

GOLDMANN



TERRY
PRATCHETT

Nur Du hast
den
Schlüssel

Roman

Nur du Hast den Schlüssel

Ich möchte mich bedanken beim Meteorologischen Amt, bei der Königlichen Münzanstalt und bei meinem alten Freund Bernard Pearson - der immer jemanden weiß, der weiterweiß, wenn er einmal etwas nicht weiß—für ihre Hilfe bei der Vorbereitung dieses Buches. Sollten historische Fakten falsch sein, so liegt es an mir und daran, daß ich nicht richtig zugehört habe. Aber wer weiß schon, was im anderen Hosenbein der Zeit geschah?

Nach den Bomben

Neun Uhr abends.

Es war dunkel, nur hin und wieder lugte der Vollmond hinter den verwaschenen Wolken hervor. Der Wind kam aus Südwest. Nach dem Gewitter war die Luft frisch und das Kopfsteinpflaster rutschig.

Ein Polizist ging sehr langsam und bedächtig die High Street von Blackbury entlang.

Wenn man sehr dicht an die Häuser herangetreten wäre, hätte man hier und da vielleicht einen haarfeinen Lichtstreifen durch verdunkelte Fenster dringen sehen können. Von drinnen kamen die leisen Geräusche von Leuten, die ihrem Alltagsleben nachgingen - gedämpfte Klavierklänge, wo jemand wieder und wieder Tonleitern übte, Gemurmel und ab und zu Gelächter aus den Radios. Vor einigen Ladenfenstern waren Sandsäcke aufgeschichtet. Ein Plakat forderte die Leute auf, für den Sieg zu graben, als wäre dieser so etwas wie eine Rübe.

Am Horizont, in Richtung Slate, versuchten die dünnen Strahlen von Suchscheinwerfern, Bomber vom Himmel zu pflücken.

Der Polizist bog um die Ecke in die nächste Straße; die Tritte seiner Stiefel klangen in der Stille sehr laut. Sein Streifengang führte ihn bis zur Methodistenkirche und hätte theoretisch dann noch die Paradise Street entlanggeführt, aber nicht heute abend, denn es gab keine Paradise Street mehr. Nicht seit dem gestrigen Abend. Vor der Kirche hielt ein Lastwagen. Licht drang unter der Plane hervor, die den Laderaum bedeckte.

Der Polizist schlug fest dagegen.

»Ihr dürft hier nicht parken, Jungs«, sagte er. »Aber wenn ihr mir eine Tasse Tee abgibt, vergesse ich es vielleicht.«

Die Plane wurde zurückgeschlagen, und ein Soldat sprang von der Ladefläche. Man konnte kurz hineinsehen - ein warmes Zelt aus orangefarbenem Licht, in dem ein paar Soldaten um einen kleinen Kocher saßen. In der Luft

hing Zigarettenqualm.

Der Soldat grinste.

»Gebt mir mal 'ne Tasse und 'ne Stulle für den Sergeant«, sagte er zu den Leuten im Wagen.

Ein Blechbecher mit kochendheißem schwarzem Tee und ein dickes belegtes Brot wurden herausgereicht.

»Besten Dank«, sagte der Polizist und nahm beides entgegen. Er lehnte sich an den Lastwagen.

»Wie läuft's denn so?« fragte er. »Ich hab noch keinen Knall gehört.«

»Es ist ein Fünfundzwanzigpfünder«, erwiderte der Soldat. »Ist bis in den Keller durchgebrochen. Ihr habt hier gestern abend wirklich was abgekriegt. Wollen Sie mal sehen?«

»Ist das denn nicht gefährlich?«

»Doch«, meinte der Soldat vergnügt. »Deshalb sind wir doch hier! Kommen Sie.« Er drückte seine Zigarette aus und steckte sie sich hinters Ohr.

»Ich dachte, ihr paßt hier auf«, sagte der Polizist.

»Es ist Nacht, und es schüttet wie aus Eimern«, erwiderte der Soldat. »Wer soll denn da eine Bombe stehlen wollen, die nicht explodiert ist?«

»Ja, aber ...« der Sergeant spähte in die Richtung der zerbombten Straße.

Man hörte, wie Backsteine verrutschten.

»Hört sich an, als wäre jemand da drüben«, meinte er.

»Was? Wir haben doch Warnschilder aufgestellt«, sagte der Soldat. »Wir wollten nur mal schnell was Warmes trinken. He!«

Unter ihren Stiefelsohlen knirschte der Schutt, der auf der Straße verstreut war.

»Es kann doch nichts passieren, oder?« fragte der Sergeant.

»Nicht, solange keiner 'nen Haufen Ziegel draufschmeißt. He! Sie da!«

Der Mond kam hinter den Wolken hervor. Am anderen Ende dessen, was von der Straße übriggeblieben war, nahe der Mauer der Sauerkonservenfabrik, konnten sie eine Gestalt erkennen.

Der Sergeant blieb knirschend stehen.

»O nein!« flüsterte er. »Das ist Mrs. Tachyon.«

Der Soldat starrte die kleine Gestalt an, die so etwas wie einen Karren über die Trümmer zerrte.

»Wer ist sie denn ?«

»Gehen wir's ganz ruhig an«, schlug der Polizist vor und packte den Soldaten am Arm.

Er schaltete die Taschenlampe ein und verzog das Gesicht zu einem verkrampft freundlichen Lächeln.

»Sind Sie das, Mrs. Tachyon?« rief er. »Ich bin's, Ser-

geant Bourke. Bißchen kalt draußen um diese Zeit, finden Sie nicht? Ich glaube, auf dem Revier wird sich noch eine schöne große Tasse Kakao für Sie finden, wenn Sie mitkommen. Wie wäre das?«

»Kann sie denn die Warnschilder nicht lesen? Ist sie nicht richtig im Kopf?« fragte der Soldat flüsternd. »Sie ist direkt an dem Haus mit der Bombe im Keller.«

»Ja ... nein ... sie ist irgendwie anders«, sagte der Sergeant. »Ein bißchen ... seltsam.« Er hob die Stimme wieder. »Bleiben Sie doch einfach, wo Sie sind, meine Liebe, und wir kommen und holen Sie. Wir wollen doch nicht, daß Sie sich an all diesem Schutt weh tun.«

»He, hat sie etwa geplündert?« wollte der Soldat wissen. »Dafür könnte sie glatt erschossen werden. Zeug aus einem ausgebombten Haus klauen!«

»Keiner wird Mrs. Tachyon erschießen«, sagte der Sergeant. »Wir kennen sie gut. Erst gestern hat sie in einer unserer Zellen übernachtet.«

»Was hat sie denn angestellt?«

»Gar nichts. Wir lassen sie auf dem Revier schlafen, wenn es nachts kalt ist und wir eine Zelle frei haben. Ich hab ihr gestern erst sechs Pennies gegeben und ein paar alte Stiefel von meiner Mutter. Sehen Sie doch nur: Sie ist alt genug, um Ihre Großmutter zu sein, die Arme.« Mrs. Tachyon blieb stehen und beobachtete mit ihrem Eulenberg, wie die beiden sehr, sehr vorsichtig auf sie zukamen.

Der Soldat sah eine weißhaarige kleine Frau, die so etwas wie ein Abendkleid trug, mit mehreren Schichten anderer Kleider darüber, und eine Wollmütze mit einem Bommel. Sie schob eine Drahtkarre vor sich her. An der Karre hing ein Blechschild.

»Tes-co«, sagte er. »Was ist denn das?«

»Keine Ahnung, wo sie ihr Zeug herkriegt«, murmelte der Sergeant.

Der Einkaufswagen schien voll schwarzer Tüten zu sein. Aber noch andere Dinge darin glitzerten im Mondlicht.

»Wo sie *das da* her hat, weiß ich jedenfalls«, murmelte der Soldat. »Das hat sie aus der Gurkenfabrik geklaut.«

»Ach, da hat sich doch heute schon die halbe Stadt bedient«, meinte der Sergeant. »Ein paar Gürkchen weniger werden schon keinem weh tun.«

»Ja, aber so was sollte einfach nicht passieren. He, Sie! Misses! Lassen Sie mich mal sehen -«

Er streckte die Hand nach dem Wagen aus.

Eine Art Dämon, nur Zähne und glühende Augen, schoß hervor und fetzte die Haut vom Handrücken des Soldaten.

»Verdammt! Hier, helfen Sie mir mal -«

Aber der Sergeant war zurückgewichen.

»Das war Satan«, sagte er. »Ich würde es an Ihrer Stelle lieber bleibenlassen.«

Mrs. Tachyon gackerte vergnügt.

»Die Vögel sind aufgefliegen!« kicherte sie. »Ausgerechnet Bananen? Das *glaubste* vielleicht, mein Schatz.«

Sie riß den Einkaufswagen herum und trabte davon, den Wagen hinter sich herzerrend.

»He, bleiben Sie da weg!« rief der Soldat.

Die alte Frau zerrte den Wagen über einen Ziegelhaufen. Hinter ihr stürzte ein Stück Mauer ein.

Der letzte Ziegel fiel auf etwas, das weiter unten lag und *Boing!* machte.

Der Soldat und der Polizist erstarrten.

Der Mond verschwand wieder hinter einer Wolke.

Im Dunkeln konnte man ein Ticken hören. Es klang weit entfernt, aber in der plötzlichen Stille hörten die Männer es deutlich, das ganze Rückgrat hinauf.

Der Sergeant - er war mitten in einem Schritt erstarrt - setzte vorsichtig den Fuß auf.

»Wie lange dauert es noch, wenn es angefangen hat zu ticken?« flüsterte er.

Es war niemand mehr neben ihm. Der Soldat war längst davongerannt.

Der Polizist rannte hinter ihm her und war schon halb die ehemalige Paradise Street hinunter, als die Welt hinter ihm plötzlich sehr aufregend wurde.

Neun Uhr abends.

Im Schaufenster eines Elektroladens in der High Street von Blackbury zeigten neun Fernseher dasselbe Bild.

Neun Fernseher flackerten leer.

Eine Zeitung wurde über den Bürgersteig geweht, bis sie sich um die Pflanzen in einem Blumenkübel wickelte.

Der Wind fing sich eine leere Bierdose und rollte sie über das Pflaster, bis sie im Rinnstein landete.

Der Stadtrat von Blackbury nannte die High Street eine Einkaufs- und Freizeitzone, obwohl niemand so recht wußte, was man dort in seiner Freizeit anfangen sollte. Vielleicht sich auf eine der Bänke setzen, die mit viel Scharfsinn so entworfen waren, daß es niemand lange darauf aushielt und deshalb auch keine Zeit hatte, Unordnung zu machen. Oder sich die Blumenkübel ansehen, aus denen jedes Jahr aufs Neue die widerstandsfähigen winterharten Chipstüten sprossen. Mit den Zierbäumen konnte es wohl kaum zusammenhängen. Sie hatten auf den Entwürfen des Architekten groß und üppig ausgesehen, aber bei all den Kürzungen der öffentlichen Gelder in den letzten Jahren war niemand dazu gekommen,

sie überhaupt zu pflanzen.

Die Straßenbeleuchtung ließ die Nacht eiskalt aussehen.

Die Zeitung segelte weiter und wickelte sich um einen gelben Mülleimer, der die Form eines fetten Hundes mit aufgerissenem Maul hatte.

Etwas landete in einer Gasse und ächzte.

»Tick Tick Tick! Ticketi-tick! Aua! Sanitäter!«

Das Interessante am Gedankenmachen ist, daß es immer was Neues gibt, über das man sich Gedanken machen muß, dachte Johnny Maxwell.

Seine Freundin Kirsty behauptete, das liege nur daran, daß er ein geborener Gedankenmacher sei, aber das lag daran, daß sie sich überhaupt nie Gedanken machte. Sie wurde statt dessen gleich wütend und unternahm etwas, ganz gleich, was. Er beneidete sie wirklich darum, daß sie immer wußte, was sie unternehmen mußte und weshalb. Derzeit rettete sie abends meist den Planeten und an den Wochenenden Füchse.

Johnny machte sich nur Gedanken. Normalerweise waren es die üblichen Gedanken - wegen der Schule, wegen Geld, ob man vom Fernsehen AIDS bekommen konnte und so. Aber manchmal kam auch von irgendwo aus dem Nichts das Superthema, und alle anderen stiegen in die zweite Liga ab.

Im Augenblick war es sein Kopf.

»Es ist nicht unbedingt dasselbe wie krank sein«, sagte Yo-less, der sich quer durch das Medizinlexikon seiner Mutter gelesen hatte.

»Es hat überhaupt nichts mit Kranksein zu tun. Wenn einem lauter schlimme Sachen passieren, ist es sogar gesund, deprimiert zu sein«, erwiderte Johnny. »Erst hat Dad pleite gemacht, und dann hat er sich abgesetzt, und Mum sitzt die ganze Zeit nur rum und raucht. Ich meine, wenn ich danach lächelnd rumlaufen und sagen würde: Ist doch alles nicht so schlimm - *das* wäre durchgeknallt.«

»Stimmt«, sagte Yo-less, der auch ein bißchen was über Psychologie gelesen hatte.

»Meine Oma ist durchgeknallt«, erzählte Bigmac. »Sie ist-au!«

»Tschuldigung«, sagte Yo-less. »Ich hab nicht aufgepaßt, wo ich hintrete, aber du auch nicht.«

»Es sind nur Träume«, meinte Johnny. »Das ist doch nichts besonders Durchgeknalltes.«

Obwohl er zugeben mußte, daß er auch tagsüber träumte. Träume, die so wirklich schienen, daß seine Augen und Ohren ganz voll davon waren.

Diese Flugzeuge ...

Die Bomben ...

Und die fossile Fliege. Warum nur? Er hatte diese Alpträume, und mittendrin sah er die Fliege, winzig klein, eingeschlossen in einem Stück Bernstein. Er hatte dafür gespart und ein Bio-Referat darüber geschrieben. Aber sie sah nicht mal irgendwie furchterregend aus. Es war nur eine Millionen Jahre alte Fliege. Was hatte *die* in einem Alptraum zu suchen?

Bah. *Lehrer*. Warum konnten sie nicht tun, was man von ihnen erwartete, zum Beispiel Zeug nach einem werfen, wenn man nicht aufpaßte? Statt dessen hatten sie sich offenbar alle Sorgen um ihn gemacht und seiner Mutter Briefe geschrieben und ihn schließlich zu einem Spezialisten geschickt. Andererseits war das gar nicht so schlimm, und er verpaßte deshalb wenigstens hin und wieder Mathe.

In einem der Briefe hatte gestanden, er sei »gestört«. Na und, wer war das nicht? Er hatte den Brief seiner Mum lieber nicht gezeigt. Es war ohnehin schon schlimm genug.

»Kommst du denn zurecht, seit du bei deinem Opa wohnst?« fragte Yo-less.

»Es geht. Opa kümmert sich um die Hausarbeit. Er kann guten Toast machen. Und Überraschungs-überraschungen.«

»Was ist denn das?«

»Kennt ihr die Bude auf dem Markt, an der Dosen ohne Etikett verkauft werden?«

»Ja?«

»Na ja, da kauft er immer ein. Und wenn die Dosen erst mal offen sind, muß man das Zeug essen.«

»Ih.«

»Ananas mit Fleischklößchen ist gar nicht so übel.«

Sie gingen weiter die abendliche Straße entlang.

Das Problem mit uns, dachte Johnny, das wirklich *Traurige* ist, daß wir nicht besonders gut sind. Oder nein, das ist noch nicht das Schlimmste. Das Schlimmste ist, daß wir nicht mal besonders gut im Nicht-besonders-gut-sein sind.

Man mußte sich nur Yo-less ansehen. Eigentlich hätte man annehmen sollen, jemand wie Yo-less hätte gewisse Chancen. Er war schwarz. Technisch gesehen. Aber er sagte nie »Yo«, und er hätte nie »Bruder« oder »Schwester« zu Leuten gesagt, die nicht wirklich seine Geschwister waren. Yo-less war der Ansicht, es sei nur ein Rassenvorurteil zu behaupten, alle schwarzen Jugendlichen benähmen sich so. Aber wie man es auch betrachtete, Yo-less war einfach uncool. Selbst Briefmarkensammler waren cooler als Yo-less. Wenn man ihm eine Baseballmütze gab, setzte er sie richtigerum auf. So uncool konnte er sein. Manchmal trug er sogar eine Krawatte.

Und Bigmac ... Bigmac war tatsächlich gut. Er war gut in Mathe. Irgendwie jedenfalls. Es trieb die Lehrer in den Wahnsinn. Man konnte Bigmac irgendeine schreckliche Gleichung zeigen, und er sagte » $x=2,75$ «, und das erwies sich dann als richtig. Aber er wußte *nie* warum. »Is' eben so«, sagte er dann. Und das war überhaupt nicht gut. Es ging bei Mathe nicht um Lösungen. Mathe sollte einem zeigen, wie man zu den Lösungen kam, selbst wenn sie falsch waren. Und außerdem war Bigmac ein Skinhead. Bigmac und Bazza und Skazz waren die drei letzten Skinheads von Blackbury. Jedenfalls die letzten, die nicht irgendjemandes Dad waren. Und er hatte LOVE und HAT auf den Fingerknöcheln stehen, aber nur mit Kuli, weil er beim Tätowierer ohnmächtig geworden war. Und er züchtete Tropenfische.

Und Wobbler ... Wobbler war nicht mal ein Computerfreak. Er wäre gern einer gewesen, aber sie ließen ihn nicht mitmachen. Er richtete jede Menge Unheil mit Computern an. Wobbler wollte unbedingt ein Typ mit einer Glasbausteinbrille und einem verbeulten Anorak sein, der unglaubliche Software erfand und mit Zwanzig Millionär wurde, aber vermutlich hätte er sich auch erst mal damit zufriedengegeben, jemand zu sein, dessen Computer nicht jedesmal schon nach brennendem Plastik stank, wenn er ihn nur anfaßte.

Und was Johnny anging ...

... wenn man durchknallte, wußte man dann, daß man durchgeknallt war? Und wenn man nicht durchgeknallt war, wie *wußte* man es dann ?

»Der Film war gar nicht übel«, sagte Wobbler gerade. Sie waren im Kino gewesen, im Blackbury Odeon. Sie sahen sich fast jeden Film an, von dem es hieß, es kämen Laserstrahlen drin vor.

»Aber man kann nicht in der Zeit reisen, ohne alles durcheinanderzubringen«, sagte Yo-less.

»Das ist doch der Punkt«, meinte Bigmac. »Das *will* man doch genau. Ich würde sogar zur Polizei gehen, wenn es die Zeitpolizei wäre. Man reist in der Zeit zurück und sagt: >He, sind Sie Adolf Hitler ?< Und wenn er dann sagt: >Jawoll, der bin ich !< ... BANG! Mit der Pumpgun. Kein Problem.«

»Ja, aber stell dir mal vor, du erschießt aus Versehen deinen eigenen Großvater«, wandte Yo-less ein.

»Bestimmt nicht. Er sieht Adolf Hitler kein bißchen ähnlich.«

»Außerdem bist du kein besonders guter Schütze«, sagte Wobbler. »Sie haben dich sogar aus diesem Verein geworfen, wo sie sich mit Farbe beschießen.«

»Die waren doch bloß neidisch, weil sie nicht an so was

wie Farb-Handgranaten gedacht hatten, bevor ich es ihnen gezeigt hab.«

»Es war eine Farbdose, Bigmac. Eine Zwei-Liter-Dose.«

»Na ja, aber in dem Moment war's 'ne Handgranate.«

»Sie haben gesagt, du hättest wenigstens den Deckel ein bißchen lockern können. Sean Stevens mußte genäht werden.«

»Ich meinte auch nicht, daß du wirklich deinen eigenen Großvater erschießt«, rief Yo-less dazwischen. »Ich meine nur, alles so durcheinanderzubringen, daß man überhaupt nicht geboren wird oder nie jemand die Zeitmaschine erfindet. Wie in diesem Film, wo der Roboter in die Vergangenheit geschickt wird, um die Mutter von dem Jungen umzubringen, der die Roboter besiegen wird, wenn er erwachsen ist.«

»Guter Film«, meinte Bigmac und beschoß die geschlossenen Läden mit einem unsichtbaren Maschinengewehr.

»Aber wenn er nie geboren wurde, woher wußten sie dann, daß es ihn gab?« fragte Yo-less. »Versteh ich irgendwie nicht.«

»Wie kommt es, daß du so ein Experte bist?« wollte Wobbler wissen.

»Na ja, ich hab drei Regale voller Raumschiff-Enterprise-Videos«, sagte Yo-less. »Anorak-Alarm!«

»Du bist ja fast so schlimm wie diese Computerfreaks!«

»Jedenfalls«, sagte Yo-less, »wenn man Dinge verändert, dann kehrt man vielleicht gar nicht in die Gegenwart zurück, und da wäre man dann, in der Vergangenheit, meine ich, nur, daß man überhaupt nie hingekommen ist, also könnte man auch nicht zurückkommen, weil man ja nie da war. Oder, selbst wenn man zurückkäme, würde man in eine andere Zeit zurückkommen, wie in eine parallele Dimension, weil das, was man geändert hat, ja nie passieren würde, und dann wäre man auch nicht in die Vergangenheit gereist, also könnte man nur in eine Zeit zurückkommen, aus der man nie weggegangen ist. Und da würde man dann - na ja, festsitzen.«

Sie versuchten, sich zurechtzufinden.

»Man muß wirklich durchgeknallt sein, um dieses ganze Zeitreisen-Zeug zu verstehen«, meinte Wobbler schließlich.

»Genau dein Fall, Johnny«, sagte Bigmac.

»Bigmac«, mahnte Yo-less.

»Schon gut«, meinte Johnny. »Der Doktor sagte nur, daß ich mir zu viele Gedanken mache.«

»Wie haben sie denn getestet, ob du spinnst?« wollte Bigmac wissen. »Spritzen und Elektroschocks und so?«

»Nein, Bigmac«, seufzte Johnny. »So was machen sie

nicht. Sie stellen einem nur Fragen.«

»Was, wie >Spinnst du?< oder so?«

»Es wäre ungefährlicher, wenn man ganz weit in die Vergangenheit reisen würde«, sagte Wobbler. »In die Zeit der Dinosaurier. Da bestünde keine Gefahr, den eigenen Opa umzubringen, es sei denn, er wäre *echt* alt. Dinosaurier wären okay.«

»Toll!« sagte Bigmac. »Ich könnte sie alle mit meinem Plasmagewehr abknallen! Genau!«

»Ja«, meinte Wobbler und verdrehte die Augen. »Das erklärt vieles. Warum sind die Dinosaurier vor fünfundsechzig Millionen Jahren ausgestorben? Weil Bigmac es nicht schon früher geschafft hat.«

»Aber du hast doch gar kein Plasmagewehr«, wandte Johnny ein.

»Wenn Wobbler eine Zeitmaschine hat, kann ich ja wohl auch ein Plasmagewehr haben.«

»Na gut.«

»Und einen Raketenwerfer.«

Eine Zeitmaschine, dachte Johnny. Das wäre was. Man könnte sein Leben genau so hinkriegen, wie man es wollte. Wenn etwas Unangenehmes passierte, könnte man einfach zurückgehen und dafür sorgen, daß es nicht geschehen würde. Man konnte reisen, wohin immer man wollte, und nie würde irgendwas Schlimmes passieren. Rings um ihn ging das Gespräch, wie es ihre Gespräche immer taten, im bekannten Stil weiter.

»Und überhaupt hat nie jemand bewiesen, daß die Dinosaurier wirklich ausgestorben sind.«

»Na klar, es laufen immer noch welche rum.«

»Ich meine, vielleicht kommen sie nur nachts raus, oder sie sind gut getarnt oder so ...«

»Ein Stegosaurus mit Backsteinmuster? Ein knallroter Doppeldecker-Brontosaurus der Linie 9?«

»Gute Idee. Sie tun so, als wären sie Busse, und die Leute steigen ein - kommen aber nicht wieder raus ...«

»Nö. Falsche Nasen. Falsche Nasen und Barte. Und wenn niemand darauf gefaßt ist - HAPPS! Auf dem Pflaster bleiben nur noch ein paar Schuhe zurück, und ein echt großer Typ im Regenmantel schlurft davon ...«

Die Paradise Street entlang, dachte Johnny. Er mußte während dieser Tage oft an die Paradise Street denken. Besonders während dieser Nächte.

Ich wette, wenn man Leute fragt, ob sie Zeitreisen für eine gute Idee halten, sagen sie ja. Ich meine, keiner weiß, was mit den Dinosauriern passiert ist, aber wir wissen alle, was mit der Paradise Street war.

Ich wünschte, ich könnte in die Paradise Street zurückgehen.

Etwas zischte.

Sie sahen sich um. Zwischen dem Second-Hand-Laden und der Videothek war eine schmale Gasse. Das Zischen kam von dort; es war jetzt zu einem Fauchen geworden. Das war überhaupt nicht angemessen. Es drang direkt in Johnnys Ohren und durch sein modernes Gehirn bis in die Erinnerungen, die in seinen Knochen steckten. Als ein früher Affenvorfahr vorsichtig vom Baum gestiegen und ungeschickt über den Boden geschlurft war, weil er mal diesen neuen »aufrechten Gang« ausprobieren wollte, von dem all die jüngeren Affen redeten, hätte er genau die Art von Fauchen hören wollen.

Es sagte zu jeder Muskelfaser in seinem Körper: Hau bloß ab und kletter irgendwo rauf. Und es wäre auch keine schlechte Idee, noch ein paar Kokosnüsse runterzuwerfen.

»Da ist was in der Gasse«, sagte Wobbler und sah sich um, ob vielleicht brauchbare Bäume in der Nähe waren.

»Ein Werwolf?« sagte Bigmac. Wobbler erstarrte. »Wie kommst du auf Werwölfe?«

»Ich hab mal diesen Film gesehen. *Der Fluch der Rache des Werwolfs*«, sagte Bigmac. »Da hat jemand auch so ein Fauchen gehört und ist in eine dunkle Gasse gegangen, und als nächstes lag er da, und seine ganzen Spezialeffekte quollen aus ihm raus.«

»Hu«, meinte Wobbler mit etwas dünner Stimme. »So was wie Werwölfe gibt es gar nicht.«

»Geh doch hin und sag's ihnen.«

Johnny trat vor.

Direkt am Anfang der Gasse lag ein umgestürzter Einkaufswagen, aber das war nichts Ungewöhnliches. Herden von Einkaufswagen zogen durch die Straßen von Blackbury. Er hatte zwar nie gesehen, wie sich einer von selbst bewegte, aber er nahm irgendwie an, daß sie weiterrollten, sobald er ihnen den Rücken zuwandte.

Vollgestopfte Einkaufstüten und schwarze Mülltüten lagen darum herum verstreut und ein paar Einmachgläser. Eines war zerbrochen, es roch nach Essig.

Eines der Bündel trug Turnschuhe.

Das sah man nicht oft.

Ein gräßliches Monster kam hinter dem Einkaufswagen hervor und fauchte Johnny an.

Es war weiß, aber es hatte auch ein paar braune und schwarze Flecken. Es war dürr. Es hatte dreieinhalb Beine, aber nur ein Ohr. Sein Gesicht war eine Maske des Bösen. Seine Zähne waren groß und spitz und gelb, sein Atem so unangenehm wie Pfefferspray.

Johnny kannte es gut. Wie jeder andere in Blackbury auch.

»Hallo, Satan«, sagte er und achtete darauf, die Hände

ruhig an seinen Seiten zu halten.

Wenn Satan hier war, und der Einkaufswagen ...

Er spähte zu dem Bündel mit den Turnschuhen.

»Ich glaube, Mrs. Tachyon geht es nicht gut«, sagte er.

Die ändern eilten zu ihm.

Es sah nur wie ein Bündel aus, weil Mrs. Tachyon gern alles, was sie besaß, gleichzeitig anzog. In diesem Fall waren das eine Strickmütze, etwa zwölf Pullover und ein rosa Rüschenrock, dann kamen nackte Beine, dünn wie Pfeifenreiniger, und schließlich mehrere Paare Fußballsocken und riesige Turnschuhe.

»Ist das da *Blut*?« wollte Wobbler wissen.

»Äh ...«, sagte Bigmac. »Ih.«

»Ich glaube, sie lebt noch«, meinte Johnny. »Ich bin sicher, ich habe gehört, wie sie geächzt hat.«

»Äh ... ich kenne mich mit Erster Hilfe aus«, sagte Yo-less unsicher. »Mund-zu-Mund-Beatmung und so.«

»Mund-zu-Mund-Beatmung? Mrs. *Tachyon*? Ih"

sagte Bigmac

Yo-less sah sehr beunruhigt aus. Wenn man so etwas in einem freundlichen, gut geheizten Lehrsaal machte, während der Ausbilder zusah, schien es erheblich unkomplizierter als in einer Gasse, besonders, wenn so viele Pullover im Spiel waren. Wer auch immer Erste Hilfe erfinden hatte, hatte dabei nicht an Mrs. Tachyon gedacht. Yo-less kniete sich zögernd hin. Er tätschelte Mrs.

Tachyon vorsichtig, und etwas fiel aus einer ihrer vielen Taschen. Es war eine Portion Fisch und Fritten, in ein Stück Zeitung gewickelt.

»Sie isst immer Fritten«, sagte Bigmac. »Mein Bruder sagt, sie holt das alte Einwickelpapier aus den Mülleimern, um nachzusehen, ob noch Fritten drin sind. Ih.«

»Äh ...« sagte Yo-less verzweifelt, während er versuchte, einen Weg zu finden. Erste Hilfe zu verabreichen, ohne etwas anzufassen.

Schließlich rettete Johnny ihn und sagte: »Ich weiß, wie man den Notruf wählt.«

Yo-less seufzte erleichtert. »Ja, stimmt«, sagte er. »Ich bin auch ziemlich sicher, daß man die Leute nicht bewegen darf, weil vielleicht etwas gebrochen ist.«

»Was denn? Die Kruste?«

Mrs. Tachyon

Mrs. Tachyon war schon immer dagewesen, solange Johnny sich erinnern konnte. Und sie war schon obdachlos gewesen, bevor Leute überhaupt über Obdachlose sprachen, obwohl sie statt eines Obdachs immerhin ihren Einkaufswagen hatte.

Und das war kein normaler Einkaufswagen. Er sah

größer aus, die Gitter waren dicker. Und es tat höllisch weh, wenn einem Mrs. Tachyon den Wagen in den Rücken rammte, was sie ziemlich oft machte. Nicht, daß sie es böse gemeint hätte - sehr wahrscheinlich nicht -/ aber auf dem Planeten Tachyon gab es einfach keine anderen Leute.

Zum Glück quietschte eines der Räder. Und wenn man nicht daran dachte, zur Seite zu springen, wenn man das *Quietsch ... quietsch ... quietsch* kommen hörte, gab es immer noch ihren Monolog, der einen warnte.

Mrs. Tachyon redete ununterbrochen. Man wußte nie genau, mit wem eigentlich.

»... und ich sach, das hast *du* gesacht, ja? Das *glaubste* vielleicht. Das könnte ich auch noch, wenn se mir beide Hände auffem Rücken fesseln, sach ich. O ja! Erzähl das ma Sid! Du bist so dünn wie'n Strich inner Landschaft, sach ich. Oja! Das hamse mir abgewöhnt. Sach das denen ma, denen in Uniform. Mann, das schüttet vielleicht!« Aber oft murmelte sie auch nur vor sich hin und hob die Stimme nur zu dem einen oder anderen triumphierenden Schrei wie »Ich hab's doch gesacht!« oder »Das *glaubste* vielleicht!«

Der Einkaufswagen mit dem quietschenden Rad konnte zu jeder Tages- oder Nachtzeit hinter einem auftauchen. Niemand wußte, wann man ihn zu erwarten hatte. Und niemand wußte, was in all diesen Mülltüten war. Mrs. Tachyon wühlte oft in Mülleimern herum. Daher wollte es auch niemand genau wissen.

Manchmal war sie wochenlang verschwunden. Niemand wußte, wohin sie ging. Und dann, gerade wenn sich alle ein bißchen entspannten, war das *Quietsch ... quietsch... quietsch* wieder hinter einem, und dieser stehende Schmerz im Rücken.

Mrs. Tachyon fischte auch Sachen aus dem Rinnstein. So war sie vermutlich an Satan gekommen, mit einem Fell wie eine Teppichunterlage, den abgebrochenen Zähnen und einem Rückgrat wie ein Bumerang. Wenn Satan lief, was nicht oft geschah, weil er lieber im Einkaufswagen fuhr, dann lief er meist im Kreis. Wenn er rannte - für gewöhnlich, weil er sich auf einen Feind stürzen wollte -, bewirkte der Umstand, daß er nur dreieinhalb Beine hatte, daß ihn seine Hinterbeine irgendwann überholten, und dann hatte er eine solche Wut, daß er in seinen eigenen Schwanz biß.

Selbst Mistbock, der bissige Hund von Sid, der einmal einen Polizeihund gefressen hatte, rannte davon, wenn Satan auf ihn zutrudelte und sich dabei erbost selber biß. Der Krankenwagen fuhr mit blinkendem Blaulicht davon. Satan starrte Johnny aus dem Einkaufswagen heraus

an und begann vor lauter Haß zu schielen.

»Der Sanitäter meinte, es sähe aus, als wäre was auf sie gefallen«, sagte Wobbler, der die Katze ebenfalls im Auge behielt. Es war immer besser, Satan im Auge zu behalten.

»Was sollen wir mit dem Zeug da machen?« fragte Johnny.

»Ja, hierlassen können wir es wohl nicht«, meinte Bigmac. »Das wäre Umweltverschmutzung.«

»Aber das ist alles, was sie hat«, wandte Johnny ein.

»Schau mich nicht so an«, sagte Bigmac. »Aus einigen dieser Tüten läuft *Zeug* raus!«

»Und dann ist da noch die Katze«, sagte Johnny.

»Ja, die sollten wir umbringen«, meinte Bigmac.

»Letzte Woche hat sie mir alle Haut von der Hand gekratzt.«

Johnny kippte den Einkaufswagen langsam hoch. Satan klammerte sich fauchend daran fest.

»Er mag dich«, sagte Bigmac.

»Woher weißt du das?«

»Du hast noch immer beide Augen.«

»Du könntest ihn morgen früh zum Tierschutzverein bringen«, schlug Yo-less vor.

»Könnte ich«, sagte Johnny, »aber was wird mit dem Wagen? Wir können ihn doch nicht hierlassen?«

»Komm, wir werfen ihn oben vom Parkhaus«, sagte Bigmac.

Johnny stieß eine der Tüten an. Sie gab ein bißchen nach, dann nahm sie mit einem unangenehmen Geräusch wieder ihre ursprüngliche Form an.

»Mein Bruder sagt, Mrs. Tachyon hätte vor Jahren ihren Mann umgebracht und wäre dann durchgeknallt, und niemand hat je seine Leiche gefunden«, erzählte Bigmac.

Sie starrten die Tüten an.

»Keine von denen ist groß genug für eine Leiche«, sagte Yo-less, dem seine Mutter verboten hatte, sich Horrorfilme anzusehen.

»Nicht, wenn sie an einem Stück ist, nein«, meinte Bigmac.

Yo-less trat einen Schritt zurück.

»*Ich* habe gehört, sie hätte seinen Kopf in den Herd gesteckt«, sagte Wobbler. »Ziemliche Schweinerei.«

»Schweinerei?« fragte Yo-less.

»Es war eine Mikrowelle. Kapiert? Wenn man einen -«

»Halt die Klappe«, sagte Yo-less.

»Ich hab gehört, sie wäre wirklich, wirklich reich«, sagte Bigmac.

»Stinkreich«, ergänzte Wobbler.

»Hört mal, was haltet ihr davon, wenn ich ... wenn ich

das Zeug in Opas Garage bringe?« fragte Johnny.

»Ich versteh nicht, wieso du das tun solltest«, sagte Yo-less. »Es müßte sich irgend jemand von der Stadt drum kümmern oder so.«

»Die Garage ist ziemlich leer. Und morgen ...«

Na ja. Morgen war ein neuer Tag.

»Und dabei könntest du ja mal nachsehen, ob sie Geld versteckt hat«, schlug Bigmac vor.

Johnny warf Satan einen Blick zu. Der Kater fauchte.

»Nein, ich würde meine Finger gern behalten«, sagte Johnny. »Kommt mit. Ich hab keine Lust, das Ding da allein zu schieben.«

Das vierte Rad quietschte und hüpfte, als sie den Wagen die Straße entlangschoben.

»Ziemlich schwer«, sagte Yo-less.

Neben ihm ertönte ein höhnisches Kichern.

»Na ja, es heißt, Mr. Tachyon sei ziemlich fett gewesen -«

»Halt die Klappe, Bigmac.«

Es liegt an mir, dachte er, während die Prozession weiterzog. Es ist wie bei der Lotterie, nur umgekehrt. Am Himmel erscheint ein großer Finger, und er kommt durch dein Fenster und deutet auf dich und sagt: »DM bist dran - har har har.« Und dann stehst du auf und denkst, es wird ein ganz normaler Tag, und plötzlich hast du einen Einkaufswagen mit einem Quietscherad und einer verrückten Katze.

»He«, sagte Wobbler. »Die Fritten und der Fisch sind immer noch warm.«

»Wie bitte?« sagte Johnny. »Du hast tatsächlich ihre Fritten aufgehoben?«

Wobbler zuckte die Schultern. »Na ja, ich meine, ist doch eine Schande, sie verderben zu lassen -«

»Da könnte ihre Spucke drauf sein«, sagte Bigmac.

»Ih!«

»Sie sind noch nicht mal ausgepackt«, meinte Wobbler, hielt aber beim Auswickeln inne.

»Leg sie in den Wagen, Wobbler«, sagte Johnny.

»Ich wußte gar nicht, daß hier noch Fritten und Fisch in Zeitungen eingepackt werden«, sagte Wobbler und warf das Päckchen auf den Tütenhaufen im Wagen. »Hong Kong Henry macht es jedenfalls nicht. Wo hat sie die her ?«

Sir John wurde normalerweise jeden Morgen um halb neun von einem Butler geweckt, der ihm sein Frühstück brachte. Dann kam ein anderer Butler mit seinen Kleidern und ein dritter Butler, dessen Aufgabe darin bestand, Adolf und Stalin zu füttern, und ein vierter, der eigentlich nur Ersatzbutler war.

Um neun Uhr kam sein Sekretär und las ihm seine

Termine für den Tag vor.

Als er es an diesem Morgen tat, bemerkte er aber, daß Sir John mit seltsamer Miene seinen Teller anstarrte. Adolf und Stalin schwammen zufrieden in dem Aquarium auf dem Schreibtisch.

»Fünf verschiedene Sorten von Pillen, Brot aus Pappdeckeln und ein Glas Orangensaft, aus dem alles Aufregende entfernt wurde«, sagte Sir John. »Was für einen Sinn hat es, der reichste Mann der Welt zu sein - ich bin doch immer noch der reichste Mann der Welt, oder?«

»Ja, Sir John.«

»Also, was hat das alles für einen Sinn, wenn man nur noch Pillen zum Frühstück kriegt?« Er trommelte mit den Fingern auf den Tisch. »Also ...es reicht mir jetzt, hören Sie? Sagen Sie Hickson, er soll das Auto rausholen.«

»Welches denn, Sir John?«

»Den Bentley.«

»Welchen Bentley, Sir John?«

»Ach, einen, den ich in letzter Zeit nicht so oft benutzt habe. Er soll sich einen aussuchen. Und suchen Sie Blackbury auf der Landkarte. Wir haben dort eine Hamburgerbar, oder?«

»Äh ... ich glaube schon, Sir John. War das nicht die, bei der Sie den Standort persönlich ausgewählt haben? Sie sagten. Sie wüßten einfach, daß es ein guter Platz wäre. Äh... aber Sie haben heute einen Termin mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden von -«

»Streichen Sie alle Termine. Ich fahre nach Blackbury. Sagen Sie keinem dort, daß ich komme. Nennen wir es ... eine Blitzinspektion. Das Geheimnis des geschäftlichen Erfolges liegt darin, daß man auf die Einzelheiten achtet, stimmt's? Man verkauft den Leuten Burger, die nicht ganz durch sind, oder schlaffe Tritten, und ehe man sich versieht, ist das ganze Geschäft den Bach runter.«

»Äh... wenn Sie das sagen, Sir John.«

»Gut. Ich bin in zwanzig Minuten fertig.«

»Äh ... könnten Sie das nicht vielleicht auf morgen verschieben? Das Komitee hat darum gebeten, daß -«

»Nein!« Der alte Mann schlug auf den Tisch. »Es muß heute sein! Heute wird alles passieren. Mrs. Tachyon. Der Einkaufswagen. Johnny und die anderen. Es muß heute sein. Sonst ...« Er schob das langweilige, gesunde Frühstück weg. »Sonst habe ich für den Rest meines Lebens nur das hier.«

Der Sekretär war an Sir Johns Launen gewöhnt und versuchte, ihn ein wenig aufzuheitern.

»Blackbury ...« sagte er. »Waren Sie nicht während des Krieges dorthin evakuiert worden? Und Sie waren der einzige, der entkam, als eine ganze Straße ausge-

bombt wurde?»

»Ich und zwei Goldfische, Adolf und Stalin. Genau. So hat alles begonnen«, sagte Sir John, stand auf und ging zum Fenster. »Los, fangen Sie an.«

Der Sekretär machte sich nicht sofort auf den Weg. Zu seinen Aufgaben gehörte es auch, ein Auge auf Sir John zu haben. Der alte Knabe war in letzter Zeit ein bißchen seltsam. Er hatte angefangen, sehr alte Zeitungen zu lesen und Bücher, in deren Titel die Worte »Zeit« und »Physik« vorkamen, und manchmal schrieb er sogar wütende Briefe an sehr bedeutende Wissenschaftler. Wenn man der reichste Mann der Welt war, beobachteten einen die Leute sehr genau.

»Adolf und Stalin«, sagte Sir John zur Welt im allgemeinen. »Diese beiden sind natürlich nur ihre Nachfahren. Es stellte sich heraus, daß Adolf ein Weibchen war. Oder war es Stalin?«

Draußen vor dem Fenster erstreckte sich der Garten bis zu ein paar wogenden Hügeln, die Sir Johns Landschaftsgärtner extra hatte importieren lassen.

»Blackbury«, sagte Sir John und starrte nach draußen. »Dort hat alles angefangen. Die ganze Sache. Mit einem Jungen namens Johnny Maxwell. Und Mrs. Tachyon. Und einer Katze, glaube ich.«

Er drehte sich wieder um.

»Sie sind ja immer noch da.«

»Entschuldigen Sie, Sir John«, sagte der Sekretär, ging hinaus und machte die Tür hinter sich zu.

»Dort hat alles angefangen«, sagte Sir John. » Und dort wird es auch enden.«

Johnny genoß die ersten paar Momente des Morgens, bevor der Tag ihn ansprang. In seinem Kopf war es noch friedlich, nur Blumen, Wolken, Kätzchen - Seine Hand tat immer noch weh.

Schreckliche Fetzen des vergangenen Abends krochen aus ihren Verstecken und hüpfen vor ihm auf und ab. In der Garage stand ein Einkaufswagen, voll mit unsäglichen Tüten. Und es gab einen Milchfleck an Wand und Decke, wo Satan demonstriert hatte, was er von Leuten hielt, die ihn unaufgefordert fütterten. Johnny hatte danach das größte Hansaplast aus der Medizinschachtel nehmen müssen.

Er stand auf, zog sich an und ging nach unten. Seine Mutter würde noch nicht wach sein, und sein Opa wai eindeutig im Wohnzimmer und sah sich das Samstagmorgen-Programm im Fernsehen an.

Johnny öffnete die Garagentür und trat rasch zurück für den Fall, daß ein rasendes Fellknäuel auf ihn zu' schießen sollte.

Nichts geschah.

Der schreckliche Einkaufswagen stand noch mitten in der Garage. Von Satan war nichts zu sehen.

Es war wie in einer dieser Filmszenen, wenn man ganz genau weiß, daß das Monster irgendwo im Zimmer ist... Er sprang zur Seite, da er fürchtete, daß Satan sich von der Decke fallenlassen wollte.

Es war schlimm genug, wenn man dieses Tier sah. Es *nicht* zu sehen war viel schlimmer.

Er huschte nach draußen und schloß die Tür wieder, dann ging er zurück ins Haus.

Er sollte vielleicht mit jemand Offizielltem sprechen.

Der Wagen gehörte Mrs. Tachyon (obwohl er, technisch gesehen, wahrscheinlich Mr. Tesco oder Mr. Safeway gehörte), also könnte es Diebstahl sein, wenn er ihn behielt.

Als er wieder ins Haus kam, klingelte das Telefon. Er wußte das aus zwei Gründen. Erstens klingelte das Telefon. Zweitens schrie Opa, »Telefon!«, weil er nie ans Telefon ging, wenn auch nur die geringste Möglichkeit bestand, daß jemand anders das tun könnte.

Johnny nahm den Hörer ab.

»Könnte ich bitte mit -« sagte Yo-less mit seiner Wirsprechen-mit-Eltern-Stimme.

»Ich bin's, Yo-less«, sagte Johnny.

»He, du kennst doch Mrs. Tachyon?«

»Natürlich kenne ich -«

»Also, meine Mum hatte Nachtdienst im Krankenhaus. Sie hat schreckliche Prellungen und alles. Mrs. Tachyon meine ich, nicht meine Mum. Jemand hat ihr wirklich eins verpaßt, sagte sie. Meine Mum, nicht Mrs. Tachyon. Sie sagt, wir sollten es der Polizei erzählen.«

»Warum denn das?«

»Wir könnten was gesehen haben. Und ... äh ... jemand könnte denken, wir wären es gewesen.«

»Wir? Aber wir haben den Krankenwagen gerufen.«

»Jc/i weiß das. Äh ... und du hast ihr Zeug ...«

»Na ja, wir konnten es doch nicht dort lassen.«

»*Ich* weiß das. Aber ... na ja, Bigmac war bei uns ...«

Das war das Problem. Nicht, daß Bigmac wirklich *böse* gewesen wäre. Er schoß mit Begeisterung eingebildete Atomraketen auf Leute ab, aber er würde keiner Fliege etwas zuleide tun, es sei denn, es wäre eine echt knallharte Rockerfliege, die ihn ernsthaft bedrohte. Er hatte allerdings ein Problem mit Autos, besonders mit großen und schnellen, bei denen der Schlüssel noch im Zündschloß steckte. Und er war ein Skinhead. Seine Stiefel waren so groß, daß er kaum umfallen konnte.

Sergeant Comely vom Polizeirevier Blackbury war der

Ansicht, daß Bigmac hinter jedem unaufgeklärten Verbrechen in der Stadt steckte, dabei waren es in Wirklichkeit bestenfalls zehn Prozent. Er sah eben einfach gefährlich aus. Niemand, der Bigmac ansah, hätte geglaubt, daß er an irgendwas *nicht* schuld sein könnte.

»Und Wobbler auch«, fügte Yo-less hinzu.

Und Wobbler würde alles gestehen, wenn man ihm nur genug Angst einjagte. Alle großen ungelösten Geheimnisse der Welt - das Bermudadreieck, die Marie Celeste, das Ungeheuer von Loch Ness - könnten in einer halben Stunde aufgeklärt werden, wenn man sich Wobbler einmal vornähme.

»Dann gehe ich allein«, sagte Johnny. »Das macht es einfacher.«

Yo-less seufzte erleichtert. »Danke.«

Das Telefon klingelte sofort wieder, als Johnny den Hörer auflegte.

Er hörte das »Hallo? Hallo?« schon, bevor Johnny den Hörer wieder am Ohr hatte.

»Äh ... hallo?« sagte er.

»Bist *du* das?« fragte eine weibliche Stimme. Die Stimme war nicht unbedingt unangenehm, aber sie hatte eine gewisse durchdringende Schärfe. Sie schien auszudrücken, daß es *dein* Fehler war, wenn du nicht *du* warst. Johnny erkannte sie sofort. Es war die Stimme von jemandem, der falsche Nummern wählte und sich dann beschwerte, daß Leute ans Telefon gingen, mit denen er gar nicht reden wollte.

»Ha. Äh ... ja. Hallo, Kirsty.«

»Kasandra.«

»Oh. Ja, genau«, sagte Johnny. Das würde er sich merken müssen. Kirsty wechselte ihren Namen etwa so oft wie ihre Kleidung, obwohl sie zur Zeit zumindest den Anfangsbuchstaben beibehielt.

»Hast du schon gehört, was mit der Alten Mrs. Tachyon passiert ist?«

»Ich glaub schon«, sagte Johnny vorsichtig.

»Offenbar ist sie von einer Gang verprügelt worden. Sie sieht aus, als wäre sie von einer Bombe getroffen worden. Hallo? Hallo? Hallo?«

»Ich bin noch dran«, sagte Johnny. Jemand hatte ihm Eis in den Magen gefüllt.

»Findest du nicht auch, daß das eine Schande ist?«

»Äh. Ja.«

»Einer von denen war schwarz.«

Johnny nickte verzweifelt ins Telefon. Yo-less hatte ihm diese Dinge erklärt. Er sagte, wenn einer seiner Vorfahren mit Attilas Hunnenhorde geritten wäre und zusammen mit diesem Millionenheer von Barbaren das

Alte Rom geplündert hätte, würden sich die Leute unweigerlich daran erinnern, daß einer von ihnen schwarz gewesen war. Und das, wo Yo-less Platten von Blaskapellen und Streichholzschachteln sammelte und dafür bekannt war, wie uncool er war.

»Äh ...«, sagte er, »das waren wir. Ich meine, wir haben sie nicht verprügelt, aber wir haben sie gefunden. Ich habe den Krankenwagen gerufen, und Yo-less hat versucht - Yo-less hat *ernsthaft* daran gedacht, Erste Hilfe zu leisten ...«

»Habt Ihr denn der Polizei nichts gesagt?«

»Nein -«

»Ehrlich, ich wüßte nicht, wie du ohne mich zurechtkommen würdest! Dann mußt du es ihnen eben jetzt sagen. Wir treffen uns in einer halben Stunde vor dem Revier. Du kannst doch die Uhr lesen? Wenn der große Zeiger -«

»Ja«, sagte Johnny bedrückt.

»Von eurem Haus aus sind es nur zwei Haltestellen. Du weißt doch, wie man Bus fährt?«

»Ja, ja, selbstverständlich, ich -«

»Du brauchst dazu Geld. Das ist dieses runde Zeug, was in deinen Taschen klimpert. *Ciao.*«

Nachdem er auf dem Klo gewesen war, ging es ihm sogar ein bißchen besser. Kirs-Kasandra kümmerte sich um Dinge. Sie war die beste Organisatorin, die Johnny kannte. Sie hatte ihr eigenes Leben dermaßen durchorganisiert, daß ihr noch viel Zeit für die Leben anderer Leute übrigblieb.

Er war ihr Freund. Mehr oder weniger jedenfalls. Er war nicht sicher, ob er jemals eine Wahl gehabt hatte, was das anging. *Kirs-Kasandra* war nicht gut darin, Freundschaften zu schließen. Das hatte sie ihm selbst gesagt. Sie meinte, es läge an einem Charakterfehler, aber weil sie *Ki-Kasandra* war, glaubte sie natürlich, es seien die Charakterfehler der anderen.

Je mehr sie versuchte, anderen zu helfen, indem sie ihnen klarmachte, wie dumm sie waren, desto öfter setzten sie sich ganz ohne Grund ab. Der einzige Grund, wieso Johnny es nicht getan hatte, bestand darin, daß er *wußte*, wie dumm er war.

Aber manchmal - nicht oft -, wenn das Licht richtig war und sie gerade mal nichts organisierte, sah er *Ki-Kasandra* an und fragte sich, ob es nicht zwei Arten von Dummheit gab: die ganz normale, eben seine, und eine hoch spezialisierte, die man nur bekam, wenn man mit zu viel Intelligenz vollgestopft war.

Er sollte Opa wohl lieber sagen, daß er wegging, nur für den Fall, daß der Strom am Fernseher ausfiel und Opa

sich dann wunderte, wo Johnny steckte.

»Ich gehe mal schnell nur -« setzte er an und sagte

dann: »Ich gehe mal schnell in die Stadt.«

»Gut«, sagte Opa, ohne den Blick vom Bildschirm zu nehmen. »Ha! Schau dir das an! Voll auf die Schnauze!«

In der Garage war nicht viel los.

Nach einer Weile kroch Satan aus seinem Nest unter den Plastiktüten und besetzte die Position vorn im Wagen, wo er am liebsten fuhr, weil dort die Chancen am größten waren, jemanden mit den Krallen zu erwischen.

Eine Fliege knallte ein paarmal gegen die Fensterscheibe und schlief dann wieder ein.

Und die Tüten bewegten sich.

Sie bewegten sich wie Frösche in Öl, glitten sehr langsam umeinander. Sie machten ein gummiartiges, quiet-schendes Geräusch, als versuchte man, ein Tier aus Luftballons zu formen.

Es gab auch andere Geräusche. Satan achtete nicht sonderlich darauf, weil man Geräusche nicht kratzen und beißen konnte, außerdem war er inzwischen ziemlich daran gewöhnt.

Sie waren nicht sehr eindeutig. Es hätten Musikfetzen sein können oder Stimmen. Vielleicht hatte jemand ein Radio angelassen, aber nicht richtig eingestellt und mindestens zwei Zimmer weit weg. Oder es war das Geräusch ^ einer weit entfernten Menschenmenge.

Johnny traf sich mit Kasandra vor dem Polizeirevier.

»Du hast Glück, daß ich heute Zeit habe«, sagte sie.

»Komm mit.«

Sergeant Comely saß am Schreibtisch. Er blickte auf, als Johnny und Kasandra hereinkamen, dann schaute er wieder auf das Buch, in das er gerade schrieb, dann sah er langsam wieder auf.

»Ihr?«

»Äh ... hallo, Sergeant Comely«, sagte Johnny.

»Was ist es denn diesmal ? Irgendwelche Außerirdische gesehen in letzter Zeit?«

»Wir kommen wegen Mrs. Tachyon, Sergeant«, sagte Kasandra.

»Ach ja?«

Kasandra sah Johnny an.

»Los«, sagte sie. »Erzähl's ihm.«

»Äh ...«, begann Johnny. »Na ja ... ich und Wobbler und Yo-less und Bigmac ...«

»Wobbler und Yo-less und Bigmac und ich«, verbesserte Kasandra.

Sergeant Comely starrte sie an.

»Ihr alle fünf?« fragte er.

»Ich habe nur seine Grammatik verbessert«, erklärte

Kasandra.

»Machst du das oft?« fragte der Sergeant. Er schaute Johnny an. »Macht sie das oft?«

»Die ganze Zeit«, meinte Johnny.

»Lieber Himmel. Also, erzähl weiter. Du, nicht sie.«

Als Sergeant Comely noch einfach Officer Comely gewesen war, hatte er einmal Johnnys Schule einen Besuch abgestattet, um allen zu erzählen, wie nett die Polizei war, und sich mit seinen eigenen Handschellen gefesselt. Er war auch Mitglied des Moriskentanz-Vereins von Blackbury. Johnny hatte tatsächlich einmal gesehen, wie er tanzte, mit Glöckchen an den Knien und Taschentüchern, mit denen er wedelte. Es war wichtig, sich in solchen Situationen an so etwas erinnern zu können.

»Also, wir bewegten uns gerade über die ...« begann er.

»Und spar dir die Witzeleien.«

Zwanzig Minuten später gingen sie wieder nach draußen.

»Das war doch gar nicht so schlimm«, sagte Kasandra.

»Immerhin hat er dich nicht verhaftet oder so. Hast du wirklich ihren Einkaufswagen mitgenommen?«

»Ja.«

»Am besten hat mir gefallen, wie er ausgesehen hat, als du sagtest, du könntest Satan ja der Polizei übergeben. Er ist ziemlich blaß geworden.«

»Er meinte, sie hätte keine Angehörigen. Geht so was überhaupt - gar keine Verwandte?«

»Das ist gar nicht so ungewöhnlich.« »Ja«, meinte Johnny, »aber im allgemeinen haben die Leute wenigstens noch eine Cousine in Australien, von der keiner was weiß.«

»Ist das so?« »Na ja, offensichtlich habe *ich* eine Cousine in Australien, und bis vor einem Monat wußte ich nichts davon, also kann es nicht so ungewöhnlich sein.

»Mrs. Tachyons Fall ist ein schreckliches Armutszugnis für unsere Gesellschaft.«

»Was meinst du mit Armutszugnis? Daß sie kein Geld hat? Oder keine Verwandten?«

»Nein, daß sie kein Zuhause hat und einfach umherirrt und von dem leben muß, was sie finden kann. Man sollte etwas dagegen unternehmen.«

»Na ja, wir könnten sie besuchen gehen«, sagte Johnny.

»Sie ist im St. Mark's.«

»Was würde das denn nützen?«

»Na ja, es könnte sie ein bißchen aufheitern.«

»Ist dir schon aufgefallen, daß du beinahe jeden Satz mit >Naja< anfängst?«

»Na ja-«

»Sie im Krankenhaus zu besuchen ändert nichts an dieser schrecklichen Vernachlässigung der Obdachlosen und Geistesgestörten, oder?«

»Wahrscheinlich nicht. Aber sie würde sich vielleicht freuen.«

Kasandra ging einen Augenblick lang schweigend weiter.

»Es ist nur, daß ... also, ich hab ein Problem mit Krankenhäusern, wenn du es unbedingt wissen muß. Es sind lauter Kranke dort.«

»Wir könnten ihr was Nettes mitbringen. Und sie freut sich vielleicht zu hören, daß es Satan gut geht.«

»Und es riecht dort so schlecht«, sagte Kasandra, die gar nicht zugehört hatte. »Dieser schreckliche Geruch nach Desinfektionsmitteln.«

»Neben Mrs. Tachyon wirst du das kaum merken.«

»Du willst nur deshalb unbedingt dorthin, weil du weißt, daß ich Krankenhäuser nicht ausstehen kann, nicht wahr?«

»Ich ... ich finde einfach, wir sollten es tun. Und ich dachte, du hast auch solche Sachen für deinen Duke-of-Edinburgh-Preis getan.«

»Ja, aber das hatte einen Sinn.«

»Wir könnten gegen Ende der Besuchszeit hingehen, dann müssen wir nicht lange bleiben. Das machen alle anderen auch immer so.«

»Also gut«, sagte Kasandra.

»Und wir sollten ihr irgendwas mitbringen. Das macht man so.«

»Du meinst Trauben oder so?«

Johnny versuchte, sich Mrs. Tachyon vorzustellen, wie sie Trauben aß. Es funktionierte nicht. »Mir fällt schon was ein.«

Die Garagentür schwang langsam auf und zu.

In der Garage befanden sich:

Ein Zementboden. Er war alt und rissig und öldurchtränkt. Abdrücke von Tierpfoten liefen darüber - es sah aus, als wäre ein Hund über den frischen Beton gerannt.

Wenn Beton frisch ist, passiert das immer. Es gab auch ein paar menschliche Fußabdrücke, in der Zeit erstarrt und; inzwischen mit schwarzem, fettigem Staub gefüllt. Mi anderen Worten, dieser Boden war so ziemlich wie jeder andere Zementboden.

Außerdem gab es noch:

Eine Werkbank.

Den größten Teil eines Fahrrads, umgedreht und umgeben von Werkzeugen und Fahrradteilen. Es sah so aus, als hätte zwar jemand das Kunststück beherrscht, ein Fahrrad auseinanderzunehmen, aber nicht über die handwerklichen Fähigkeiten verfügt, es wieder zusammenzusetzen.

Ein Rasenmäher, halb eingewickelt in einen Garten-

schlauch, was in Garagen immer passiert und nichts zu bedeuten hat.

Ein Einkaufswagen, überquellend von Tüten aller Art, aber vor allem von sechs großen schwarzen Tüten.

Ein Paar Gläser mit Sauerkonserven, die Johnny am Vorabend vorsichtig aufgestapelt hatte.

Die Überreste einer Portion Fisch und Fritten. Was Satan anging, war Katzenfutter etwas, das nur anderen Katzen zustieß.

Ein paar gelbe Augen, die wachsam unter der Werkbank hervorstarrten.

Und das war alles.

Zeittüten

Wenn er ganz ehrlich war, mußte Johnny zugeben, daß er Krankenhäuser auch nicht sonderlich mochte. Die meisten Leute, die er hier besucht hatte, waren nicht wieder herausgekommen. Und wie sehr man auch versuchte, den Räumen mit Pflanzen und Bildern eine freundlichere Atmosphäre zu verleihen, es sah doch nie freundlich aus.

Schließlich war auch niemand freiwillig dort.

Aber Kirsty war sehr begabt, wenn es darum ging, Dinge herauszufinden und genervte Leute dazu zu bringen, daß sie einem Antwort gaben, und es dauerte nicht lange, bis sie Mrs. Tachyons Zimmer gefunden hatten.

»Das da ist sie, oder?«

Kasandra deutete eine Reihe von Betten entlang. Es gab einige, an denen keine Besucher standen, aber Mrs.

Tachyon war nicht zu übersehen. Sie saß im Bett und trug ein Krankenhausnachthemd und ihre Wollmütze, über die sie einen Krankenhauskopfhörer gestülpt hatte.

Mrs. Tachyon starrte konzentriert geradeaus und wackelte vergnügt im Bett umher.

»Sie sieht aus, als ginge es ihr ganz gut«, sagte Kasandra. »Was hört sie sich da an?«

»Keine Ahnung«, sagte die Schwester. »Ich weiß nur, daß die Kopfhörer nicht eingestöpselt sind. Seid ihr mit ihr verwandt?«

»Nein. Wir -« setzte Kasandra an.

»Es ist so eine Art Projekt«, sagte Johnny. »Sie wissen schon ... wie die Gärten alter Leute jäten und so was.«

Die Schwester sah ihn ein wenig seltsam an, aber das magische Wort »Projekt« tat auch diesmal seine Wirkung. Sie schnupperte. »Rieche ich da etwa Frittenfett?«

Kasandra warf Johnny einen wütenden Blick zu. Er versuchte, unschuldig dreinzuschauen.

»Wir bringen ihr nur ein paar Trauben«, sagte er und zeigte ihr die Tüte.

Mrs. Tachyon blickte nicht auf, als sie Stühle an ihr Bett

zogen.

Johnny hatte noch nie im Leben mit ihr gesprochen, höchstens »Entschuldigung« gesagt, wenn sie ihn mit ihrem Einkaufswagen gerammt hatte. Er wußte nicht so recht, wie er anfangen sollte.

Kasandra beugte sich vor und zog den Kopfhörer weg. »Hallo, Mrs. Tachyon«, sagte sie.

Mrs. Tachyon hörte auf zu wackeln. Sie starrte erst Kasandra unfreundlich an, dann Johnny. Sie hatte ein blaues Auge, und ihr fleckiges weißes Haar sah vorn irgendwie angekokelt aus. Aber Mrs. Tachyon hatte etwas erschreckend *Unaufhaltsames* an sich.

»Ach ja. Das glaubste vielleicht!« sagte sie. »Wenn Sie morgen wieder vorbeikommen, bringen Sie ein knuspriges Brot mit. Arme Alte, wie? Das glaubste vielleicht! Millenium-Zeiger und Krabben? Kostenlose Zähne und Korsetts? Vielleicht für die, die so was wollen, aber nicht für mich. Ausgerechnet Bananen? Ich hatte mal ein Haus, aber jetzt sind nur Schwarze da. Hüte.«

»Behandelt man Sie hier gut?« fragte Kasandra.

»Mach dir keine Sorgen! Alles schön und gut. Ha! Tick tick bang! Das hätt ich gern gesehen. Sicher, ich kann mich noch erinnern, als da nur Felder waren, aber auf mich hört ja keiner.«

Kasandra warf Johnny einen Blick zu.

»Ich glaube, sie ist ein bißchen ... verwirrt«, sagte sie.

»Sie versteht überhaupt nicht, was ich sage.«

»Aber wir verstehen ja auch nicht, was sie sagt«, meinte Johnny, der sich eigentlich die meiste Zeit verwirrt fühlte.

Mrs. Tachyon rückte die Kopfhörer zurecht und fing wieder mit ihrem Boogie an.

»Das ist wirklich unglaublich«, sagte Kasandra. »*Entschuldigen* Sie bitte.«

Sie zog die Kopfhörer von der Wollmütze und horchte hinein.

»Die Schwester hatte recht«, sagte sie. »Kein Ton.«

Mrs. Tachyon federte vergnügt auf und ab.

»Einer pro Minute«, kicherte sie.

Dann zwinkerte sie Johnny zu. Es war ein kluges, wissendes Blinzeln vom Planeten Tachyon zum Planeten Johnny. »Wir haben Ihnen ein paar Trauben mitgebracht, Mrs. Tachyon«, sagte er.

»Das glaubste vielleicht.«

»Trauben«, sagte Johnny mit fester Stimme. Er öffnete die Tüte und holte das dampfende Päckchen aus fettdichtem Papier heraus. Mrs. Tachyon riß die Augen auf. Unter der Decke kam eine dürre Hand hervor, schnappte sich das Päckchen und verschwand damit wieder unter der Decke.

»Er und sein Mantel«, sagte sie.

»Keine Ursache. Äh ... ich passe auf Ihren Wagen auf. Und Satan geht es gut, obwohl er kaum was gefressen hat, von ein paar Fritten mit Fisch und meiner Hand abgesehen.«

»Daran ist nur Mr. Chamberlain schuld«, sagte Mrs. Tachyon.

Ein Gong ertönte.

»Oje jetzt ist die Besuchszeit schon wieder rum mein Gott wie schnell die Zeit verfliegt ist das nicht schade«, sagte Kasandra und stand schnell auf. »Schön Sie kennengelernt zu haben Mrs. Tachyon tut uns leid daß wir gehen müssen komm schon Johnny.«

»Lady Muck«, sagte Mrs. Tachyon.

Sie nickte Johnny zu.

»Wie sieht's denn draußen aus, Mister Mann?«

Johnny versuchte, so wie Mrs. Tachyon zu denken.

»Äh ... hell?« meinte er.

»Das glaubste vielleicht. Die Zeittüten da, Mister Mann. Paß auf mein Rad auf. Wo dein Geist ist, muß der Rest mitgehen. Heute hier, gestern da! Man muß es einfach tun. Wie?«

Johnny starrte sie an. Es war, als hätte er im Radio eine Menge Rauschen gehört, und dann wäre, nur für eine Sekunde, ein einziges klares Signal durchgekommen.

Die andere Mrs. Tachyon kam zurück.

»Er mischt den Zucker mit Sand, Mr. McPhee!« sagte sie. »Das glaubste vielleicht.«

»Wieso hast du das gemacht?« zischte Kasandra, als sie das Zimmer verließen. »Sie braucht gesundes Essen, Nährstoffe und Vitamine und so! Keine Fritten! Wie bist du nur darauf gekommen?«

»Na ja, ich dachte, jemand, der sonst immer nur kalte Fritten kriegt, freut sich vielleicht besonders über welche, die noch heiß sind. Und sie hat gestern abend nichts mehr essen können. He, das war vielleicht merkwürdig -<

»Sie ist eben merkwürdig.«

»Du magst sie nicht besonders, wie?«

»Na ja, sie hat sich nicht mal bei dir bedankt.«

»Aber ich dachte, sie wäre ein unglückliches Opfer eines repressiven politischen Systems«, sagte Johnny. »Das hast du jedenfalls auf dem Weg hierher gesagt.«

»Stimmt ja auch, aber Höflichkeit kostet nichts, oder? Komm, laß uns hier abhauen.«

»Hallo ?« sagte jemand hinter ihnen.

»Sie haben das mit den Fritten rausgekriegt«, murmelte Kasandra, als sie und Johnny sich umdrehten. Aber es war keine Krankenschwester, es sei denn, es gab jetzt auch welche in Zivil.

Es war eine junge Frau mit einer Brille und einer ernsthaften Frisur. Sie trug Stiefel, die selbst Bigmac beeindruckt hätten, und hatte ein Klemmbrett in der Hand.

»Ah ... *kennt* ihr beiden Mrs. ... äh ... Tachyon?«

fragte sie. »Sie heißt doch so, oder?«

»Nehme ich an«, sagte Johnny. »Ich meine, alle nennen sie so.«

»Ein merkwürdiger Name«, sagte die Frau. »Vermutlich ausländisch.«

»Eigentlich kennen wir sie gar nicht«, sagte Kasandra.

»Wir haben sie nur aus sozialen Gründen besucht.«

Die Frau starrte sie an. »Meine Güte«, sagte sie. Sie warf einen Blick auf ihr Klemmbrett.

»Wißt ihr etwas über sie?« fragte sie. »Irgendwas?«

»Was denn?« fragte Johnny zurück.

»Was auch immer. Wo sie wohnt. Wo sie herkommt. Wie alt sie ist. Alles.«

»Eigentlich nicht«, sagte Johnny. »Sie ist einfach da. Sie wissen schon.«

»Sie muß doch irgendwo schlafen.«

»Keine Ahnung.«

»Es gibt nichts über sie in den Akten. Es gibt überhaupt keine Akten über jemanden, der Tachyon heißt, nirgendwo.« Der Tonfall der Frau legte nahe, daß dies ein schweres Verbrechen darstellte.

»Sind Sie Sozialarbeiterin?« fragte Kasandra.

»Ja. Ich bin Ms. Partridge.«

»Ich glaube, ich habe Sie schon mal mit Bigmac reden sehen«, sagte Johnny.

»Bigmac? Wer soll das sein?«

»Äh ... Simon ... Wrigley, glaube ich.«

»Ach ja«, meinte Ms. Partridge finster. »Simon. Er wollte wissen, wie viele Autos man stehlen muß, um kostenlos Urlaub in Afrika zu bekommen.«

»Und *er* hat erzählt. *Sie* hätten gesagt, Sie würden ihn nur hinschicken, wenn dort noch Kannibalen -«

»Ja, ja«, sagte Ms. Partridge eilig. Als sie vor weniger als einem Jahr mit dieser Arbeit angefangen hatte, hatte sie fest daran geglaubt, daß an allem, was auf dieser Welt nicht stimmte, die großen Wirtschaftsbosse und die Regierung schuld seien. Inzwischen war sie vollkommen überzeugt, daß Bigmac an allem schuld war.

»Er war echt beeindruckt, hat er gesagt -«

»Ihr wißt also wirklich nichts über Mrs. Tachyon?«

fragte die Sozialarbeiterin. »Sie hatte einen Einkaufswagen voller Müll, aber offenbar weiß keiner, wo der ist.«

»Eigentlich -«

»Ich weiß es auch nicht«, sagte Johnny entschlossen.

»Es könnte sehr hilfreich sein, wenn wir ihn finden!«

würden. Es ist erstaunlich, was diese Leute horten«, sagte Ms. Partridge. »Als ich noch in Bolton war, kannte ich eine alte Dame, die jeden einzelnen -«

»Wir verpassen noch den Bus!« sagte Kasandra. »Tu uns leid, daß wir Ihnen nicht helfen konnten, Miss Partridge. Komm schon, Johnny.«

Sie zog ihn aus dem Haus und die Treppe hinunter.

»Du *weißt* doch, wo der Wagen ist, oder?« sagte sie

»Das hast du mir doch erzählt.«

»Ja, aber ich sehe nicht ein, wieso irgend jemand darin rumschnüffeln sollte. Dir würde es auch nicht gefallen,

wenn Leute in deinem Zeug rumschnüffeln.

»Meine Mutter sagte, sie sei im Zweiten Weltkrieg mit einem Flieger verheiratet gewesen, und als der nicht zurückkam, sei sie ein bißchen seltsam geworden.«

»Mein Opa sagt, er und seine Freunde hätten ihren Wagen immer umgeschmissen, als er noch ein Junge war. Er sagt, sie hätten es nur getan, um sie fluchen zu hören.«

Kasandra hielt inne.

»Wie bitte? Wie alt ist denn dein Opa?«

»Keine Ahnung. Fünfundsechzig oder so.«

»Und wie alt, glaubst du, ist Mrs. Tachyon?«

»Schwer zu sagen, bei all den Falten. Sechzig?«

»Kommt dir das nicht merkwürdig vor?«

»Was?«

»Bist du blöd oder was? Sie *ist jünger* als dein Opa!«

»Ach ... na ja ... dann war das vielleicht eine andere Mrs. Tachyon.«

»Ziemlich unwahrscheinlich, oder?«

»Du meinst also, sie müßte Hundert sein?«

»Natürlich nicht. Es muß eine vernünftige Erklärung geben. Wie gut ist denn das Gedächtnis deines Großvaters?«

»Fernsehsendungen kann er sich prima merken. Wir sitzen da und sehen fern, und dann sagt er Sachen wie: >He, der da ... der im Anzug ... der hat in dieser Sendung den Polizisten gespielt, du weißt schon, der mit dem Kerl mit den Locken, du weißt schon, vor ein paar Jahren.< Und wenn man irgendwas einkauft, kann er sich immer erinnern, daß man es, als er noch ein Junge war, für sechs Pennies kriegte, und noch Wechselgeld dazu.«

»Das machen alle Opas so«, erklärte Kasandra.

»Na ja.«

»Hast du mal in die Tüten reingesehen?«

»Nein ... aber sie hat schon merkwürdiges Zeug.«

»Wie meinst du das?«

»Na ja ... diese Gläser mit Gurken und so ...«

»Und? Alte Leute mögen Gurken.«

»Ja, aber die sind ... gleichzeitig frisch und alt. Und da

war eine Portion Fisch und Fritten, die in eine Zeitung eingepackt war.«

»Und?«

»Heute packt doch keiner mehr Fisch und Fritten in eine Zeitung! Aber sie haben ganz frisch ausgesehen. Ich hab mal reingesehen, weil ich dachte, ich könnte den Fisch ja der Katze geben, und die Zeitung ...«

Johnny hielt inne.

Was sollte er sagen? Daß er die Titelseite *kannte*? Er kannte jedes einzelne Wort. Er hatte sie auf dem Mikrofilm-Lesegerät in der Bibliothek gesehen, und der Bibliothekar hatte ihm eine Kopie gegeben, für ein Projekt in Geschichte. Johnny hatte immer nur die Kopie und diese verschwommene Bild auf dem Bildschirm gesehen, und dann hatte er es plötzlich vor sich gehabt, mit Fett- und Essigflecken, aber zweifellos ...

...neu.

»Wir sollten wenigstens mal reinschauen. Das kann nichts schaden.«

So war Kasandra eben. Wenn alles andere versagte, versuchte sie, vernünftig zu sein.

Das große schwarze Auto fuhr über die Schnellstraße, vor ihm zwei Motorräder, dahinter zwei weitere. In einem weiteren Auto folgten zwei ernste Männer in Anzügen, die dauernd kleine Funkgeräte ans Ohr hoben und nicht einmal ihren eigenen Müttern getraut hätten.

Sir John saß allein hinten in dem schwarzen Auto, die Hände auf dem Silberknopf seines Spazierstocks verschränkt und das Kinn auf die Hände gestützt.

Zwei Bildschirme vor ihm zeigten ihm alle möglichen Statistiken und Fakten über seine Firmen rund um die Welt, abgestrahlt von einem Satelliten, der ihm ebenfalls gehörte. Es gab auch noch zwei Faxgeräte und drei Telefone im Auto.

Sir John saß da und starrte sie an.

Dann streckte er die Hand aus und drückte auf den Knopf der Sprechanlage zum Fahrer.

Er hatte Hickson nie besonders gemocht. Der Mann hatte einen roten Hals. Andererseits war er der einzige, mit dem er im Augenblick sprechen konnte.

»Glauben Sie, daß es möglich ist, in der Zeit zu reisen, Hickson?«

»Keine Ahnung, Sir«, meinte der Chauffeur, ohne sich umzudrehen.

»Es soll schon passiert sein, wissen Sie.«

»Wenn Sie das sagen, Sir.«

»Die Zeit hat sich verändert.«

»Ja, Sir.«

»Sie würden das natürlich nicht wissen, weil Sie in der Zeit wären, die durch die Veränderung entstanden ist.«

»Da hatte ich offenbar Glück, Sir.«

»Wußten Sie, daß man, wenn man die Zeit ändert, zwei Versionen der Zukunft bekommt, die nebeneinander herlaufen?«

»Das hab ich in der Schule wohl verpaßt, Sir.«

»Wie Hosenbeine.«

»Daraüber sollte man mal nachdenken, Sir John.«

Sir John starrte den Nacken seines Chauffeurs an. Er war wirklich sehr rot mit ekligen kleinen Haarbüscheln. Selbstverständlich hatte er Hickson nicht selbst eingestellt. Er hatte Leute, die Leute hatten, die Leute hatten, die so etwas erledigten. Es wäre ihnen nie eingefallen, einen Chauffeur einzustellen, der sich für etwas anderes interessierte als für das Auto, das gerade vor ihm herfuhr.

»Biegen Sie nach links ab«, fauchte er.

»Wir sind immer noch zwanzig Meilen von Blackbury entfernt, Sir.«

»Tun Sie, was ich Ihnen sage! Sofort!«

Der Wagen schlitterte ein wenig, brach hinten aus um bog mit qualmenden Reifen in die Ausfahrt ein.

»Nach links!«

»Aber wir haben Gegenverkehr, Sir John!«

»Wenn Sie keine guten Bremsen haben, sollten Sie von der Straße bleiben! Gut, sehen Sie? Rechts abbiegen!«

»Das ist nur ein Feldweg! Ich werde meinen Job verlieren, Sir John!«

Sir John seufzte.

»Hickson, ich möchte all unsere kleinen Helfer loswerden. Wenn Sie mich nach Blackbury bringen können, ohne daß uns jemand folgt, werde ich Ihnen persönlich eine Million Pfund zahlen. Und das meine ich ernst.«

Der Chauffeur warf ihm im Rückspiegel einen Blick zu.

»Warum haben Sie das nicht gleich gesagt, Sir? Halten Sie sich fest!«

Als das Auto zwischen hohen Hecken davonholperte, fingen alle drei Telefone gleichzeitig an zu klingeln.

Sir John starrte sie eine Weile an. Dann drückte er den Knopf, der das nächste Fenster senkte, und warf sie nacheinander hinaus.

Als nächstes kamen die Faxgeräte dran.

Mit einiger Anstrengung gelang es ihm, die beiden Bildschirme abzureißen, die er ebenfalls aus dem Wagen warf, woraufhin sie sehr zufriedenstellend explodierten.

Erfühlte sich schon viel besser.

Männer in dunklen Anzügen

Der Bus rumpelte die Straße entlang auf Johnnys Haus zu.

»Es gibt wirklich keinen Grund, sich wegen Mrs.

Tachyon aufzuregen«, sagte Kasandra. »Wenn sie wirklich schon seit Jahren und Aberjahren hier ist, dann gibt es eine ganze Reihe vollkommen logischer Erklärungen dafür, ohne daß man irgendwas an den Haaren herbeiziehen muß.« »Was wäre denn eine logische Erklärung?« fragte,

Johnny. Er war immer noch in das Rätsel mit der Zeitung versunken.

»Vielleicht ist sie eine Außerirdische.«

»Das wäre logisch?«

»Oder sie könnte von Atlantis stammen. Du weißt doch. Dieser Kontinent, der vor Tausenden von Jahren im Meer versunken ist. Es heißt, die Bewohner hätten ein sehr hohes Alter erreicht.«

»Konnten sie unter Wasser atmen?«

»Quatsch. Sie sind davongesegelt, bevor Atlantis sank und haben Stonehenge und die Pyramiden und so gebaut. Sie waren wissenschaftlich sehr fortgeschritten.«

Johnny starrte sie mit weit offenem Mund an. Von Bigmac und den anderen hätte er so was erwartet, aber nicht von Ki-Kasandra, die anscheinend schon mit vierzehn Abitur machte.

»Das hab ich nicht gewußt«, sagte er.

»Die Regierung hat es natürlich vertuscht.«

»Aha.« Kasandra wußte viele Dinge, die die Regierung vertuscht hatte, besonders, wenn man bedachte, daß sie, na ja, eben vertuscht worden waren. Es ging immer um irgendwas Okkultes. Als letzten Winter im Schnee rund ums Rathaus riesige Fußabdrücke aufgetaucht waren, hatte es zwei Theorien gegeben. Die von Ki-Kasandra, die darin bestand, daß es ein Yeti gewesen sei, und Johnnys Theorie, die besagte, daß Bigmac und zwei »Riesengummifüße - ein Superspaß für Parties!!!« aus dem Scherzartikelladen in der Penny Street dahintersteckten. Ki-Kasandra hatte ihre Theorie mit so vielen offiziellen Quellen aus Büchern belegt, daß sie Johnnys Theorie widerlegte, die nur darauf beruhte, daß er Bigmac dabei beobachtet hatte.

Johnny stellte sich die Atlanter vor, die alle zwei Meter groß gewesen waren, griechische Togen getragen und goldenes Haar gehabt hatten, als sie ihren Kontinent in ihren wunderbaren goldenen Schiffen verließen. Und auf dem Deck eines dieser Schiffe schob Mrs. Tachyon ihren Einkaufswagen hin und her.

Oder er dachte an Attila den Hunnenkönig und seine Horde, wie sie über die Steppe galoppierten, und mitten zwischen den Reitern fuhr Mrs. Tachyon in ihrem Einkaufswagen. Gar nicht unpassend.

»Es passiert folgendermaßen«, erklärte Kasandra.

»Wenn du ein UFO oder einen Yeti oder so was siehst,

dann kriegst du Besuch von Männern in dunklen Anzügen. Sie fahren in großen schwarzen Autos rum und bedrohen Leute, die merkwürdige Dinge gesehen haben. Sie behaupten, sie arbeiten für die Regierung, aber eigentlich, arbeiten sie für die Geheimgesellschaft, die alles beherrscht.«

»Woher weißt du denn so was?«

»Wissen doch alle. Das ist eine allgemein bekannte Tatsache. Ich habe schon lange auf so was gewartet, seit diesem geheimnisvollen Fischregen im September.« »Du meinst, als die Gasleitung unter dem Laden für Tropenfische undicht war?«

»Ja, das hat man uns *gesagt*: eine undichte Gasleitung« sagte Kasandra in unheilverkündendem Ton. »Wie bitte? Selbstverständlich war es die Gasleitung. Sie haben die Perücke des Ladenbesitzers auf dem Telefonmast in der High Street gefunden. Alle Leute hatten Guppies in den Dachrinnen.«

»Kann sein, daß diese Ereignisse zufällig zusammen fielen«, meinte Kasandra widerstrebend.

»Und du glaubst immer noch nicht, daß die Kreise im Kornfeld letztes Jahr von Bigmac stammten, obwohl er geschworen hat, daß er es war?«

»Na gut, ein paar davon stammten vielleicht wirklich von ihm, aber wer hat die ersten gemacht?«

»Natürlich Bazza und Skazz. Sie haben in der Zeitung darüber gelesen und beschlossen, daß Blackbury auch ein paar haben sollte.«

»Das heißt doch nicht unbedingt, daß sie sie *alle* gemacht haben.«

Johnny seufzte. Als wäre das Leben noch nicht kompliziert genug, mußten einige Leute es immer schlimmer machen. Es war zum Beispiel schwierig genug gewesen, *bevor* er von spontaner Selbstentzündung erfahren hatte. Man konnte ganz ruhig im Sessel sitzen und an nichts Böses denken, und plötzlich, *wusch*, war man nur noch ein paar Schuhe, aus denen Rauch aufstieg. Nachdem er davon gelesen hatte, hatte er wochenlang einen Eimer Wasser neben dem Bett stehen gehabt.

Und all diese Sendungen über Außerirdische, die Leute entführten, um sie in ihren Fliegenden Untertassen medizinisch zu untersuchen. Wenn man von Außerirdischen entführt wurde, pfuschten sie einem am Hirn rum, so daß man sie vergaß, und *sie* konnten in der Zeit reisen, also konnten sie einen genau dorthin zurückbringen, wo man gewesen war, *bevor* sie einen entführt hatten ... Woher sollte man wissen, ob einem so was passiert war? Es war schon ziemlich beunruhigend.

Kasandra schien dieses Zeug sehr interessant zu finden und war nicht der Ansicht, daß es eine Last war.

»Kasandra«, sagte er.

»Ja? Was ist?«

»Ich wünschte, du würdest dich wieder Kirsty nennen.«

»Ein schrecklicher Name. Klingt wie jemand, der Brötchen backt.«

»... ich fand Kimberly auch ganz nett...«

»Ha! Inzwischen ist mir klar, daß das ein typischer Friseurname ist.«

»... obwohl ich Klytämnestra ein bißchen übertrieben fand.«

»Wann war das?«

»Vor etwa vierzehn Tagen.«

»Wahrscheinlich war mir damals gerade ein bißchen gruftig zumute.«

Der Bus hielt am Ende von Johnnys Straße, und sie stiegen aus.

Die Garagen standen in einer kleinen Sackgasse hinter den Häusern. Sie wurden nicht oft benutzt, jedenfalls nicht von Autos. Die meisten von Opas Nachbarn parkten auf der Straße, damit sie sich beschweren konnten, daß die Nachbarn ihnen die Parkplätze stahlen.

»Du hast die Tüten wirklich nicht angerührt?« fragte Kasandra, als Johnny in seinen Taschen nach dem Garagenschlüssel suchte.

»Nein. Stell dir nur mal vor, die wären voll mit alten Unterhosen oder so.«

Er schob die Tür auf.

Der Einkaufswagen war dort, wo er ihn zurückgelassen hatte.

Es war etwas Seltsames an ihm, was Johnny nicht hätte benennen können. Er stand eindeutig noch mitten in der Garage, vermittelte aber den Eindruck, als bewegte er sich gleichzeitig sehr schnell, als wäre die Szene ein Standfoto aus einem Film.

Kasandra-ehemals-Kirsty sah sich um.

»Ziemliche Bruchbude«, sagte sie. »Wieso steht das Fahrrad da auf dem Kopf?«

»Das ist meins«, sagte Johnny. »Ich hatte gestern einen Platten. Ich hab es noch nicht reparieren können.«

Kasandra griff nach einem der Einmachgläser, die auf der Werkbank standen. Das Etikett darauf war rußig. Sie wischte es ab und hielt es ins Licht.

»>Blackbury Sauerkonserven GmbH Gold-Medaillen-Senfurken«, las sie »>Sechs Internationale Preise: Grand Prix de Foire International des Cornichons Nancy 1933. Festival of Pickles, Manchester 1929. Danziger Pökelfest 1928. Erster Preis, Michigan State Fair 1933. Goldmedaille, Madras 1931. Bonza Lebensmittelpreis, Sydney 1932. Aus feinsten Zutaten hergestellte Und dann ist da noch ein Bild von einem durchgeknallten

Straßenjungen, der in die Luft springt, und drunter steht:
>Der kleine Timmy springt vor Freud; es gibt Blackbury-Gurken heute Entzückend. Na gut, Gurken. Was soll's«
»Sie stammen aus der alten Sauerkonservenfabrik«, sagte Johnny. »Sie ist im Krieg ausgebombt worden. In derselben Nacht wie die Paradise Street. Hier sind seit über fünfzig Jahren keine Sauerkonserven mehr hergestellt worden.«

»O nein!« sagte Kasandra. »Du willst doch nicht etwa behaupten ... wir wohnen in einer Stadt, in der keine Sauerkonserven gemacht werden? Das ist wirklich unheimlich.«

»Du brauchst gar nicht so sarkastisch zu sein. Es ist einfach nur seltsam.«

Kasandra schüttelte das Glas. Dann griff sie nach einem weiteren rußigen Glas mit Gurken, die schwappten, als sie es umkippte.

»Die haben sich aber gut gehalten«, sagte sie.

»Ich hab heute früh eine probiert«, meinte Johnny.

»Sie war noch schön knackig. Und was hältst du *davon*?«

Er holte die Zeitung hervor, die um Mrs. Tachyons Fritten und Fisch gewickelt gewesen war, und breitete sie aus. »Das ist eine alte Zeitung«, sagte Kasandra. »Ich meine;

... sie ist sehr alt, aber nicht *alt*. Da steht lauter Zeug über den Zweiten Weltkrieg. Aber ... sie sieht nicht alt aus und, fühlt sich auch nicht so an oder riecht so. Es ist... Ja, ich weiß, es ist wahrscheinlich eine von diesen nachgedruckten Zeitungen. Man kann sich welche bestellen, zum Beispiel für den Tag, an dem man geboren wurde. Mein Vater hat mir eine geschenkt, damit ich -«

»Damit du Fisch und Fritten drin einwickeln kannst?« fragte Johnny. »Ich muß zugeben, das ist schon merkwürdig«, erwiderte Kasandra.

Sie drehte sich um und starrte ihn an, als sähe sie ihn zum ersten Mal.

»Ich warte seit *Jahren* auf so was«, sagte sie. »Du *nicht* auch?«

»Auf so was wie Mrs. Tachyons Wagen?«

»Versuch doch bitte mal, mir zuzuhören.«

»Entschuldige.«

»Hast du dich nie gefragt, was passieren wird, wenn eine Fliegende Untertasse in deinem Garten landet? Oder wenn du einen irgendwie magischen Gegenstand finden würdest, mit dem du durch die Zeit reisen könntest? Oder eine alte Höhle, in der ein Zauberer schon seit tausend Jahren schläft?«

»Na ja, wo du es erwähnst: Ich habe *tatsächlich* mal eine alte Höhle gefunden, in der -«

»Ich habe Bücher und Aberbücher über solche Sachen

gelesen, und in allen kommen irgendwelche dummen Leute vor, die dann nur >0 Gott< sagen. Sie stehen da rum und erleben ihr blödes Abenteuer und kapieren nicht, was für Möglichkeiten das bietet. Sie sind auf nichts vorbereitet. Ich schon.«

Johnny versuchte, sich vorzustellen, was passieren würde, wenn Kirsty je von Außerirdischen entführt wurde. Es würde vermutlich in einem galaktischen Imperium enden, in dem alle scharf gespitzte Bleistifte und immer eine kleine Taschenlampe für Notfälle mit sich führten. Oder sie würden Millionen Roboterkopien von ihr herstellen, die durchs Universum flögen, um allen zu sagen, wie dumm und unvernünftig sie seien.

»An dieser Geschichte ist tatsächlich etwas sehr Seltsames«, sagte sie. »Wahrscheinlich etwas Mystisches. Wahrscheinlich hat es mit einer Art Zeitmaschine zu tun.«

Das war das Erstaunliche an ihr: Sie fand immer eine Erklärung. Sie gab sich nicht mit Unsicherheiten ab.

»Hast du das nicht auch gedacht?« fragte sie.

»Eine Zeitmaschine? Ein Zeit-Einkaufswagen?«

»Gibt es eine andere Auslegung der Tatsachen? Wenn man mal davon absieht, daß sie von Außerirdischen entführt und mit Lichtgeschwindigkeit hergebracht wurde, was diese aus irgendeinem Grund offenbar ziemlich oft tun. Aber es könnte noch was anderes dran sein. Ich bin sicher, du hast auch schon daran gedacht.« Sie schaute auf die Uhr. »Nur keine Eile«, meinte sie sarkastisch. »Laß dir Zeit.«

»Na ja...«

»Keine Hektik.«

»Na ja ... eine Zeitmaschine hätte blinkende Lichter...«

»Wieso?«

»Man *braucht* einfach blinkende Lichter.«

»Wozu?« ,

Johnny gab nicht so schnell auf.

»Zum Blinken«, sagte er.

»Ach ja? Wer sagt denn, daß eine Zeitmaschine *irgendwie* aussehen muß?« verkündete Kasandra herablassend, zumindest noch herablassender als sonst. »Oder daß sie Elektrizität braucht ?«

»Yo-less sagt, es dürfe keine Zeitmaschinen geben, weil alle dann ständig die Zukunft verändern würden«, gab Johnny zu bedenken.

»Ach? Und was wäre die Alternative? Woher soll Mrs. Tachyon diese alten Zeitungen und die neuen alten Gurkengläser denn haben?«

»Schon gut, aber ich werde keine übereilten Schlüsse ziehen.«

Er tat es aber doch. Und er wußte es. Die ganze Zeit.

Aber Kasandras Art zu argumentieren brachte einen automatisch dazu, die Gegenposition zu beziehen.

Er zeigte auf den Einkaufswagen.

»Ich meine«, sagte er, »glaubst du wirklich, man müßte nur den ... den Griff drücken oder die Tüten oder so, und dann heißt es plötzlich: Hallo, Norman der Eroberer?«

Er drückte gegen eine der schwarzen Mülltüten.

Ein greller Blitz zuckte vor seinen Augen.

Er hatte Zementboden unter den Füßen, aber es gab keine Mauern mehr. Jedenfalls keine, die der Rede wert gewesen wären. Sie waren nur einen Ziegel hoch.

Ein Mann, der gerade eine neue Ziegelreihe mauerte, blickte sehr langsam auf.

»He«, sagte er, »wo bist du denn hergekommen?«

Dann schien er sich zu fassen. »He, der Zement da ist immer noch - Fred! Hiergeblieben!«

Ein Spaniel, der neben dem Mann gesessen hatte, bellte Johnny an, rannte auf ihn zu, sprang an ihm hoch und stieß ihn wieder gegen den Einkaufswagen.

Wieder blitzte es. Der Blitz war rot und blau, und Johnny hatte das Gefühl, sehr flach gedrückt und dann wieder weggezogen zu werden.

Es gab wieder Mauern, und der Einkaufswagen stand immer noch mitten in der Garage; wie Kasandra, die ihn anstarrte.

»Du warst einen Augenblick lang verschwunden«, sagte sie, als hätte er etwas falsch gemacht. »Was ist passiert?«

»Ich ... ich weiß nicht. Woher soll ich das wissen ?« sagte Johnny.

»Beweg mal deine Füße«, sagte sie. »Ganz langsam.«

Er tat es. Sie stießen gegen ein geringfügiges Hindernis, eine kleine Wölbung im Boden. Johnny spähte nach unten.

»Ach, das sind nur die Fußstapfen im Zement«, sagte er. »Die sind schon ... seit einer Ewigkeit hier.«

Kasandra bückte sich, um sich die Fußabdrücke anzusehen, in denen er gestanden hatte. Sie waren mit Staub und Dreck überzogen, aber Kasandra verlangte, daß Johnny seinen Turnschuh auszog, dann hielt sie ihn verkehrt herum neben den Abdruck.

Er paßte genau.

»Siehst du?« sagte sie triumphierend. »Du stehst in deinen *eigenen* Fußstapfen.«

Johnny trat vorsichtig zur Seite und starrte die Fußabdrücke an. Es gab keinen Zweifel, daß sie schon sehr lange da waren.

»Wo bist du gewesen?«

»In der Vergangenheit ... glaube ich jedenfalls. Ein

Mann hat gerade diese Garage gebaut, und er hatte einen Hund.«

»Ein Hund«, murmelte Kasandra. Ihr Tonfall legte nahe, daß *sie* sicher etwas viel Interessanteres gesehen hätte. »Na ja. Es ist ein Anfang.«

Sie bewegte den Einkaufswagen. Er stand in vier kleinen Kerben im Zement. Sie waren schmutzig und ölig. Auch sie waren schon lange dort.

»Das da«, stellte Kirsty fest, »ist kein gewöhnlicher Einkaufswagen.«

»Es steht *Tesco* drauf«, bemerkte Johnny, der sich gerade den Turnschuh wieder anzog. »*Und* ein Rad quietscht.«

»Er ist offenbar immer noch eingeschaltet oder so.« Kirsty ignorierte ihn einfach.

»Das war also eine Zeitreise«, stellte Johnny fest. »Ich hätte es mir aufregender vorgestellt. Du weißt schon - Schlachten und Monster und so. Und es macht nicht viel Spaß, wenn es jeder kann - *nicht anfassen!*«

Kasandra drückte auf eine Tüte.

Die Luft flimmerte und veränderte sich.

Kasandra sah sich um. Die Garage hatte sich nicht verändert. Außer -

»Wer hat dein Fahrrad repariert?« fragte sie.

Johnny drehte sich um. Sein Rad stand nicht mehr umgekehrt und mit einem abmontierten Reifen da, sondern lehnte an der Wand, mit zwei offenbar intakten Reifen.

»Du siehst, mir fällt so etwas auf«, sagte Kasandra. »Ich kann gut beobachten. Wir müssen in der Zukunft sein, nachdem du es repariert hast.«

Johnny war nicht sicher. Er hatte schon drei Schläuche zerrissen und das Dingsbums innen aus dem Ventil verloren. Wahrscheinlich konnte selbst eine Zeitmaschine nicht so weit in eine Zukunft reisen, in der er sich mit Fahrradreparaturen auskannte.

»Sehen wir uns mal um«, meinte Kirsty. »Offenbar wird die Zeit, in der wir landen, von einem Faktor festgelegt, den ich noch nicht entdeckt habe. Wenn wir in der Zukunft sind, sollten wir unbedingt rausfinden, welche Pferde Rennen gewinnen und so.«

»Warum?«

»Damit wir auf die Pferde setzen und reich werden können!«

»Ich weiß ja nicht mal, wie man Geld auf ein Pferd setzt.«

»Immer eins nach dem anderen.«

Johnny spähte durch das schmutzige Fenster nach draußen. Das Wetter sah nicht sonderlich anders aus. Es gab keine fliegenden Autos oder andere eindeutige An-

zeichen für die Zukunft. Aber Satan hockte nicht mehr unter der Werkbank.

»Opa hat eine Rennzeitung«, sagte er und fühlte sie ein bißchen benommen.

»Dann laß uns gehen.«

»Wohin? Ins Haus?«

»Klar.«

»Und wenn ich mir begegne?«

»Ach, du hast doch schon immer schnell Freundschaften geschlossen.«

Zögernd verließ Johnny die Garage. Gartenwege in der Zukunft bestanden, wie ihm auffiel, aus einer schotterigen grauen Substanz, die bemerkenswert an zerbröselten Zement erinnerte. Hintertüren hatten eine aufregend futuristische, verblaßte blaue Farbe, die dort, wo sie Blasen geworfen hatte, abblätterte.

Die Tür war abgeschlossen, aber der uralte Schlüssel paßte noch immer.

Auf dem Boden lag ein Rechteck aus stacheligen braunen Borsten. Johnny wischte sich die Füße daran ab und schaute auf das Zeitmeßmodul an der Wand. Es war zehn nach drei.

Die Zukunft war der Gegenwart erstaunlich ähnlich.

»Jetzt müssen wir nur eine Tageszeitung finden«, sagte Kirsty.

»Das wird nicht viel helfen«, meinte Johnny. »Opa hebt sie immer auf, bis er Zeit findet, sie zu lesen. Sie sind dann oft Monate alt. Und außerdem ist hier alles so *normal*. Es sieht überhaupt nicht futuristisch aus.«

»Habt ihr nicht mal einen Kalender?«

»Doch. Ich hab einen an meinem Wecker. Ich hoffe bloß, daß ich noch in der Schule bin.«

Dem Kalender nach war es der dritte Oktober.

»Vorgestern«, sagte Johnny. »Es könnte natürlich auch an meinem Wecker liegen. Er funktioniert nicht sonderlich gut.«

»Ih! *Hier* schläfst du?« fragte Kirsty und sah sich mit einer Miene um, mit der ein Vegetarier eine Wurstfabrik betrachten würde.

»Ja. Das ist mein Zimmer.«

Kirsty zeigte auf den Schreibtisch, der im Augenblick ziemlich überfüllt war.

»Wozu brauchst du all diese Fotokopien und Fotos und so?«

»Die sind für das Projekt in Geschichte. Wir nehmen gerade den Zweiten Weltkrieg durch. Also schreibe ich was über Blackbury im Krieg.«

Er versuchte, sich zwischen sie und den Schreibtisch zu stellen, aber Kirsty war immer sehr interessiert an Sa-

chen, die Leute vor ihr verbergen wollten.

»He, das bist du, oder?« sagte sie und griff nach einem; bräunlichen Foto. »Wann hast du denn eine Uniform und einen Topf schnitt getragen?«

Johnny versuchte, ihr das Foto wieder abzunehmen.;

»Das ist Opa, als er ein bißchen älter war als ich«, murmelte er. »Ich wollte ihn dazu bringen, vom Krieg zu erzählen, wie der Lehrer es uns geraten hat, aber er hat nur gesagt, ich solle nicht drüber reden.«

»Ehrlich gesagt, kann ich mir nicht vorstellen, daß hier viel passiert ist«, meinte Kirsty.

»Etwas schon«, sagte Johnny. Er holte Mrs. Tachyons Frittenpapier heraus und zeigte auf die erste Seite. »Um 23 Uhr 07 am 21. Mai 1941. Bomben! Echte Bomben! Sie haben es den Blackbury-Blitz genannt. Und das hier ist die Zeitung vom Tag danach. Sieh mal!« Er wühlte auf dem Schreibtisch herum und zog eine Fotokopie hervor.

»Siehst du ? Ich habe eine Kopie derselben Zeitung aus der Bibliothek. Aber *diese* Zeitung hier ist echt, und sie ist neu!«

»Wenn sie wirklich ... aus der Vergangenheit kommt ... wieso hat sie dann einen kurzen Rüschenrock und Turnschuhe an?« wollte Kirsty wissen.

Johnny warf ihr einen wütenden Blick zu. Sie hat kein *Recht*, die Paradise Street so zu ignorieren!

»Neunzehn Leute sind dabei umgekommen! In einer einzigen Nacht!« rief er. »Es gab keinen Alarm! Es waren die einzigen Bomben, die während des ganzen Kriegs auf Blackbury fielen. Die einzigen Überlebenden waren zwei Goldfische in einem Glas. Das Glas ist in einem Baum gelandet, und es war immer noch Wasser drin. Alle Menschen waren tot!«

Kirsty griff nach einem Filzstift, aber der schrieb nicht mehr, weil er ausgetrocknet war. Johnny hatte eine Weltklassemmlung von Stiften, die nicht mehr funktionierten.

Kirsty hatte diese nervtötende Angewohnheit, ihn überhaupt nicht zur Kenntnis zu nehmen, wenn er sich über etwas aufregte.

»Weißt du, daß du immer noch Disney-Tapeten an der Wand hast?« fragte sie.

»Was? *O Gott*, das ist mir gar nicht aufgefallen«, entgegnete Johnny. Er hoffte, daß es sarkastisch genug klang.

»Es ist in Ordnung, wenn man mit Sieben Disney-Tapeten an der Wand hat, und mit Neunzehn kann es wieder ziemlich cool sein, aber nicht mit Dreizehn. Ehrlich, wenn ich dir nicht hin und wieder auf die Sprünge helfen würde, hättest du überhaupt keinen Durchblick.«

»Opa hat hier vor ein paar Jahren tapeziert«, meinte

Johnny. »Wenn ich hier zu Besuch war, habe ich immer hier geschlafen. Und du kennst doch Großeltern. Disney-Tapeten bis in den Tod.«

Sie hörten, wie die Haustür geöffnet wurde.

»Dein Opa?« zischte Kirsty.

»Donnerstags ist er immer im Seniorenclub«, flüsterte

Johnny. »Und Mum ist Arbeiten.«

»Wer hat sonst noch einen Schlüssel?«

»Nur ich.«

Jemand kam die Treppe herauf.

»Aber ich *darf* mir nicht begegnen!« sagte Johnny. »Ich würde mich doch erinnern, oder? Yo-less sagt, wenn man sich begegnet, explodiert das gesamte Universum! Daran würde ich mich bestimmt erinnern!«

Kirsty griff nach der Nachttischlampe und starrte daß Muster an.

»Lieber Himmel, die Ninja Turtles! Du hast immer noch die -« ;

»Seistillseistillseistill! Was willst du mit der Lampe machen?« .

»Keine Sorge, du wirst überhaupt nichts spüren. Ich hab das beim Selbstverteidigungskurs gelernt -«

Die Türklinke bewegte sich. Die Tür ging einen Spalt auf.

Unten klingelte das Telefon.

Die Türklinke wurde losgelassen. Schritte gingen der nach unten.

Johnny hörte, wie das Telefon abgehoben wurde. Eine entfernte Stimme sagte: »Ach, hallo Wobbler.«

Kirsty warf Johnny einen Blick zu und zog die Brauen hoch.

»Wobbler hat angerufen«, sagte Johnny. »Ob wir gestomorgen ins Kino gehen. Ist mir gerade eingefallen.«

»Habt ihr lange telefoniert?«

»Ich glaube nicht. Und dann hab ich mir ein Brot gemacht.«

»Wo ist das Telefon?«

»Im Wohnzimmer.«

»Dann laß uns abhauen.«

Kirsty öffnete die Tür und schoß die Treppe hinunter. Johnny folgte ihr.

Sein Mantel hing an der Garderobe. Und gleichzeitig hatte er ihn an.

Er blieb stehen und glotzte.

»*Komm endlich*«, zischte Kirsty.

Sie waren fast am Fuß der Treppe, als die Tür langsam aufging.

Johnny öffnete den Mund und wollte sagen: Ach ja, ich erinnere mich, ich mußte rausgehen und in meinem

Geldbeutel nachsehen, ob ich noch genug Geld hatte. Er wollte sich auf keinen Fall begegnen. Wenn das gesamte Universum explodierte, würden später wieder alle behaupten, es sei seine Schuld gewesen ...

... und dann blitzte es vor seinen Augen.

Der *schwarze Wagen bog unbemerkt aus einer Seitenstraße, gleich vor dem Schild: BLACKBURY (Partnerstadt Aix-et-Pains).*

»Wir haben's fast geschafft, Sir John.«

»Gut. Welche Zeit?«

»Äh ... viertel nach elf, Sir.«

»Das habe ich nicht gemeint. Wenn die Zeit eine Hose wäre, in welchem Bein wären wir dann?«

Hickson fiel plötzlich auf, daß eine Million vielleicht doch nicht so leicht zu verdienen war. »Heute geraten sie alle durcheinander, wissen Sie«, erklang die Stimme vom Rücksitz. »Kann schon sein, Sir. Wenn ich eine Hose sehe, Sir, dann sagen Sie mir einfach, welches Bein ich entlangfahren soll.«

Die Wahrheit liegt ganz woanders

Johnny war immer noch auf der Treppe. Kirsty war immer noch vor ihm. Die Tür war zu. Sein Mantel hing an der Garderobe. Das Blackbury-Anzeigenblatt, das freitags geliefert wurde und immer auf dem Flurtisch liegenblieb, bis es jemand wegwarf, lag tatsächlich auf dem Tisch.

»Wir sind wieder in der Zeit gereist, oder?« sagte Kirsty ganz ruhig. »Ich glaube, wir sind wieder da, wo wir angefangen haben. Möglicherweise ...«

»Ich hab meinen eigenen Hinterkopf gesehen!« flüsterte Johnny. »Den leibhaftigen hinteren Teil von meinem eigenen Kopf! Ohne Spiegel oder so! Das hat seit den Tagen der Spanischen Inquisition keiner mehr geschafft! Wie kannst du dabei nur so ruhig bleiben?«

»Ich tu nur so«, sagte Kirsty. »Diese Tapete ist sogar noch schlimmer. Sieht aus wie in einem indischen Restaurant.«

Sie öffnete die Haustür und klappte sie wieder zu.

»Erinnerst du dich noch, daß ich dir erzählt habe, wenn man sich zu sehr für diese okkulten Dinge interessiert, tauchen diese Männer in schwarzen Autos auf?«

»Ja, und?«

»Guck mal durch den Briefschlitz.«

Johnny schob ihn mit dem Finger auf.

Draußen parkte gerade ein Wagen ein. Er war schwarz. Vollkommen schwarz. Schwarze Reifen, schwarze Radkappen, schwarze Rücklichter. Sogar die Fenster waren dunkler als die Sonnenbrille eines Mafioso. Hier und da war ein bißchen Chrom zu sehen, aber das ließ die

Schwärze nur noch schwärzer erscheinen. Das Auto blieb stehen. Johnny konnte den Schatten des Fahrers hinter dem dunklen Glas gerade noch erahnen.

»Das ist... nur ... Zufall«, sagte er.

»Dein Opa bekommt also oft solchen Besuch?« wollte Kasandra wissen.

»Na ja ...« Bekam er nicht. Jemand kam donnerstag vorbei, um den Totoschein abzuholen, und das war's auch schon. Opa war kein Gesellschaftslöwe.

Die Autotür ging auf. Ein Mann stieg aus. Er trug ein schwarze Chauffeursuniform. Die Autotür fiel mit dem endgültigen, schweren Klacken, das sich nur die teuersten Autos leisten können, weil sie mit Geld gepolstert sind, wieder zu.

Johnny ließ die Briefschlitzklappe zufallen und wie zurück.

Sekunden später klopfte jemand fest an die Tür.

»Lauf!« flüsterte Kasandra.

»Wohin denn?«

»Die Hintertür! *Komm* schon!«

»Wir haben doch nichts getan!«

»Woher weißt du das so genau?«

Kasandra zerrte Johnny den Pfad entlang und in die Garage. Der Einkaufswagen stand immer noch mittendrin.

»Halt dich bereit, die große Tür aufzumachen, und bleib nicht stehen!«

»Warum?«

»Mach die Tür auf! Jetzt!«

Johnny tat es, denn alles war besser, als sich mit Kirsty zu streiten.

Die Gasse vor den Garagen war leer, bis auf einen Nachbarn, der sein Auto wusch.

Johnny wurde beinahe umgestoßen, als der Einkaufswagen herausratterte. Kasandra schob den Wagen entschlossen über den Zementweg in die Gasse, die zur nächsten Straße führte.

»Hast du nicht diese Sendung darüber gesehen, wie die Fliegende Untertasse abstürzte und diese geheimnisvollen Männer auftauchten und alles vertuschten?« fragte Kasandra.

»Nein!«

»Hast du denn jemals davon gehört, daß eine Fliegende Untertasse abgestürzt ist?«

»Nein.«

»Siehst du?«

»Na gut, aber wieso hat es dann eine Fernsehsendung darüber gegeben?«

Ein Auto bog um die Ecke in die Straße ein.

»Ich kann meine Zeit jetzt nicht mit Antworten auf dumme Fragen verschwenden«, sagte Kasandra. »*Komm*

schon!«

Sie schob den Wagen, so schnell sie konnte. Er rollte über das abschüssige Pflaster, und das quietschende Rad

blockierte immer wieder und brachte ihn zum Hüpfen. Das Auto bog sehr langsam um die Ecke, als würde der

Fahrer die Gegend nicht sehr gut kennen. Johnny holte Kir- Kasandra ein und klammerte sich an den Griff, weil der Einkaufswagen schrecklich hüpfte.

Und er wurde immer schneller.

»Versuch ihn festzuhalten!«

»Das tu ich ja! Du auch?«

Johnny riskierte einen Blick nach hinten. Das Auto holte offenbar auf.

Er sprang auf den Einkaufswagen.

»Was machst-du denn da?« fragte Kirsty, die im Augenblick viel zu verstört war, um noch an neue Namen zu denken.

»Komm schon!«

Johnny packte ihre Hand und zog sie auf den Wagen.

Jetzt, da sie ihn nicht mehr festhielten, schoß er erst recht davon.

»Glaubst du wirklich, es ist eine Zeitmaschine?« fragt Johnny, während der Fahrtwind die Plastiktüten flattern ließ.

»Es muß eine sein!«

»Hast du diesen Film gesehen, in dem ein Auto zur Zeitmaschine wurde, wenn es 88 Meilen pro Stunde fuhr?« Sie starrten nach unten. Die Räder kreischten. Rauch stieg von den Achsen auf. Sie schauten zum Hügel zurück. Das Auto holte immer weiter auf. Sie sahen den Hügel hinunter. Dort war eine Kreuzung mit Ampeln. Die Umgehungsstraße war eine solide Mauer dröhnenden Verkehrs.

Sie starrten sich in die verängstigten Gesichter.

» Die Ampel ist rot! Die Ampel ist rot! Ich will nicht sterben !« schrie Kirsty. »Ich war noch nicht mal auf der Uni!«

Hundert Meter vor ihnen bretterten riesige LKWs vorbei und brachten eine Million englische Rasierklingen aus Sheffield nach Italien, oder, wenn sie aus der anderen Richtung kamen, eine Million römische Rasierklingen nach England.

Der Einkaufswagen würde zweifellos genau hineinrasen.

Die Luft flimmerte.

Und dann waren plötzlich keine LKWs mehr da, oder genauer, sie standen schnaubend und zischend vor der Ampel. Die Lichter vor Johnny waren grün.

Der Einkaufswagen rollte mit kreischenden Rädern über die Kreuzung. Johnny konnte die erstaunten Gesichter der Fahrer sehen.

Dann wagte er einen Blick zurück.

Das schwarze Auto war verschwunden.

Den Hügel hinunter waren keine anderen Abzweigungen. Wohin es auch gefahren war, es hatte nicht den Weg normaler Autos genommen.

Johnny sah Kirsty an.

»Wo ist es hin ?« fragte sie. »Und was ist mit der Ampel passiert? Sind wir wieder in der Zeit gereist?«

»Du hast einen Regenmantel an!« rief Johnny. »Vorhin hast du deinen alten Mantel angehabt, aber jetzt trägst du einen Regenmantel! Etwas hat sich verändert!«

Sie schaute an sich hinunter und wieder zu ihm auf.

Hinter der Kreuzung stand das Neil-Armstrong-Einkaufszentrum. Johnny zeigte darauf.

»Wir können den Wagen auf den Parkplatz lenken«,; rief er.

Der große schwarze Bentley kam ruckartig am Straßenrand zum Stehen.

»Sie sind einfach verschwunden!« sagte Hickson und starrte über das Lenkrad. »Das war doch wohl nicht so'n Zeitreisezeug, oder? Ich meine, sie sind einfach verschwunden!«

»Ich nehme an, sie sind von diesem Jetzt in ein anderes Jetzt gereist«, meinte Sir John.

»Ist das ... ist das wie mit diesen Hosen, von denen gesprochen haben, Sir?«

»Man könnte sagen, sie sind von einem Knie zum anderen gereist. Von einem 1996 in ein anderes 1996.« Hickson drehte sich um.

»Meinen Sie das ernst, Sir? Ich hob diesen Wissenschaftler im Fernsehen gesehen... Sie wissen schon, den im Rollstuhl... und er redete von anderen Universen, die alle irgendwo reingestopft sind, und -«

»Er würde wissen, wie man sich am besten ausdrückt wenn man über solche Sachen redet«, sagte Sir John

»Leuten wie uns bleibt nur übrig, an Hosen zu denken.«

»Was sollen wir jetzt machen, Sir?«

»Ach, ich glaube, wir warten einfach, bis sie in unser Jetzt zurückkehren.«

»Und wie lange wird das dauern?«

»Noch etwa zwei Sekunden, glaube ich ...«

Yo-less, Bigmac und Wobbler saßen im Einkaufszentrum und aßen Hamburger und Fritten. Sehr viel mehr konnte man dort auch nicht anfangen. Manchmal gab es Sonderaktionen. Zu Weihnachten hatte man eine hübsche Gruppe aus Rentieren und Puppen in Nationaltrachten aufgebaut, die sich (ruckartig) zur Musik bewegten, aber Bigmac hatte herausgefunden, von wo aus die Anlage gesteuert wurde, und die Geschwindigkeit um das Vierfache

erhöht, und der Kopf einer Norwegerin war davongewirbelt und durch das Fenster einer Bäckerei im ersten Stock geflogen.

Alles, was es heute an Unterhaltung gab, waren Leute, die Plastikfensterrahmen verkauften, und jemand, der versuchte, die Leute zu überreden, eine neue künstliche Bratkartoffelmischung auszuprobieren.

Die Jungen setzten sich an den Zierteich und hielten nach Wachpersonal Ausschau. Man konnte immer feststellen, ob sich Bigmac im Einkaufszentrum befand oder nicht, indem man beobachtete, wo sich die Wachmänner konzentrierten. Ein paar von ihnen waren von fliegenden Skandinaviertrümmern getroffen worden und hatten das übelgenommen. Bigmac hatte sich nie eines anderen Verbrechens schuldig gemacht als einer etwas verirrtten Betrachtungsweise des Eigentumsrechts an anderer Leute Autos, aber er hatte eine erstaunliche Art, so auszusehen, als denke er gerade darüber nach, irgendein eher dämliches Verbrechen zu begehen, voraussichtlich mit Hilfe einer Dose Sprühfarbe. Seine Tarnjacke half da auch nicht. Sie hätte vielleicht im Dschungel funktioniert, aber nicht

vor dem Hintergrund von Tante Emmas Karten- und Plätzchenladen. Im Augenblick saß er allerdings recht harmlos da und starrte angeekelt Wobbler an, der damit beschäftigt war, Mayonnaise aus kleinen Päckchen auf seine Fritten zu quetschen. »Ih, *fünf* Portionen Mayo! Warum müssen ei immer gleich fünf sein?«

Wobbler ignorierte ihn einfach. »Der gute Johnny mag ein Spinner sein«, sagte er zu Yo-less, »aber es ist wenigstens immer interessant, wenn er dabei ist. Es passiert immerwas.« »Ja, aber dann schleppt er diese Kimberly oder Kirsti oder Wer-auch-immer-sie-heute-sein-mag an, und die sträubt mir die Haare«, sagte Yo-less. »Sie ist irgendwo seltsam. Sie sieht mich immer an, als hätte ich eine Frage ungenügend beantwortet.«

»Ihr Bruder hat mir erzählt, daß sie nächstes Jahr an die Uni geht«, berichtete Bigmac. Yo-less zuckte die Achseln. »Man braucht nicht dumm zu sein, um seltsam zu sein«, sagte er. »Wenn man was im Kopf hat, kann man sogar noch seltsamer werden. Es ist, als hielte die ganze Intelligenz ständig Ausschau nach unberechenbarer Aktion. Das glaube ich jedenfalls.«

»Na ja, Johnny ist auch seltsam«, meinte Bigmac. »Das ist er wirklich. In seinem Kopf gehen erstaunliche Sachen vor. Vielleicht ist er wirklich ein bißchen durchgeknallt.«

»Am Erstaunlichsten ist das, was *außerhalb* von seinem Kopf vor sich geht«, sagte Wobbler. »Er ist einfach -« Irgendwo im Einkaufszentrum war ein Krachen zu hören, und Leute fingen an zu schreien.

Ein Einkaufswagen rollte mit hoher Geschwindigkeit

den Gang entlang, und die Kunden beeilten sich, ihm aus dem Weg zu gehen. Vorn am Wagen hing ein Fensterahmen aus Plastik, der mit künstlichen Kartoffeln bekleckert war. Johnny und Kirsty klammerten sich an die Seiten des Wagens.

Johnny winkte ihnen zu, als sie vorbeisausten.

»Helft uns, daß wir durch den Hinterausgang rauskommen!«

»Das ist Mrs. Tachyons Wagen, oder?« fragte Yo-less.

»Is' doch egal«, meinte Bigmac. Er legte seinen Burger auf den Rand des Zierteichs - wo Wobbler ihn sofort aufsammlte -, und sie rannten hinter dem Einkaufswagen her.

»Jemand ist hinter uns her«, keuchte Johnny, als sie ihn eingeholt hatten.

»Brillant«, sagte Bigmac. »Wer denn?«

»Leute in einem großen schwarzen Auto«, meinte Johnny. »Nur ... sie sind verschwunden.«

»Oh, ein *unsichtbares* großes schwarzes Auto«, sagte Yo-less.

»Die sehe ich dauernd«, warf Bigmac ein.

»Wollt ihr den ganzen Tag hier rumstehen?« wollte Kirsty wissen. »Es hat wahrscheinlich eine Art Tarnschild. *Kommt* schon!« Der Einkaufswagen war nicht furchtbar schwer, obwohl der Inhalt der Tüten einiges wog. Aber er war schwer zu manövrieren. Selbst als alle halfen - oder, wie Johnny später dachte, *weil* alle halfen -, rutschte und schlingerte er, als sie versuchten, halbwegs geradeaus zu fahren. »Wenn wir aus einer der anderen Türen rauskommen,

sind wir in der High Street«, sagte Johnny. »Und da kommen wir nicht weiter, wegen der Schwellen und so.«

»Ich wünschte, ich hätte meine Fünf-Megawatt-Laserkanone«, sagte Bigmac, als sie den Wagen um eine Ecke

quälten. »Du hast doch gar keine Laserkanone«, meinte Yo-less. »Weiß ich. Deshalb wünsche ich mir ja, ich hätte eine.«

»Aua!«

Wobbler sprang zurück.

»Er hat mich gebissen!« schrie er.

Satan streckte den Kopf zwischen den Tüten vor und fauchte Johnny an. Wachmänner kamen auf sie zu. Sie sahen fünf Jugendliche an einem Einkaufswagen herumzerren. Einer von ihnen war Bigmac, und, wie Yo-less angemerkt hätte, einer von ihnen war schwarz. So etwas erregt Aufmerksamkeit.

»Dieser Wagen könnte eine Zeitmaschine sein«, sagt Johnny. »Und das schwarze Auto ... Kirsty glaubt, jemand ist hinter dem Wagen her. Oder hinter mir. Oder hinter uns.«

»Toll, und wie kriegt man das Ding in Gang?« fragte Bigmac.

»Eine Zeitmaschine«, murmelte Yo-less. »Aha.«

»Wo ist denn das unsichtbare Auto jetzt?« wollte Wob-
bier wissen.

»Wir kommen dort nicht raus«, stellte Kirsty fest. »Da
stehen schon Wachmänner.«

Johnny starrte die schwarzen Mülltüten an. Dann griff
er nach einer und knotete die Schnur auf, mit der sie zu-
gebunden war. Einen Augenblick lang fühlten sich seine
Finger kalt an, und die Luft war voller Flüstern -

Das Einkaufszentrum verschwand.

Es verschwand über ihnen und um sie herum.

Und unter ihnen.

Sie landeten alle auf dem Gras, etwa einen Meter un-
terhalb der Stelle, an der sie gestanden hatten. Sie purzel-
ten aufeinander, und der Wagen fiel auf sie; ein Rad
bohrte sich in Johnnys Rücken. Tüten fielen heraus, und
Satan nutzte die Gelegenheit, Bigmac am Ohr zu kratzen.
Und dann war es still; man hörte nur noch Bigmacs Flu-
chen.

Johnny machte die Augen wieder auf. Rund um sie
herum erhoben sich Hänge. Darauf standen niedrige Bü-
sche.

»Wenn ich jetzt fragen würde, was passiert ist«, sagte
Yo-less irgendwo unter Bigmac, »was würdest du dann
antworten?«

»Ich *glaube*, wir sind in der Zeit gereist«, sagte Johnny.
»Hattet ihr so ein elektrisches Gefühl?« fragte Wob-
bler und griff sich an den Unterkiefer. »So, als würden
sich eure Zähne sträuben?«

»In welche Richtung sind wir denn gereist?« fragte Yo-
less, der immer noch ziemlich angespannt klang. »Müs-
sen wir mit Dinosauriern oder mit mutierten Robotern
rechnen? Das würde ich gern wissen, bevor ich die Augen
aufmache.« -

Kirsty ächzte.

»O Gott, es wird also doch eins von *diesen* Abenteu-
ern«, zischte sie und setzte sich. »Genau das, was ich um
jeden Preis vermeiden wollte. Ich und vier Alibijungen. O
je. Oje. Es ist schon eine Gnade, daß wir keinen Hund da-
beihaben.« Sie wischte sich ein paar Grasbüschel von
ihrem Mantel. »Hat irgend jemand auch nur die gering-
ste Idee, wo wir sind?«

»Ah«, sagte Yo-less. »Ich sehe, hier gibt es Gras. Da
heißt also: keine Dinosaurier. Das hab ich in einem Film
gesehen. Gras hat sich erst entwickelt, als es schon keine
Dinosaurier mehr gab.« Johnny stand auf. Sein Kopf tat weh. Er ging zum Ran-
der der kleinen Grube, in der sie gelandet waren, und späht
hinaus.

»Erstaunlich. Da hat jemand echt aufgepaßt«, sagt
Kirsty. »Das engt den Rahmen also auf die letzten sech-

zig Millionen Jahre ein.«

»Richtige Zeitreisende haben für so was Digitalanzeigen«, beschwerte sich Wobbler. »Kein Gras? Was haben die Dinosaurier denn dann gefressen?«

»Digitale Zeitmaschinenuhren gibt es nur in Amerika«, sagte Bigmac. »Ich hab mal einen Film über eine Zeitmaschine im viktorianischen England gesehen, und die hatte nur Glühbirnen. Sie haben andere Dinosaurier gefressen, oder?«

»Man darf sie nicht mehr Dinosaurier nennen«, sagte Yo-less. »Das ist politisch nicht korrekt. Man muß >Prä-Petroleum-Personen< sagen.«

Kirstys Mund stand offen.

»Seid ihr immer so?« fragte sie. »Vermutlich. Ist mir schon vorher aufgefallen. Statt euch den Tatsachen zu stellen, fangt ihr an, über seltsame Sachen zu reden. Wann sind wir?«

»Am einundzwanzigsten Mai«, sagte Johnny und setzte sich neben sie. »Es ist gerade halb vier vorbei.«

»Ach ja?« meinte Kirsty. »Und wieso bist du da so sicher?«

»Ich hab einen Mann gefragt, der mit seinem Hund spazierenging.«

»Hat er dir auch das Jahr genannt?«

Johnny starrte Kirsty an. »Nein«, sagte er. »Aber ich weiß, in welchem Jahr wir sind.«

Sie kletterten aus der Grube und kämpften sich durch die Büsche.

Vor ihnen erstreckte sich ein Feld. Am anderen Ende des Felds lagen ein paar Schrebergärten, ein Fluß, und dann Blackbury.

Es war eindeutig Blackbury. Dort war der vertraute Schornstein der Gummistiefelfabrik. Und ein paar andere hohe Schornsteine. Die hatte Johnny allerdings noch nie zuvor gesehen. Aus einiger Entfernung starrte der Mann mit dem Hund zu ihnen herüber. Der Hund ebenfalls. Keiner von beiden sah sonderlich jurassisch aus, obwohl der Hund nicht ganz vertrauenerweckend wirkte.

»He«, sagte Wobbler. »Was ist passiert? Was hast du gemacht?«

»Ich hab euch doch gesagt, daß wir in der Zeit gereist sind«, meinte Kirsty. »Hast du wieder nicht zugehört?«

»Ich dachte, das wäre nur ein Trick! Ich dachte, ihr würdet nur Quatsch machen!« Er sah Johnny äußerst beunruhigt an. »Das hier ist kein Quatsch, wie?«

»Stimmt.«

Wobbler sah noch ängstlicher aus.

»Tut mir leid. Aber das da drüben ist auf jeden Fall

Blackbury. Nur kleiner. Ich glaube, wir sind da, wo daß Einkaufszentrum später mal sein wird.«

»Wie kommen wir wieder zurück?« fragte Yo-less.

»Es passiert einfach irgendwie, glaube ich.«

»Es sind Halluzinationen, oder?« fragte Wobbler, der die Hoffnung nicht so schnell verlor. »Es ist vermutlich der Gestank aus diesem Einkaufswagen. In ein paar Minuten werden wir wieder aufwachen und Kopfweh haben und alles ist in Ordnung.«

»Es passiert einfach irgendwie?« fragte Yo-less. Wieder klang er sehr angespannt und vorsichtig, wie immer, wenn er etwas Unangenehmes im Kopf hatte. »Wie kommen wir zurück?«

»Es gibt einen Blitz und fertig«, sagte Kirsty.

»Und man ist wieder da, wo alles angefangen hat?«

»Natürlich nicht. Nur, wenn du dich nicht bewegst.

Ansonsten kehrst du dahin zurück, wo der Ort, an dem du gerade bist, *dann* sein wird.«

Schweigend versuchten sie, diese Information zu verdauen.

»Du meinst«, sagte Bigmac, »wenn du ein paar Meter gehst, bist du, wenn du zurückkommst, ein paar Meter von da entfernt, wo du angefangen hast?«

»Ja.«

»Selbst, wenn da jetzt ein Gebäude ist?« wollte Yo-less wissen.

»Ja ... nein ... keine Ahnung.«

»Also«, sagte Yo-less, immer noch langsam und bedächtig, »wenn an dieser Stelle später mal eine Menge Beton ist, was passiert dann?«

Alle starrten Kirsty an. Sie starrte Johnny an.

»Weiß ich nicht«, gab er zu. »Vielleicht... klebt man irgendwie zusammen.«

»Ih«, sagte Bigmac.

Wobbler heulte auf. Manchmal, wenn es um etwas ganz Schreckliches ging, arbeitete sein Hirn sehr schnell.

»Ich will nicht in einer Betonmauer enden, und meine Arme ragen noch raus!«

»Ach, ich kann mir nicht vorstellen, daß es so passiert«, sagte Yo-less.

Wobbler entspannte sich ein wenig, aber nicht viel.

»Wie wird es denn dann sein?«

»Also, ich denke, na ja, du hast lauter Atome in deinem Körper, und die Atome der Mauer würden versuchen, zur selben Zeit am selben Ort zu sein, und dann krachen sie alle zusammen und -«

»Und was ?« fragte Kirsty.

»Und ... äh ... päng, gute Nacht, Europa«, sagte Yo-less. »Mit der Atomphysik ist nicht zu spaßen, tut mir

leid.« »Du meinst, meine Arme würden dann nicht aus der Mauer ragen?« fragte Wobbler, der nicht ganz mitgekommen war.

»Nein«, sagte Yo-less.

»Hier ist sowieso keine Mauer«, meinte Bigmac grinsend.

»Zieht ihn nicht auf«, sagte Yo-less bedächtig. »Das hier ist ernst. Es könnte jedem von uns passieren. Wir sind runtergefallen, als wir gelandet sind. Bedeutet das, wenn wir jetzt plötzlich zurückkehren, werden wir aus dem Boden des Einkaufszentrums ragen und auf der Stelle eine Atomexplosion verursachen?«

»Die machen doch schon Theater, wenn du nur eine Cola verschüttet«, sagte Johnny.

»Wo ist denn Wobbler?« fragte Kirsty.

Wobbler war schon weit entfernt und rannte auf Schrebergärten zu. Er rief irgendwas.

»Was hat er gesagt?« fragte sie.

»Er sagte: Ich geh nach Hause!« sagte Johnny.

»Ja, aber«, wandte Bigmac ein, »... da, wo er jetzt rennt ... wenn wir dort sind, wo das Einkaufszentrum ist - sein *wird* ... sind da drüben die Boutiquen. Dieses Feld,

über das er rennt«, er blinzelte, »da etwa wird mal ein Schuhladen sein.«

»Wie werden wir wissen, daß wir auf dem Rückweg sind?« fragte Yo-less.

»Es flimmert einen Augenblick lang«, erklärte Johnny.

»Und dann ... zapp. Äh ... was passiert, wenn er irgendwo rauskommt, wo ein Kühlschrank ist oder so? Ist das so schlimm wie eine Betonmauer?«

»Mit Kühlschrankschrankatomen kenne ich mich nicht aus«, meinte Yo-less. »Sie sind vielleicht nicht so schlimm wie Betonatome. Aber ich glaube nicht, daß irgendwer in dieser Gegend dann noch neue Tapeten braucht.«

»Wow! Ein AtomWobbler!« sagte Bigmac.

»Holen wir den Einkaufswagen und folgen ihm«, schlug Johnny vor.

»Den brauchen wir nicht. Lassen wir ihn doch hier«, meinte Kirsty.

»Nein. Er gehört Mrs. Tachyon.«

»Eine Sache verstehe ich nicht«, sagte Yo-less, als sie den Einkaufswagen über das Feld zerrten.

»Es gibt Millionen von Sachen, die ich nicht verstehe«, meinte Johnny.

»Was? Was dann? Wovon redet ihr jetzt?«

»Fernseher. Algebra. Wie hautlose Würstchen zusammenhalten. Chinesisch«, sagte Johnny. »Ich verstehe nichts davon.«

»Der Einkaufswagen hat keinen Motor«, sagte Yo-less.

»Es gibt eigentlich keine *Zeitmaschine*.«

»Vielleicht ist die Zeit in den Tüten«, sagte Johnny.

»Ach ja? Zeittüten? Man kann Zeit doch nicht einfach in eine Tüte stopfen.«

»Vielleicht wußte Mrs. Tachyon das nicht. Sie liest immer Zeug auf, das irgendwo rumliegt.«

»Man kann Zeit auch nicht *auflesen*. *Zeit* ist das, *worin* man Zeug aufliest«, wandte Kirsty ein.

»Meine Oma hebt Kordel auf«, verkündete Bigmac wie jemand, der auch einen Beitrag leisten möchte. »Ach ja? Man kann aber nicht einfach eine halbe Stunde nehmen und zehn Minuten dranknoten, die man, irgendwo gespart hat, falls dir das noch nicht aufgefallen sein sollte«, fauchte Kirsty. »Ehrlich, bringen die euch an der Schule keine Physik bei? Das mit den Kühlschranks-
atomen war schon schlimm genug. Was um alles in der Welt ist ein Kühlschrankatom?«

»Das kleinstmögliche Kühlschrankpartikel«, sagte Yo-less.

Vielleicht *kann* man Zeit tatsächlich sparen, dachte Johnny aufrührerisch. Man konnte sie verschwenden und man konnte sie sparen. Das waren natürlich nur Redensarten, und es hing alles davon ab, wie man es betrachtete, aber Mrs. Tachyon betrachtete die Dinge auch etwas anders.

Er erinnerte sich daran, daß er eine der Tüten berührt hatte. War Zeit rausgetropft? *Irgendwas* war ihm durch die Finger geglitten.

»So was wie kleinstmögliche Kühlschrankpartikel gibt es gar nicht. Das wären dann einfach Eisenatome und so.«

»Na gut, dann eben ein Kühlschrankmolekül. Jeweils ein Atom von allem, was man für einen Kühlschrank braucht«, gab Yo-less nach.

»Das gibt es auch - na gut, man *könnte* ein Atom von allem, was man für einen Kühlschrank braucht, nehmen, aber das gäbe dann trotzdem kein Kühlschrankmolekül, weil -« Sie verdrehte die Augen. »Was mache ich denn da? Jetzt fange ich auch schon damit an!«

Der Rest des Universums sagte, Zeit sei kein Gegenstand, sondern die Art der Natur, zu verhindern, daß alles gleichzeitig passierte, und Mrs. Tachyon habe gesagt: Das glaubste vielleicht...

Der Feldweg führte sie durch die Schrebergärten. Sie sahen aus, wie Schrebergärten überall aussehen; hin und wieder stand ein alter Mann darin, der genau so aussah, wie alte Männer in Schrebergärten eben aussehen. Sie trugen diese besonderen Altmänner-Schrebergarten-Hosen.

Einer nach dem anderen hörten sie auf zu graben, als der Einkaufswagen den Weg entlangrumpelte. Sie drehten sich um und sahen ihnen auf diese schweigende Schrebergärtnerart nach.

»Wahrscheinlich glotzen sie wegen Yo-less' Mantel so«, zischte Kirsty. »Lila, grün und gelb. Das ist Plastik, oder? Plastik gibt es noch nicht lange. Es könnte natürlich auch Bigmacs *Heavy Mental-T-Shirt* sein.«

Sie pflanzen Bohnen und Kartoffeln, dachte Johnny, und heute nacht werden sie große Bombenkrater ernten...

»Ich kann die Umgehungsstraße gar nicht sehen«, sagte Bigmac. »Und drüben auf dem Blackdown-Hügel steht kein Sendemast.«

»Dafür gibt es viel mehr Fabrikschornsteine«, sagte Yo-less. »An die kann ich mich nicht erinnern. Und wo ist der Verkehrslärm?«

Es ist der 21. Mai 1941, dachte Johnny. Ich *weiß* es einfach.

Eine sehr schmale Steinbrücke führte über den Fluß.

Johnny blieb in der Mitte stehen und schaute den Weg zurück, den sie gekommen waren. Ein paar Schrebergärtner sahen ihnen immer noch nach. Hinter ihnen lag daß abschüssige Feld, auf dem sie angekommen waren. Es war nicht sonderlich hübsch. Es hatte diese besondere Grautönung, die Felder annehmen, wenn sie ganz in der Nähe ei-

ner Stadt liegen und wissen, daß es nur eine Frage der Zeit

ist, bis sie unter Beton begraben werden. »Ich erinnere mich noch daran, als das da alles zugebaut war«, sagte er zu sich selbst.

»Was murmelst du da?«

»Ach, nichts.«

»An einiges kann ich mich erinnern«, sagte Bigmac.

»Das hier ist die River Street. Und das da drüben an der Ecke ist der Laden vom alten Patel, oder?« Aber auf dem Schild über dem Fenster stanf *RAUCHT WOODBINES* J. Wilkinson (Inh.).

»Woodbines?« fragte Bigmac.

»Offenbar eine Art Zigarette«, sagte Kirsty.

Ein Auto fuhr vorüber. Es war schwarz, aber nicht bedrohlich schwarz wie das auf dem Hügel. Es hatte

Schlammspritzer und Roststellen. Es sah aus, als hätte jemand versucht, einen ziemlich großen fahrbaren Puddingberg zu formen, und auf halbem Weg aufgegeben, als es schon zu spät war. Johnny sah, wie der Fahrer den Hals reckte und sie anstarrte.

Über die Leute auf der Straße konnte man nicht viel sagen. Sie trugen oft Mäntel und Hüte in hundert langweiligen Schattierungen.

»Wir sollten hier nicht rumhängen«, sagte Kirsty. »Die Leute starren uns schon an. Laßt uns mal sehen, ob wir eine Tageszeitung kriegen können. Ich möchte wissen, wann wir sind. Es ist alles so düster.«

»Vielleicht sind wir mitten in der Depression gelandet«, sagte Johnny. »Mein Opa redet immer davon, wie es

war, in der Depression aufzuwachsen.«

»Kein Fernsehen, alle haben altmodische Klamotten an, und es gibt keine gescheiterten Autos«, meinte Bigmac.

»Kein Wunder, daß alle deprimiert sind.«

»O Gott«, sagte Kirsty. »Hört mal, seid bloß vorsichtig, ja? Jede Kleinigkeit, die ihr tut, könnte die Zukunft ernsthaft beeinträchtigen. Verstanden?«

Sie betraten den Laden an der Ecke, nur Bigmac blieb draußen, um auf den Einkaufswagen aufzupassen.

Draußen war es dunkel und roch nach Dielenbrettern.

Johnny hatte mal auf einem Schulausflug ein Museumsdorf besucht. Es war recht interessant gewesen, obwohl sich alle angestrengt hatten, das nicht zuzugeben, denn wenn man nicht aufpaßte, verabreichten sie einem, ehe man sich versah, wieder eine Portion Bildung. Der Laden war ein bißchen wie der in dem Dorf, nur daß es hier Dinge gab, die sie dort nicht gesehen hatten, wie eine Katze, die auf einem Sack Hundekuchen schlief. Und den Geruch. Es roch nicht nur nach Dielenbrettern. Auch nach Petroleum, und Essen, und Kerzen.

Eine kleine Dame mit Brille sah sie mißtrauisch an.

»Ja? Was kann ich für euch tun?« fragte sie. Sie nickte zu Yo-less.

»Sambo ist euer Freund, wie?« fügte sie hinzu.

Die gute alte Zeit

Satan lag oben auf den Tüten und schnurrte.

Bigmac beobachtete den Verkehr. Es gab nicht viel davon. Ein paar Frauen blieben mitten auf der Kreuzung stehen und hielten ein Schwätzchen. Hin und wieder drehte sich eine von ihnen um und starrte Bigmac an. Er verschränkte die Arme über HEAVY MENTAL. Und dann hielt ein Auto direkt vor ihm. Der Fahrer stieg aus, warf Bigmac einen Blick zu und ging weiter die Straße entlang.

Bigmac starrte das Auto an. Er hatte solche schon im Fernsehen gesehen, in historischen Serien, in denen ein Auto und zwei Frauen mit einer Auswahl verschiedener Hüte immer wieder die Straße rauf- und runterfahren oder -gingen, um den Leuten deutlich zu machen, daß dies nicht die Gegenwart war.

Die Schlüssel steckten noch im Zündschloß.

Bigmac war kein Krimineller, er war nur immer in der Nähe, wenn etwas passierte. Wegen Dummheit. Der Dummheit anderer Leute. Vor allem der Dummheit von Autoerfindern, die Autos erfanden, die in zehn Sekunden von Null auf Hundertachtzig beschleunigten, und sie dann an noch dümmere Leute verkauften, die sich nur für langweiliges Zeug wie Treibstoffverbrauch und die Farbe der Sitze interessierten. Wozu sollte das gut sein? *Dafür*

waren Autos nicht da.

Die Schlüssel steckten immer noch im Zündschloß.

Bigmac war der Meinung, daß er den Leuten einen Gefallen tat, indem er ihnen vorführte, was ihre Autos wirklich konnten, und das war auf keinen Fall Diebstahl, denn er brachte die Autos immer wieder zurück, wenn er die Möglichkeit hatte, und sie hatten dann meistens noch dieselbe Form. Man sollte glauben, die Leute wären *froh* zu erfahren, daß ihr Auto 200 Sachen auf der Umgehungsstraße schaffen konnte, statt sich die ganze Zeit zu beschweren.

Die Schlüssel steckten immer noch im Zündschloß. Es gab eine Million Orte auf der Welt, an denen sie hätten sein können, aber sie steckten im Zündschloß. Alte Autos wie dieses hier waren vermutlich überhaupt nicht schnell. Die Schlüssel steckten immer noch im Zündschloß, fest und einladend.

Bigmac trat unbehaglich von einem Fuß auf den anderen.

Er war sich bewußt, daß es Menschen gab, die es für falsch hielten, wenn man sich Autos nahm, die einem nicht gehörten, aber wie man es auch betrachtete ...

... die Schlüssel steckten immer noch im Zündschloß.

Johnny hörte, wie Kirsty nach Luft schnappte. Es klang wie eine Concorde, die rückwärts startete.

Er spürte, wie der Laden größer wurde und Yo-less ganz allein in der Mitte stehenblieb.

Dann sagte Yo-less: »Genau. Ich bin ihr Freund.«

Die alte Dame schaute überrascht drein.

»Meine Güte, du sprichst aber gut Englisch«, sagte sie.

»Ich habe es von meinem Großvater gelernt«, erklärte Yo-less mit messerscharfer Stimme. »Er hat nur sehr gebildete Missionare gegessen.«

Manchmal arbeitete Johnnys Hirn sehr schnell. Normalerweise schaltete es so langsam, daß es ihm peinlich war, aber hin und wieder war es zu erstaunlichem Tempo fähig.

»Er ist ein Fürst«, sagte er.

»Fürst Sega«, ergänzte Yo-less.

»Aus dem fernen Nintendo«, erklärte Johnny.

»Er möchte eine Tageszeitung kaufen«, sagte Kirsty, die manchmal nur sehr wenig Phantasie hatte.

Johnny griff in die Tasche, dann zögerte er.

»Wir haben nur kein Geld«, sagte er.

»Haben wir doch, ich hab mindestens zwei -« setzte Kirsty an.

»Wir haben nicht das richtige Geld«, sagte Johnny bedeutungsvoll. »Damals gab es Pfund und Schilling und Pence, nicht nur Pfund und Pence -«

Die Frau schaute von einem zum anderen, wie es Leute tun, die hoffen, daß sie alles noch verstehen werden, wenn

sie nur gut aufpassen.

Johnny reckte den Hals. Auf der Theke lagen noch ein paar Tageszeitungen, obwohl es schon Nachmittag war. Eine davon war die *Times*. Er konnte das Datum gerade noch erkennen.

21. Mai 1941. »Oh, du sollst deine Zeitung schon haben, mein Lieber«, sagte die alte Frau resigniert, »ich werde heute sowieso nicht mehr viele verkaufen.«

»Vielen, vielen Dank«, sagte Johnny, griff sich eine Zeitung und scheuchte die anderen beiden aus dem Laden.

»Sambo«, sagte Yo-less, als sie draußen waren.

»Wie bitte ?« meinte Kirsty. »Ach, das. Ärger dich nicht. Und gib mir mal die Zeitung.«

»Mein Opa ist 1952 hergekommen«, sagte Yo-less, immer noch mit dieser hohl klingenden Stimme. »Er hat erzählt, die Kinder hätten geglaubt, die Farbe ginge beim Waschen ab.«

»Ich versteh ja, daß dich das ärgert, aber so war es eben damals, und seitdem hat sich vieles verändert«, meint Kirsty und blätterte weiter.

»*Seitdem* hat noch nicht mal stattgefunden«, brummt Yo-less. »Ich bin doch nicht blöd. Ich habe alte Bücher gelesen. Wir sind im Zeitalter des Schwarzen Mannes. Negerpuppen und Hurra fürs Vaterland. Sie hat mich *Sambo* genannt.« »Hör mal«, sagte Kirsty, die Nase immer noch in der Zeitung, »das hier ist die gute alte Zeit. Sie hat es nicht gemeint... nicht böse. Sie ist eben so erzogen worden. Ihr könnt doch nicht von uns verlangen, daß wir die Geschichte neu schreiben.«

Johnny hatte plötzlich das Gefühl, in eine Tiefkühltruhe getreten zu sein. Und das lag mit ziemlicher Sicherheit an Kirstys *Ihr*. Sambo war schon eine Beleidigung gewesen, aber *ihr* war schlimmer, weil es nicht mal persönlich gemeint war.

Er hatte Yo-less noch nie so wütend gesehen. Es war ein starrer, brüchiger Zorn. Wie konnte jemand, der so intelligent wie Kirsty war, so blöd sein? Sie sollte jetzt unbedingt etwas Vernünftiges sagen.

»Dann bin ich bloß froh, daß du hier bist«, sagte Yo-less mit dick aufgetragenem Sarkasmus. »Damit du mir alles erklären kannst.«

»Schon gut, hör doch auf, darauf herumzureiten«, sagte sie, ohne aufzublicken. »Es ist doch nicht so wichtig.«

Es war wirklich verblüffend, dachte Johnny. Kirsty hatte ein ausgesprochenes Talent, in der Feuerwerksfabrik Streichhölzer anzuzünden.

Yo-less holte tief Luft.

Johnny tätschelte seinen Arm.

»Sie hat es nicht so gemeint ... nicht böse«, sagte er.

»Sie ist eben so erzogen worden.«

Yo-less sackte ein wenig in sich zusammen und nickte kühl.

»Wißt ihr, daß wir mitten in einem Krieg gelandet sind?« fragte Kirsty. »Im Zweiten Weltkrieg. Zu dieser Zeit war er sehr populär.«

Johnny nickte.

Der einundzwanzigste Mai 1941.

Nicht viele Leute interessierten sich heute dafür oder wußten auch nur davon. Nur er und der Bibliothekar der Stadtbücherei, der ihm geholfen hatte, die Sachen für das Projekt zu finden, und ein paar alte Leute. Es war einfach Geschichte geworden. Die gute alte Zeit. Und nun war er mittendrin.

Genau wie die Paradise Street.

Bis heute nacht.

»Ist alles in Ordnung?« fragte Yo-less ihn.

Er hatte nicht einmal davon gewußt, bis er die alten Zeitungen in der Bibliothek gefunden hatte. Es war ... es war, als *zählte* es überhaupt nicht. Es war passiert, aber es war kein wichtiger Teil des Krieges. An anderen Orten waren viel schlimmere Dinge passiert. Neunzehn Leute zählten da kaum.

Aber er hatte sich vorgestellt, daß es in *seiner* Stadt passiert war. Es war entsetzlich einfach.

Die alten Männer würden aus den Schrebergärten heimkommen. Die Läden würden schließen. Es würde nicht viele Lichter geben, wegen der Verdunklung, aber Licht für Licht würde die Stadt schlafen gehen. Und dann, ein paar Stunden später, würde es geschehen. Heute nacht.

Wobbler keuchte die Straße entlang. Und er schwabbelte. Es sei nicht seine Schuld, daß er fett sei, sagte er immer, es liege an seinen Genen. Er habe einfach zu viele davon.

Er versuchte zu rennen, aber die meiste Energie wur-vom Schwabbeln verbraucht.

Er versuchte nachzudenken, aber das funktionierte nicht sonderlich gut.

Sie waren nicht in der Zeit gereist! Die anderen hatten ihn nur aufgezogen! Das versuchten sie doch dauernd! Er würde heimgehen und sich erst mal hinsetzen, und dann wäre alles wieder gut...

Und nun war er zu Hause.

Irgendwie jedenfalls.

Alles war ... irgendwie kleiner. Die Bäume in der Straße hatten die falsche Größe, und die Autos stimmten nicht. Die Häuser sahen ... neuer aus. Aber es war die Gregory Road. Er war hier schon millionenmal gewesen. Man ging sie entlang bis zur Hälfte und bog dann ab in

den ...

... in den ...

Ein Mann schnitt seine Hecke. Er trug einen steifen Hemdkragen mit Krawatte *und* einen Pullover mit Zickzackmuster. Er rauchte Pfeife. Als er Wobbler sah, hörte er auf zu schneiden und nahm die Pfeife aus dem Mund.

»Was gibt's denn, Sohn?« fragte er.

»Ich ... äh ... ich suche den Seely Crescent.«

Der Mann lächelte.

»Also, ich bin Ratsherr Edward Seely«, sagte er, »aber von einem Seely Crescent habe ich noch nie gehört.« Er drehte sich nach einer Frau um, die im Garten Unkraut jätete. »Hast du je von einem Seely Crescent gehört. Mildred?«

»An der Ecke wächst ein großer Kastanienbaum -« begann Wobbler.

»Wir haben eine Kastanie«, sagte Mr. Seely und zeigte auf einen Stock mit ein paar Blättern dran. Er lächelte.

»Im Augenblick sieht sie noch nicht besonders groß aus, aber du kannst ja in fünfzig Jahren mal wiederkommen.«

Wobbler starrte erst das Bäumchen an und dann den Mann.

Es war ein großer Garten, und dahinter lag ein Feld.

Dort war genug Platz für eine Straße, wenn jemand ... eines Tages ... eine Straße bauen wollte ...

»Werd ich machen«, sagte er.

»Alles in Ordnung mit dir, junger Mann?« wollte Mrs. Seely wissen.

Wobbler merkte, daß er keine Angst mehr hatte. Es war einfach keine mehr übrig. Es war wie in einem Traum. Hinterher klang das alles immer ziemlich blöd, aber wenn man mittendrin war, machte man einfach weiter.

Es war wie ein Raketenstart: eine Menge Krach und Durcheinander, und dann war man in der Umlaufbahn und trieb dahin und konnte sich alles unter einem ansehen, als wäre es nicht wirklich. Ein verblüffendes Gefühl. Wobbler hatte einen großen Teil seines Lebens damit zugebracht, vor Dingen Angst zu haben, auf eine etwas unklare Weise. Es gab immer *irgendwas*, was er hätte tun - oder nicht tun - sollen. Aber hier schien das alles egal zu sein. Er war noch nicht einmal geboren - irgendwie jedenfalls -, also konnte er an gar nichts schuld sein.

»Mir geht's gut«, sagte er. »Danke der Nachfrage. Ich ... ich geh jetzt wieder in die Stadt zurück.«

Er konnte spüren, wie sie ihm hinterherschauten, als er die Straße wieder zurückging.

Das hier *war* seine Heimatstadt. Es gab jede Menge Anzeichen dafür. Aber vieles andere war ... seltsam. Es gab mehr Bäume und weniger Häuser, mehr Fabrik-

schornsteine und weniger Autos. Und erheblich weniger Farbe. Es sah nicht danach aus, als würde es viel Spaß machen, hier zu wohnen. Er war ziemlich sicher, daß niemand hier auch nur wußte, was eine Pizza war -

»He, Mister«, krächzte jemand.

Am Straßenrand saß ein Junge.

Es war ganz bestimmt ein Junge. Aber seine kurzen Hosen reichten ihm beinahe bis an die Knöchel. Er trug eine Brille, bei der ein Glas durch Packpapier ersetzt war; sein Haar war offenbar mit einem Rasenmäher geschnitten worden, und seine Nase lief. Und er hatte abstehende Ohren.

Niemand hatte Wobbler je »Mister« genannt, außer Lehrern, die sarkastisch sein wollten.

»Ja?« sagte er.

»Wo geht's denn hier nach London?« fragte der Junge.

Er hatte einen Pappkoffer neben sich stehen, der mit Kordel zugebunden war.

Wobbler überlegte einen Augenblick. »Da hinten rüber«, sagte er und zeigte in die Richtung. »Keine Ahnung, warum es keine Straßenschilder gibt.«

»Ron sacht, die sind alle weggenommen worden, damit der Jerry nich weiß, wo's langgeht«, sagte der Junge. Er hatte eine Reihe kleiner Steine neben sich im Rinnstein aufgebaut. Hin und wieder griff er nach einem und warf ihn mit großer Genauigkeit nach einer Blechbüchse auf der anderen Straßenseite.

»Wer ist Jerry?«

Ein zutiefst mißtrauisches Auge starrte ihn an.

»Die *Deutschen*«, sagte der Junge. »Aber ich hätt nix dagegen, wenn sie herkämen und 'ne Bombe auf die alte Mrs. Density werfen täten.« »Wieso? Kämpfen wir gegen die Deutschen?« fragte Wobbler.

»Bist du Amerikaner? Unser Dad sacht, die Amerikaner sollen auch kämpfen, aber die warten noch ab, wer gewinnt.«

»Äh ...« Wobbler beschloß, daß es ganz gut wäre, eine Weile Amerikaner zu sein. »Ja. Klar.«

»Mann! Sach ma was Amerikanisches!«

»Äh ... okay. Microsoft. Spiderman. Howdy.«

Diese Demonstration transatlantischen Ursprungs schien dem Jungen zu genügen. Er warf noch einen Stein nach der Blechbüchse.

»Unsere Mam sacht, ich muß bei Mrs. Density bleiben und das Essen hier is *Müll*«, sagte der Junge. »Ich muß sogar *Milch* trinken! Die Milch daheim, die hat mir ja nix ausgemacht, aber hier kommt sie aussem Hintern vonner Kuh. Hab ich selber gesehen. Dann ham sie uns auffen Bauernhof mitgenommen, wo überall Dreck war, und weißte, wo die Eier rauskommen? Bah! Und wir müssen

um sieben ins Bett, und ich will wieder zu meiner Mam, und ich geh jetzt heim. Ich hab genug vom Evakuiertsein."

»Klingt schrecklich«, sagte Wobbler unsicher.

»Ron sacht, es macht Spaß, im U-Bahnhof zu schlafen, wenn's Alarm gibt«, fuhr der Junge fort. »Ron sacht, sie haben die Schule getroffen und es muß keiner mehr hin.« Wobbler hatte den Eindruck, es war ganz gleich, was er sagte. Der Junge redete mit sich selbst. Ein weiterer Stein warf die Blechbüchse um.

»Ha!« sagte der Junge. »Auf die Schule *hier* sollten sie auch 'ne Bombe werfen. Die trampeln auf uns rum, bloß weil wir aus London kommen, und weißte was, der Atterbury hat mir mein Schrapnellstück geklaut! Das hat Ron mir geschenkt. Ron ist Polizist, da kann er prima Sachen für mich finden. Hier kriegste so was wie'n Schrapnell überhaupt nicht.«

»Was ist ein Schrapnell?« fragte Wobbler.

»Spinnst du? Das is'n Stück vonner Bombe! Ron sacht, Alf Harvey hat 'ne richtige Sammlung davon *und* ein Stück vonner Heinkel. Ron sacht, Alf Harvey hat mal 'nen echten Naziring gefunden, da war noch'n Finger drin.« Der Junge schaute sehnsuchtsvoll drein, als hätte man ihn ganz zu Unrecht vom Zugang zu unerhörten Schätzen ausgeschlossen. »Ha! Ron sacht, die andern Kinder in der Straße sind auch wieder daheim, und ich find, ich bin auch alt genug, also geh ich.«

Wobbler hatte sich nie sonderlich für Geschichte interessiert. Für ihn war das etwas, was anderen Leuten passiert war.

Er konnte sich vage an eine Fernsehsendung erinnern, in der Filmausschnitte aus alten Zeiten gezeigt worden waren, als die Leute so arm gewesen waren, daß sie sich nur schwarzweiß leisten konnten.

Kinder mit Schildern um den Hals, die an Bahnhöfen warteten; Und die Erwachsenen hatten alle - *alle!* - Hüte getragen...

Evakuierung, genau. Sie hatten die Kinder aus den großen Städten weggeschickt, wegen der Bomben.

»Was für ein Jahr haben wir denn?« fragte er.

Der Junge warf ihm einen Seitenblick zu.

»Du bist'n Spion, wie?« sagte er und stand auf. »Ich hast von nix 'ne Ahnung. Und Amerikaner bist du auch nicht, ich hab Bilder von welchen gesehen. Wenn du'n Amerikaner bist, wo ist dann dein Gewehr?«

»Red doch keinen Quatsch, Amerikaner haben doch nicht alle Gewehre«, sagte Wobbler. »Es gibt viele, die keine haben. Na ja, wenigstens ein paar.«

»Ron sacht, es hat was inner Zeitung gestanden über deutsche Fallschirmspringer, die sich als Nonnen verklei-

den«, sagte der Junge und wich zurück. »Vielleicht bist du auch so'n Fallschirmspringer, obwohl du bestimmt 'nen großen Fallschirm gebraucht hast.«

»Also gut, ich bin Engländer«, gab Wobbler zu.

»Ach ja? Und wer ist grad Premierminister?«

Wobbler zögerte.

»Ich glaube, das war in der Schule noch nicht dran", sagte er.

»Winston Churchill. Da brauchste doch keine Schule

für«, meinte der Junge geringschätzig. »Ha, du willst mich nur verarschen«, sagte Wobbler.

»Ich weiß ganz sicher, daß wir nie einen schwarzen Premierminister hatten.«

»Du weißt gar nix«, sagte der Junge und griff nach seinem schäbigen Pappkoffer. »Und fett biste auch.«

»Das muß ich mir wirklich nicht anhören«, sagte Wobbler und ging weiter.

»Spion, Spion, Spion«, rief der Junge.

»Ach, halt die Schnauze.«

»Und du schwabbelst. Ich hab Göring in der Wochenschau gesehen. Du siehst genau aus wie der. Und du hast komische Sachen an. Spion, Spion, Spion!«

Wobbler seufzte. Er war an so etwas gewöhnt, nur hatte es in der letzten Zeit ein wenig nachgelassen, weil er jetzt *groß* und dick war; früher war er nur dick gewesen.

»Und *du* bist dumm«, sagte er. »*Ich* hab wenigstens noch die Chance abzunehmen.«

Auch ätzender Sarkasmus half nichts.

»Spion, Spion, Spion!«

Wobbler versuchte, schneller zu gehen.

»Ich sach's Mrs. Density, und die ruft dann Ron an, und der kommt und verhaftet dich!« rief der Junge und hüpfte hinter ihm her.

Wobbler versuchte, noch schneller zu gehen.

»Ron hat auch'n Gewehr!«

Ein Mann auf einem Fahrrad kam vorbei.

»Der da is'n Spion!« sagte der Junge und zeigte auf Wobbler. »Ich halt ihn hier fest, bis mein Bruder kommt.«

Der Mann grinste Wobbler nur zu und fuhr weiter.

»Ron sacht, ihr Spione schickt Morsenachrichten an Nazi-U-Boote, mit Taschenlampen«, rief der Junge.

»Wir sind zwanzig Meilen vom Meer entfernt«, meinte Wobbler, der jetzt beinahe rannte.

»Du kannst dich ja auffen Turm stellen oder so, Spion! « Es war einfach nur dumm, dachte Bigmac und starrte die

beiden Dampfwolken vor sich an.

Was waren das für Idioten, die Autos ohne Servolenkung bauten, und mit Bremsen, die offenbar an Drähten hingen? Er hatte der Welt im Grunde einen Gefallen ge-

tan, dieses Ding von der Straße zu schaffen. Tatsächlich hatte er es nicht nur von der Straße geschafft, sondern auch noch über den Bürgersteig und ein Blumenbeet in den Stadtrat-Bowler-Gedächtnis-Trog. Die Dampfwolken waren eigentlich recht hübsch. Kleine Regenbogen flimmerten darin.

»Aha«, sagte eine Stimme, als jemand die Autotür öffnete. »Wen haben wir denn da?«

»Ich glaube, ich hab mir den Kopf angeschlagen«, sag Bigmac.

Eine große Hand umfaßte seinen Arm und zerrte ihn aus dem Wagen. Bigmac blickte auf und sah zwei runde Gesichter, denen »Polizist« auf die Stirn geschrieben stand. Es waren sehr große Gesichter.

»Das ist das Auto von Dr. Roberts«, sagten sie. »Und du, mein Junge, bist jetzt dran. Wie heißt du?«

»Simon Wrigley«, murmelte Bigmac. »Ms. Partridge weiß alles über mich ...«

»Ach ja? Und wer soll das sein?«

Bigmac blinzelte die beiden Gesichter an, die wie durch ein Wunder ineinander übergingen und zu einem wurden. Er mochte Ms. Partridge ganz gern. Sie war fies. Die beiden Sozialarbeiterinnen, mit denen er zuvor zu tun gehabt hatte, hatten ihn wie ein Weichei behandelt, aber Ms. Partridge ließ keinen Zweifel daran, daß sie der Ansicht war, Bigmac hätte gleich nach der Geburt erwürgt werden sollen. Jemanden wie sie konnte man *respektieren*. Sie gab ihm wenigstens nicht das Gefühl, ein nutzloser Spinner zu sein.

Dann fiel ihm etwas ein.

»Wann bin ich?« sagte er und rieb sich den Kopf.

»Als erstes will ich jetzt wissen, wo du wohnst -« der Polizist beugte sich vor. Irgendwas an Bigmac störte ihn.

»Was meinst du mit: Wann bin ich?« fragte, er.

»In welchem Jahr?«

Der Polizist hatte ziemlich feste Vorstellungen, was mit Autodieben zu geschehen hatte, aber meistens wußten die wenigstens, welches Jahr man schrieb.

»Wir haben 1941«, sagte er und richtete sich wieder auf. Er starrte Bigmac mißtrauisch an.

»Wer ist der Kapitän der englischen Cricketmannschaft?« fragte er.

Bigmac blinzelte.

»Was? Müßte ich das wissen?«

»Wer hat letztes Jahr das Bootsrennen gewonnen?«

»Welches Bootsrennen?«

Der Polizist starrte ihn wieder an.

»Und was hast du da am Gürtel?«

Bigmac blinzelte wieder und sah an sich hinunter.

»Das hab ich nicht geklaut«, sagte er schnell. »Und es

ist sowieso nur ein Radio.«

»Und was ist das für ein Draht, der zu deinem Ohr führt?«

»Wie kann man so blöd sein? Das ist ein Kopfhörer!«

Die Hand des Polizisten landete auf seiner Schulter mit jenem Nachdruck, der nahelegte, daß sie ihn so schnell nicht wieder loslassen würde.

»Du kommst lieber mit, Fritz«, sagte er. »Ich bin doch nicht von gestern.«

Bigmacs Hirn schaffte es endlich, sich wieder richtig einzustellen. Er starrte die Uniform an, dann die Menschenmenge dahinter, und es dämmerte ihm, daß er ganz allein war, und weit, weit weg von daheim.

»Ich bin auch nicht von gestern«, sagte er. »Hilft das irgendetwas?« Johnny, Kirsty und Yo-less saßen in einem kleinen Park.

Soweit Johnny sehen konnte, würden hier einmal ein Teil der Ringstraße und eine Verkehrsinsel sein. Jetzt gab es eine Bank und ein paar Geranien. »Heute nacht werden sie Bomben auf die Paradise Street werfen«, sagte Johnny.

»Wo ist denn das?« wollte Yo-less wissen.

»Hier. Dort, wo die Sportanlage war ... sein wird meine ich.«

»Nie davon gehört.«

»Ja. Das hab ich doch *gesagt*. Es wird alles zerstört. Und wißt ihr, was das Komische daran ist?«

»Es ist was Komisches dran?« fragte Kirsty.

»Es war ein Versehen! Die Deutschen wollten eigentlich die Verladestation in Slate treffen! Aber dann haben sie sich ein bißchen verflogen, und das Wetter wurde schlechter, und sie haben die Bahnanlagen hier gesehen und alle Bomben abgeworfen und sind wieder heimgeflogen. Und alle waren im Bett, weil der Fliegeralarm nicht funktioniert hat.«

»Schon gut, schon gut, das hast du mir schon mal erzählt, und alles über Adolf und Stalin. Es ist sehr traurig, aber du solltest dich nicht so darüber aufregen«, sagte Kirsty. »Das ist Geschichte. Solche Sachen passieren in der Geschichte.«

»Hörst du mir denn nicht zu ? Es ist noch nicht passiert. Heute *ist jetzt*. Es wird *heute nacht* passieren!«

Sie starrten die Geranien an.

»Warum sind wir noch nicht zurückgereist?« wollte Kirsty wissen. »Wir sind schon eine Ewigkeit hier.«

»Wie soll ich das wissen?« meinte Johnny. »Vielleicht bleibt man um so länger, je weiter man gereist ist.«

»Und ganz zufällig sind wir in einer Zeit gelandet, über die du alles weißt«, sagte Yo-less. »Das finde ich eigentlich ein bißchen merkwürdig.«

Es hatte Johnny auch schon beunruhigt. Alles hier

fühlte sich ganz wirklich an, aber vielleicht war er mit solcher Wucht durchgeknallt, daß es die anderen mitgerissen hatte.

»Ich will jedenfalls nicht hierbleiben, das ist mal klar« sagte Yo-less. »Der kleine Sambo zu sein entspricht nicht gerade meiner Vorstellung von einem erfüllten Leben.«

Johnny stand auf und packte den Griff des Einkaufswagens.

»Ich sehe mir jetzt die Paradise Street an«, sagte er. »Das ist keine gute Idee«, meinte Kirsty. »Ich hab dir

doch gesagt, alles, was du tust, wird die Zukunft verändern.« »Ich will's mir ja nur mal ansehen.«

»Ach ja? Ehrlich gesagt, kann ich das nicht so recht glauben.«

»Sie hat recht«, meinte Yo-less, der sich bemühte, die beiden einzuholen. »Du solltest nicht in der Zeit herumfuschen. Ich hab mal ein Buch gelesen, in dem ein Mann in die Vergangenheit reiste und auf einen ... auf einen Dinosaurier getreten ist, und es hat die gesamte Zukunft verändert.« »Ein Dinosaurier?« fragte Kirsty. »Ich glaube jedenfalls, daß es einer war. Vielleicht gab es ja auch kleine.«

»Aha. Oder er war ein sehr großer Mann«, meinte Kirsty. Der Einkaufswagen hoppelte vom Bürgersteig, klappte über die Straße und rumpelte auf der anderen Seite wieder auf den Bürgersteig.

»Und was hast du vor?« fragte Kirsty. »Überall an die Türen klopfen und sagen: Entschuldigen Sie, aber heute nacht wird diese Straße hier bombardiert?«

»Warum denn nicht?«

»Weil sie dich einsperren werden, darum«, sagte Yo-less.

»Genau«, ergänzte Kirsty. »Es wird genauso sein wie mit dem Mann, der auf Yo-less' Dinosaurier getreten ist.«

»Wenn ich es mir recht überlege, könnte es auch eine Art Insekt gewesen sein«, gestand Yo-less. »Jedenfalls kannst du gar nichts tun. Es ist schon passiert, denn wie hättest du sonst davon erfahren? Du kannst nicht in der Geschichte herumfuschen.«

Der Einkaufswagen blieb so plötzlich stehen, daß sie fast über Johnny gefallen wären.

»Warum reden alle eigentlich immer so?« fragte der.

»Es ist einfach *dumm*. Würdest du wirklich zusehen, wie jemand von einem Auto überfahren wird, weil das eben passieren soll? Alles, was wir tun, verändert die Zukunft, andauernd. Also sollten wir das *Richtige* tun.«

»Schrei nicht so, die Leute starren uns schon an«, sagte Kirsty.

Der Einkaufswagen rumpelte vom Bürgersteig und holperte über Kopfsteinpflaster. Sie hatten die Innenstadt schon hinter sich.

Und da war die Paradise Street.

Sie war nicht besonders lang. Es standen nur sechs Reihenhäuser auf jeder Seite, und ein paar davon waren zugenagelt. Am hinteren Ende führte ein großes Holztor zu einer Fabrik. Das Tor war einmal grün angestrichen gewesen, aber die Zeit und das Wetter hatten eine Art moosiges Grau daraus gemacht.

Jemand hatte mit Kreide ein Fußballtor auf das Fabriktor gezeichnet, und ein paar Jungen in knielangen Shorts kickten einen Ball herum. Johnny sah zu, wie sie Fouls begingen, die den Geschäftsführer jedes Fußballclubs entzückt hätten.

Etwa auf der Hälfte der Straße reparierte ein junger Mann gerade sein Motorrad. Werkzeuge lagen auf einem Lappen auf dem Pflaster. Der Fußball entwich aus einer komplizierten Angriffsmanöver, traf auf die Schraubenschlüssel und hätte beinahe das Motorrad umgeworfen.

»Immer mit der Ruhe, ihr kleinen Teufel«, sagte der Mann und schob den Ball weg.

»Du hast nie was von Kindern gesagt«, sagte Kirsty leise, daß Johnny sie kaum hören konnte.

Johnny zuckte die Achseln.

»Es wird *alles* zerstört werden?« fragte Yo-less.

Johnny nickte.

»In der Tageszeitung standen nicht viele Einzelheiten meinte er. »Das war meistens so, damit der Feind nichts erfuhr. Es ging darum, den Deutschen nicht zu zeigen, wie schwer man getroffen war. Es gab ein Foto von einer Frau, die den Daumen hochreckte, und drunter stand, >Blackbury kann's verkraften, Mister Hitler !<, aber kaum etwas anderes. Erst als Jahre vergangen waren, hat jemand darüber geschrieben.«

»Du meinst, die Regierung hat es vertuscht?« fragte Kirsty. »Kann ich mir schon vorstellen«, meinte Yo-less finster. »Ich meine, sie wollten dem Feind einfach nicht sagen: He, ihr habt danebengetroffen, versucht's doch einfach noch mal!«

Der Fußball krachte gegen das Fabriktor und ließ die drei aufschrecken. Es schien keine Mannschaften zu geben. Der Ball wurde einfach von hier nach da gekickt, immer umgeben von einer Gruppe kleiner Jungen.

»Ich weiß wirklich nicht, was wir tun könnten«, sagte Kirsty. Ihre Stimme klang jetzt sehr unsicher.

»Was? Du hast doch die ganze Zeit gesagt, wir sollten *gar nichts* tun«, meinte Johnny.

»Es ist anders, wenn man die Leute sieht, nicht wahr?«

»Ja.«

»Ich nehme an, es würde wirklich nicht funktionieren, wenn wir es jemandem erzählten.«

»Sie würden fragen, >Woher wißt ihr das?<, und dann würden sie uns wahrscheinlich erschießen, weil sie uns

für Spione halten«, sagte Yo-less. »Spione sind früher immer erschossen worden.«

Heavy Mental

Der Mann in der Khakiuniform drehte Bigmacs Radio und her.

Bigmac sah ihm nervös dabei zu. Der andere Mann im Zimmer war ein Polizeisergeant, und mit Polizisten kannte Bigmac sich aus. Aber an der Tür stand ein Soldat mit einer Pistole. Und der Mann, der vor ihm saß, sah zwar müde aus, machte aber auch einen ziemlich klugen Eindruck. Bigmac war nicht der schnellste Denker, doch selbst ihm dämmerte, daß er aus dieser Situation wohl kaum mit einer Verwarnung herauskommen würde. »Fangen wir noch mal von vorn an«, sagte der Mann

Khaki, der sich als Captain Harris vorgestellt hatte. »De Name ist...«

Bigmac zögerte. Am liebsten hätte er gesagt: »Holen Sie Ms. Partridge, sie kennt sich schon aus, es ist alles nicht meine Schuld, sie sagt, ich sei disfunktional«, aber der Captain hatte einen Ausdruck im Gesicht, der nahelegte, daß das ein sehr unglücklicher Schachzug könnte.

»Simon Wrigley.«

»Und du sagst, du bist vierzehn Jahre alt und wohnst in -« Captain Harris warf einen Blick auf seine Notizen, »im Joshua-Che-N'Clement-Block, der, wie du sagst, ganz in der Nähe ist.«

»Sie können ihn von hier aus sehen«, sagte Bigmac, der helfen wollte. »Oder Sie könnten es, wenn er da wäre.« Der Captain und der Polizeisergeant wechselten einen Blick.

»Er ist nicht hier?« fragte der Captain.

»Ja. Ich weiß auch nicht wieso«, antwortete Bigmac.

»Erzähl mir noch mal, was Heavy Mental bedeutet«, bat der Captain.

»Das ist eine Neo-Punk-Thrash-Band«, erklärte Bigmac.

»Eine Musikkapelle?«

»Äh ... ja.«

»Haben wir sie vielleicht schon mal im Radio gehört?«

»Kann ich mir nicht vorstellen«, meinte Bigmac. »Ihre letzte Single heißt: >Ich reiß dir den Kopf ab und spuck dann in das Loch.<.«

»>reiß dir den Kopf ab -<« sagte der Polizist, der Notizen machte.

»>- und spuck dann in das Loch<« ergänzte Bigmac bereitwillig.

»Diese Uhr, die du da hast, mit den Zahlen drauf«,

sagte der Captain. »Ich sehe, die hat auch kleine Knöpfe.

Was passiert, wenn ich da draufdrücke?«

Der Polizist versuchte, ein wenig zurückzuweichen.

»Mit dem Knopf hier links kann man sie beleuchten, damit man im Dunkeln die Zeit ablesen kann«, sagte Bigmac.

»Ach ja? Und wieso solltest du das wollen?«

»Wenn ich nachts aufwache und wissen will, wie spät es ist?« schlug Bigmac vor, nachdem er ausführlich nachgedacht hatte.

»Aha. Und der andere Knopf?«

»Ach, wenn man den drückt, kann man sehen, wie spät es in einem anderen Land ist.«

Plötzlich schienen alle sehr aufmerksam.

»Welches andere Land?« fragte der Captain scharf.

»Sie ist auf Singapur stehengeblieben«, erklärte Bigmac.

Der Captain legte die Uhr sehr vorsichtig auf den Tisch

Der Sergeant schrieb ein Etikett und befestigte es am

Armband. Dann griff der Captain nach Bigmacs Jacke.

»Woraus besteht die?« fragte er.

»Keine Ahnung. Eine Art Plastik«, sagte Bigmac. »Die werden auf dem Markt verkauft.«

Der Captain drehte und wendete die Jacke nach alle Seiten.

»Wie wird so was hergestellt ?«

»Oh, das weiß ich zufällig«, sagte Bigmac. »Ich hab's irgendwo gelesen. Man mischt ein paar Chemikalien zusammen, und dann kriegt man Plastik. Ganz einfach.«

»In Tarnfarben«, stellte der Captain fest.

Bigmac leckte sich die Lippen. Er war sicher, er steckte in Schwierigkeiten, also hatte es keinen Zweck, sich zu verstellen.

»Das ist bloß, damit man härter aussieht«, meinte er

»Härter. Aha«, sagte der Captain, und sein Blick verriet nicht, ob er irgendwas verstanden hatte. Er hielt die Jacke mit dem Rücken nach vorn und zeigte auf zwei Worte, die dort standen - ziemlich schlecht mit dem Kugelschreiber draufgeschrieben.

»Was genau sind BLACKBURY SKINS?«

»Äh ... das bin ich und Bazza und Skazz. Ah ...

Skinheads. So eine ... eine Art von Gang.«

»Gang«, sagte der Captain.

»Äh ...ja.«

»Skinheads?«

»Äh ... der Haarschnitt«, erklärte Bigmac.

»Für mich sieht das wie ein normaler Militärschnitt aus«, sagte der Sergeant.

»Und diese ...«, sagte der Captain und zeigte auf die

Hakenkreuze links und rechts neben dem Namen.

»... Gang-Abzeichen, ja? Sind die auch dazu gut, härter auszusehen?«

»Äh ... das ist bloß ... Sie wissen schon ... Adolf Hitler und so.«

Die Männer starrten ihn an.

»Is' nur Dekoration«, sagte Bigmac.

Der Captain legte die Jacke sehr langsam wieder hin.

»Kein Grund, sich *aufzuregen*«, meinte Bigmac. »Wo ich herkomme, können Sie solche Abzeichen und so'n Zeug auf dem Markt kaufen. Gestapomesser und -«

»Das genügt!« sagte der Captain. »Und jetzt hör mir mal zu. Du kannst es dir viel einfacher machen, wenn du mir jetzt sofort die Wahrheit sagst. Ich will deinen Namen, die Namen der Kontaktpersonen ... alles. Es sind schon Leute vom Hauptquartier hierher unterwegs, und die werden nicht annähernd so geduldig sein wie ich, verstanden?«

Er erhob sich und fing an, Bigmacs fein säuberlich etikettierte Besitztümer in einen Sack zu stecken.

»He, das ist mein Zeug -« murmelte Bigmac.

»Sperren Sie ihn ein.«

»Sie können mich nicht bloß wegen einem alter Auto-«

»Aber für Spionage«, sagte Captain Harris. »Das können wir.«

Er verließ das Zimmer.

»Spionieren?« fragte Bigmac. »Ich?«

»Bist du einer von dieser Hitlerjugend ?« wollte der Sergeant wissen. »Ich hab euch in der Wochenschau gesehen. Mit Fackeln und so. Kleine Mistkerle, hab ich gedacht. Wie Pfadfinder, die sich dem Bösen verschrieben haben.«

»Ich hab für niemanden spioniert!« schrie Bigmac.

»Ich weiß noch nicht mal, wie man das macht! Ich mag Deutschland nicht mal! Sie haben meinen Bruder aus München heimgeschickt, weil er einem von ihren Fußballfans eine Gerüststange übergezogen hat, dabei war es gar nicht seine Schuld!«

Aber auch solch handfeste Beweise antideutscher Gesinnung beeindruckten den Sergeant nicht.

»Kann sein, daß du erschossen wirst«, sagte er.

Die Tür stand immer noch offen. Bigmac konnte Geräusche aus dem Flur hören. Jemand telefonierte irgendwo weiter entfernt.

Bigmac war kein Sportler. Wäre Krankfeiern eine olympische Disziplin, wäre er in der Nationalmannschaft gewesen. Er hätte die hundert Ich-hab-Asthma-Meter gewonnen, den Wir-verstecken-uns-im-Umkleideraum-Marathon und die Ich-muß-leider-zum-Arzt-Kür.

Aber jetzt stemmte er sich mit dem Tempo und der Energie eines Raketenstarts vom Stuhl. Seine Füße berührten die Tischplatte kaum. Er raste blitzschnell an der Schulter des Polizisten vorbei. Die Angst verlieh ihm übermenschliche Beschleunigungswerte. Ms. Partridge mochte zwar ätzende Bemerkungen machen, aber sie durfte wenigstens keine Schußwaffen benutzen, so gern sie es vielleicht auch gewollt hätte.

Bigmac landete im Eingang, drehte sich um, senkte den Kopf und griff an. Und er hatte einen harten Schädel. Er traf sein Ziel etwa auf Gürtelhöhe. Jemand schrie.

Bigmac erspähte eine Lücke und rannte darauf zu. Ein Krachen war zu hören, und das Geräusch eines Telefons, das auf den Boden fiel. Jemand schrie: »Stehenbleiben, oder ich schieße!«

Bigmac blieb nicht stehen, um herauszufinden, was passiert war. Er hoffte nur, daß ein paar 1990er Doc Martens, die sein Bruder beinahe legal von einem Mann gekauft hatte, der einen ganzen LKW voll davon hatte, erheblich besser zum Abhauen geeignet waren als riesige Polizeistiefel.

Wer auch immer geschrien hatte, er werde schießen ... schoß.

Irgendwo vor Bigmac ertönte ein *Klack* und ein Schep-
pern, aber Bigmac bog in einen anderen Flur ab, rannte unter den ausgestreckten Armen eines weiteren Polizisten hindurch und hinaus auf den Hof.

Dort stand ein Polizist neben einem jurassischen Fahrrad, einem Riesending, das aussah, als wäre es aus Abflußröhren zusammengelötet.

Bigmac raste an ihm vorbei, packte die Lenkstange, schwang sich in den Sattel und rammte die Füße auf die Pedale.

»He, was machst du da -«

Die Stimme des Polizisten verklang hinter ihm.

Er bog in die Straße hinter dem Revier ein. Es war eine kopfsteingepflasterte Straße. Der Sattel war aus Leder. Bigmacs Hose war ziemlich dünn.

»Kein Wunder, daß die dauernd deprimiert waren", dachte er und fuhr im Stehen weiter. »Spion, Spion, Spion!«

»Halt's Maul!« rief Wobbler. »Wieso haust du nicht endlich nach London ab?«

»Ich renn doch jetzt nich weg«, sagte der Junge. Macht viel mehr Spaß, hier Spione zu fangen.«

Sie waren jetzt wieder in der Innenstadt. Der Junge war weiter hinter Wobbler hergerannt und hatte allen, denen sie begegnet waren, erzählt, daß Wobbler ein Spion sei. Zugegeben, es sah nicht so aus, als wollte ihn jemand verhaften, aber einige starrten ihn schon sehr seltsam an.

»Mein Bruder Ron is' Polizist«, sagte der Junge. "Er kommt aus London, un dann erschießt er dich."

»Hau ab!«

»Nö.«

Gegenüber der Zufahrt zur Paradise Street stand eine kleine Kirche. Yo-less sagte, es sei eine Nonkonformisten-Kapelle. Sie sah abgeschlossen und nach Sonntag aus. Ein paar immergrüne Büsche links und rechts des Eingangs wirkten, als brauchte man Werkzeug, um ihnen den Ruß von den Blättern zu kratzen.

Die drei saßen auf der Treppe und sahen auf die Straße. Eine Frau war nach draußen gekommen und schrubhte fleißig die Vordertreppe.

»Ist die Kirche hier auch getroffen worden?« fragte Kirsty.

»Du meinst, wird sie getroffen werden. Nein, ich glaube nicht.«

»Schade.«

»Sie ist immer noch da ... Ich meine, 1996 wird sie immer noch da sein«, sagte Yo-less. »Aber dann ist sie so eine Art Gemeindezentrum. Ihr wißt schon, für Gymnastikkurse und so. Ich weiß das, weil ich jeden Mittwoch für die Moriskentanz-Gruppe herkomme. Ich *werde* herkommen, wollte ich sagen.«

»Du?« fragte Kirsty. »Du machst Moriskentanz? Mit Stöcken und Tüchern und so? *Du?*«

»Ist irgendwas damit nicht in Ordnung?« fragte Yo-less kühl.

»Na ja ... nein ... nein, selbstverständlich nicht... aber ...es ist ein bißchen ungewöhnlich für jemanden deiner -«

Yo-less ließ sie sich ein bißchen winden und sagte

dann: »Größe?« Er ließ das Wort fallen wie ein Gewicht. Kirsty schloß den Mund.

»Ja«, sagte sie.

Im Nachbarhaus von dem Haus, dessen Vordertreppe schon geputzt war, tauchte eine andere Frau auf und fing an, *ihre* Treppe zu putzen.

»Was sollen wir tun?« fragte Kirsty.

»Ich denke drüber nach«, erklärte Yo-less.

Irgendwo weit entfernt ertönte eine Klingel und schrillte und schrillte.

»Ich denke auch nach«, sagte Johnny. »Ich denke gerade: Wir haben Bigmac lange nicht mehr gesehen.«

»Gut«, meinte Kirsty.

»Könnte sein, daß er Probleme hat«, sagte Johnny.

»Was meinst du mit >könnte sein<?« fragte Yo-less.

»Und Wobbler haben wir auch nicht gesehen«, fügte Johnny hinzu.

»Ach, du kennst doch Wobbler. Der versteckt sich vermutlich irgendwo.«

Auf der anderen Straßenseite trat eine weitere Frau or ihr Haus und beteiligte sich an dem Treppenschrubb-Wettbewerb.

Kirsty richtete sich auf.

»Warum lassen wir uns so hängen?« fragte sie. »Wir sind Leute der Neunziger Jahre. Wir sollten imstande

sein, etwas zu unternehmen. Wir könnten ... wir könnten...«

»Wir könnten Adolf Hitler anrufen«, schlug Yo-less vor. »Ich kann mich leider nicht an seine Telefonnummer erinnern, aber die Auskunft in Deutschland *sollte* sie eigentlich kennen.«

Johnny starrte den Einkaufswagen finster an. Er hatte nicht gedacht, daß Zeitreisen so schwierig sein konnte. Er dachte an all die verschwendeten Schulstunden, in denen man ihm vielleicht auch hätte beibringen können, was man tun sollte, wenn einem eine Verrückte einen Einkaufswagen voller Zeit überließ. In der Schule lernte man nie etwas, was man im wirklichen Leben gebrauchen konnte. Vermutlich gab es nicht ein einziges Schulbuch, in dem stand, was man tun sollte, wenn man feststellte, daß man neben Elvis Presley wohnte.

Er schaute die Paradise Street hinunter und spürte, wie die Zeit an ihm vorüberging. Yo-less und Kirsty verblaßten. Er konnte sie allerdings noch spüren, so vage wie Träume, während es langsam dunkler wurde und die fußballspielenden Kinder nach Hause gingen und Wind aufkam und Wolken von Südwesten heranzogen und die Stadt sich schlafen legte und die Bomber aus dem Osten heranflogen und Feuer auf die Häuser niederregnete und auf die Schrebergärten und die Menschen und die Torpfosten, die auf das Fabriktor gemalt waren, und all die hübschen sauberen weißen Treppen vor den Häusern ...

Captain Harris drehte Bigmacs Armbanduhr herum.

»Erstaunlich«, sagte er. »Hier steht: Made in Japan.«

»Teuflisch gerissen«, sagte der Polizeisergeant.

Der Captain griff nach dem Radio.

»Auch japanisch«, sagte er. »Warum? Warum schreiben die das hintendrauf? Sehen Sie? Made in Japan.« »Ich dachte, da gäb's nur Reis«, meinte der Sergeant.

»Hat mein Dad mir erzählt. Der war mal da.«

Captain Harris steckte sich umständlich einen der winzigen Kopfhörerstecker ins Ohr und drückte einen Knopf. Er lauschte dem Zischen, das achtundvierzig Jahre später von Radio Blackbury ersetzt werden würdet

und nickte. »*Irgendwas* macht das Ding«, sagte er. Er berührte den

Frequenzschalter, dann blinzelte er erstaunt. »London«, sagte er erstaunt. »Ohne jede Störung!«

»Wir hätten den Deckel in Sekunden ab«, sagte der Sergeant.

»Nein«, meinte Captain Harris. »Das muß ins Ministerium geschickt werden. Die Typen in den weißen Kitteln sollen es sich mal ansehen. Wie kriegt man Röhren in so eine kleine Kiste? Und wo ist die Antenne?«

»Sehr kleine Füße«, sagte der Sergeant.

»Was haben Sie gesagt?«

»Das hat mein Dad mir erzählt. Die japanischen Frauen. Sehr kleine Füße, hat er gesagt. Vielleicht haben

sie auch kleine Hände. War nur so 'ne Idee.« Der Sergeant versuchte, seine technologischen Spekulationen zu erläutern. »Damit könnte man doch sehr gut kleine Dinger bauen. Sie wissen schon. Flaschenschiffe und so.« Der Captain legte das kleine Radio zurück in die Schachtel.

»Das hab ich schon mal gesehen«, sagte der Sergeant, immer noch bemüht zu helfen. »Sie nehmen eine Flasche, dann brauchen Sie sehr viel sehr dünnen Draht -«

»Er ist der beste Schauspieler, den ich je gesehen habe«, sagte Captain Harris. »Man könnte tatsächlich glauben, daß er nur ein dummer Junge ist. Aber dieses Zeug ... Ich kann es einfach nicht glauben. Das ist alles sehr ... seltsam.«

»Wir haben jeden Mann draußen, um nach ihm zu suchen«, sagte der Sergeant. »Und der Inspector hat eine Einheit aus West Underton hergerufen. Wir werden ihn bald erwischen.«

Der Captain versiegelte die Schachtel mit Klebeband.

»Ich möchte, daß das hier bewacht wird«, sagte er.

»Wir werden sie ins Hauptbüro stellen und ein Auge drauf haben.«

»Nein. Ich will, daß sie sicher ist.«

»Na ja, wir haben noch eine leere Zelle. Genauer gesagt ist zwar noch jemand drin, aber den können wir auch rauswerfen.«

»Noch sicherer.«

Der Sergeant kratzte sich am Ohr.

»Wir könnten sie in den Schrank für Fundsachen tun«, meinte er. »Aber dort sind wichtige Dinge drin -«

»Schrank für Fundsachen? Haben Sie keinen Safe hier?«

»Nein.«

»Und wenn Sie die Kronjuwelen im Rinnstein finden würden?«

»Dann würden wir sie in den Schrank für Fundsachen tun«, erwiderte der Sergeant sofort. »Und dann den König anrufen. Natürlich nur, wenn ein Namensschild auf den Juwelen ist. Der Schrank hat eine gute, feste Tür, und es gibt nur einen Schlüssel, und den habe ich.«

»Na gut, nehmen Sie raus, was in dem Schrank ist, und tun Sie es in diese Zelle, und dann stellen Sie dieses Schachtel hier in den Schrank«, wies ihn der Captain an. »Das wird dem Chief Inspector aber gar nicht gefallen.

Diese Fundsachen sind sehr wichtig.«

»Sagen Sie ihm, wir können friedlich zusammenarbeiten, aber wenn er es vorzieht, kann ich dafür sorgen, daß ihn der Chief Constable anruft«, sagte Captain Harris und legte die Hand aufs Telefon.

Der Sergeant schaute beunruhigt drein. »Meinen Sie

das ernst, Sir?« fragte er.

»O ja.«

»Das Zeug da wird doch nicht explodieren oder so?«

»Ich bin nicht sicher. Aber ich glaube nicht.«

Fünf Minuten später ging der Sergeant nach hinten zu den Zellen, die Fundsachen aus dem Schrank auf den Ar-

men und einen gereizten Ausdruck im Gesicht. Er legte die Fundsachen auf eine Bank im Flur und holte den Schlüssel hervor. Dann schob er die Klappe in einer der Zellentüren auf.

»Alles in Ordnung, altes Mädchen?«

»Das glaubste vielleicht. Ha, blaue Stifte! Man sieht doch, daß es ein Junge ist, Mister Shatwell.«

»Ja, ja«, sagte der Sergeant und öffnete die Tür.

Die alte Dame saß auf dem Bett. Sie war so klein, ihre Füße ein paar Zentimeter über dem Boden hingen. Auf dem Schoß hatte sie eine Katze. Sie grollte, als sie den Sergeant sah - ein gedehntes, lauter werdendes Grollen, das nahelegte, er solle lieber nicht versuchen näherzukommen.

Der Sergeant hatte schon lange aufgehört, sich zu fragen, wie die Katze in die Zelle kam. Es passierte jedesmal. Durch die Fenster hätte sie es nicht schaffen können, und ganz bestimmt nicht durch die Tür, aber immer, wenn die alte Dame eine Nacht in einer der Zellen verbrachte, war am nächsten Morgen auch die Katze da.

»Fertig mit dem Frühstück?«

»Milleniumzeiger und Krabben«, sagte Mrs. Tachyon vergnügt.

»Gut. Dann kommen Sie einfach mit mir. Draußen ist ein schöner Tag.«

»Beam mich rauf, Scotty«, sagte Mrs. Tachyon, stand auf und folgte gehorsam. Traurig schüttelte der Sergeant den Kopf.

Sie schlurfte hinter ihm her bis auf den Hof, wo unter einer Plane, die der Sergeant am letzten Abend darübergeworfen hatte, ein Einkaufswagen voller Tüten stand. Mrs. Tachyon sah ihn an.

»Hat auch keiner was geklaut?« fragte sie.

So war sie nun mal, dachte der Sergeant. Die meiste Zeit vollkommen verrückt, und dann plötzlich ein Satz wie eine Rasierklinge in einem Topf Karamelmasse.

»Also wirklich, meine Liebe, als ob jemand dieses Zeug da anrühren würde!« sagte er so freundlich wie möglich.

»Mehr Punkte gewinnen. Hüte.«

Der Sergeant griff unter den Einkaufswagen und holte ein paar Stiefel heraus. -

»Die da haben meiner Mum gehört«, sagte er. »Sie wollte sie wegwerfen, aber das Leder ist eigentlich noch

ganz gut -«

Mrs. Tachyon riß sie ihm aus der Hand. In Sekunden-schnelle waren sie unter den Tüten im Wagen ver-schwunden.

»Ein kleiner Schritt für einen Menschen«, sagte Mrs. Tachyon

»Ja, sie haben Größe sechs«, meinte der Sergeant.

»Das Leben ist wunderbar, wenn man nicht schwach wird, aber natürlich haben sie da jetzt eine Brücke ge-baut.«

Der Sergeant schaute in den Wagen.

»Keine Ahnung, wo sie dieses Zeug her hat«, mur-melte er. »Aus was bestehen denn die Tüten da, meine Liebe? Sehen aus wie Gummi oder so.«

»Obbly Obbly Ob. Fiiiep!« sagte Mrs. Tachyon. »Ich hab's ihnen gesacht, aber auf mich hört ja keiner.«

Der Sergeant seufzte, steckte die Hand in die Tasche und holte ein Sixpence-Stück heraus.

»Kaufen Sie sich eine Tasse Tee und ein Brötchen sagte er.

»Hüte. Das glaubste vielleicht«, sagte Mrs. Tachyon und griff nach dem Geld.

»Keine Ursache.«

Der Sergeant ging ins Reviergebäude zurück.

Er war an Mrs. Tachyon gewöhnt. Wenn es nachts kalt wurde, konnte man manchmal hören, wie eine Milchfla-sche draußen auf der Treppe zerbrochen wurde. Das war technisch gesehen ein Verbrechen, und es bedeutete, daß Mrs. Tachyon einen warmen Schlafplatz suchte.

Aber nicht in *jeder* kalten Nacht. Und das war ziemlich rätselhaft. Im vergangenen Winter war es wirklich ziem-lich kühl geworden, für lange Zeit, und die Jungs hatten sich schon Sorgen gemacht. Es war die reinste Erleichte-rung, als sie draußen ein Klirren hörten und dann: »Ich hab's ihnen gesacht! Das glaubste vielleicht!« Mrs.

Tachyon kam und ging; niemand wußte, woher sie kam, und niemand hatte je herausgefunden, wohin sie ver-schwand ...

Beam mich rauf, Scotty? Vollkommen verrückt.

Aber ... auch irgendwie seltsam. Zum Beispiel hatte man immer, wenn man ihr etwas gegeben hatte, hinter-her das Gefühl, *sie* hätte einem einen Gefallen getan.

Er hörte das Klappern des Einkaufswagens hinter sich, und dann war es plötzlich still.

Er drehte sich um. Der Einkaufswagen und Mrs. Tachyon waren verschwunden.

Johnny spürte das Hier. Es würde *hier* geschehen, nicht in einem fernen Land voll seltsamer Namen und fremder Menschen mit dicken Schnurrbärten, die Parolen

schrien.

Es würde *hier* geschehen, wo es Stadtbüchereien gab und Zebrastreifen und Leute, die Fußballtoto spielten. Bomben würden durch Dächer und Decken brechen bis hinunter in die Keller und die Welt weiß werden lassen. Und es würde geschehen, denn wie Yo-less angemerkt hatte, *war* es schon geschehen. Es würde geschehen sein, und er hatte keine Möglichkeit, es aufzuhalten, denn hätte er eine Möglichkeit gefunden, hätte er ja nie erfahren, daß es geschehen war, oder? Vielleicht sammelte Mrs. Tachyon die Zeit. Johnny spürte auf eine Weise, die er nicht recht in Worte fassen konnte, daß Zeit nicht nur auf Uhren und Kalendern existierte, sondern in den Köpfen der Menschen. Und wenn das bedeutete, daß man so denken mußte, dann war es kein Wunder, daß Mrs. Tachyon verrückt klang. »Alles in Ordnung?« fragte eine weit entfernt Stimme.

Wie durch ein Wunder wurden die Trümmer wieder zu Häusern, es wurde wieder hell, der Fußball krachte gegen das Fabriktor, und Johnny spürte die warme Nachmittagsluft.

Kirsty wedelte mit der Hand vor seinem Gesicht herum. »Alles in Ordnung?«

»Ich hab nur ... nachgedacht«, meinte Johnny.

»Ich kann es nicht ausstehen, wenn du dich einfach abschaltest.«

»Tut mir leid.«

Johnny stand auf.

»Wir sind nicht zufällig hierher gekommen«, sagte er.

»Ich habe viel an diesen Tag gedacht, und wir sind gerade rechtzeitig hier gelandet. Ich weiß nicht warum. Aber wir müssen etwas tun, selbst wenn es nichts gibt, was wir tun können. Also werde ich -«

Ein Fahrrad kam um die Ecke. Es holperte über das Kopfsteinpflaster, und die dünne Gestalt darauf war kaum zu erkennen. Dann bremste es dicht vor ihnen. Sie starrten den Radfahrer an. Er zitterte so sehr, daß er unscharf aussah.

»Bigmac?«

»Äh-äh-äh-« bibberte Bigmac.

»Wie viele Finger halte ich hoch?« fragte Kirsty.

»Äh-äh-äh-n-n-neunzehn? V-v-versteckt das Rad.«

»Warum?« wollte Kirsty wissen.

»Ich hab nichts getan!«

»Ah«, meinte Yo-less wissend. »So ist das.«

Er nahm das Rad und schob es in die rußigen Büsche.

»Was meinst du mit: So ist das ?« fragte Kirsty verblüfft.

»Bigmac hat *nie* was getan«, sagte Johnny.

»Genau«, fügte Yo-less hinzu. »Im gesamten Universum gibt es niemand sonst, der so oft Schwierigkeiten

hatte wegen Sachen, die er nicht getan hat, an Orten, an denen er nicht war, und überhaupt war es nicht seine Schuld.«

»D-d-die haben auf mich *geschossene*«

»Wow!« sagte Yo-less. »Diesmal mußt du ja was echt Großes nicht getan haben!«

»D-d-da war d-d-dieses Auto und -«

Das Klingeln, das Johnny schon vorher gehört hatte, fing wieder an, irgendwo hinter den Häusern.

»D-das ist ein Polizeiauto«, sagte Bigmac. »Ich wollte den Harold Wilson Drive runter abhauen - und er war nicht da! Und einer von denen hat auf mich geschossen! Mit einer echten Pistole! Soldaten dürfen doch nicht auf Leute schießen, oder?«

Sie zerrten den zitternden Bigmac in die schreckliche Büsche. Kirsty gab ihm ihren Regenmantel, damit er nicht mehr so zitterte.

»Schon gut, das Spiel ist vorbei! Ich hab doch gesagt, es ist vorbei!« stöhnte er. »Vergessen wir's, ja? Hauen wir hier ab, und gehen wir heim!«

»Ich glaube, wir sollten die Leute vor den Bomben warnen«, sagte Johnny. »Vielleicht hört ja jemand zu.«

»Und wenn sie dich fragen, woher du es weißt, sagst du, du kommst aus dem Jahr 1996.«

»Vielleicht könntest du ... na ja ... einen Brief schreiben«, schlug Yo-less vor. »Und ihn bei jemandem in den Briefkasten werfen?«

»Ach ja?« fauchte Kirsty. »Was sollen wir denn schreiben? >Machen Sie einen langen Spaziergang< oder >Setzen Sie einen sehr festen Hut auf< ?«

Sie hielt inne, als sie Johnnys Miene bemerkte.

»Tut mir leid«, sagte sie. »Ich hab's nicht so gemeint.« »Wobbler!« sagte Yo-less.

Sie drehten sich um. Wobbler kam die Straße entlanggerannt. Es brauchte einige Anstrengung, Wobbler in Bewegung zu versetzen, aber wenn er erst einmal rannte, hatte er etwas schrecklich Unaufhaltsames an sich.

Er entdeckte sie und kam auf sie zu.

»Bin ich froh, daß ich euch gefunden habe«, keuchte er. »Laßt uns hier abhauen! So ein bekloppter Junge hat

mich den ganzen Hügel runter verfolgt. Er hat immer wieder gebrüllt, ich sei ein Spion!«

»Hat er versucht, dich zu erschießen?« wollte Bigmac wissen.

»Er hat mit Steinen geworfen.«

»Ha! Auf *mich* haben sie geschossen!« sagte Bigmac mit einem gewissen Stolz.

»Also gut«, sagte Kirsty. »Wir sind alle hier. Gehen wir.«

»Du *weißt* doch, daß ich nicht weiß wie!« stöhnte Johnny.

Die Tüten lagen im Einkaufswagen. Auf einem Blechschild vorn am Wagen stand: *Kauft bei Tesco*. Vielleicht gehörte Mr. Tesco hier in der Vergangenheit ein kleiner Lebensmittelladen, dachte Johnny. Oder er war noch gar nicht geboren.

»Es müssen deine Gedanken sein, die das Ding antreiben«, sagte Kirsty. »Du landest in der Zeit, an die du denkst.«

»Ach komm«, sagte Yo-less. »Das wäre doch *Zaubererei*.« Johnny starrte den Wagen wieder an.

»Ich könnte es versuchen«, sagte er.

Ein Streifenwagen fuhr wieder in der Nähe vorbei.

»Laßt uns irgendwohin gehen, wo wir versteckter sind«, schlug Yo-less vor.

»Gute Idee«, murmelte Bigmac.

Ein Kiespfad führte hinter die Kirche, zu Mülleimern und einem Haufen verwelkter Blumen. Dort war eine kleine grüne Hintertür, die sich leicht öffnen ließ.

»Damals haben sie die Kirchen noch nicht abgeschlossen«, sagte Yo-less. ,

»Aber hier gibt es doch bestimmt silberne Kerzenhalter und so?« fragte Bigmac. »Da würde doch sofort jeder reingehen und sie klauen.« »Laß das«, sagte Johnny.

Sie zogen den Einkaufswagen in einen kleinen Abstellraum. Dort gab es einen Teekessel auf einem Klapptisch und einen Stapel Gesangbücher, Möbelpolitur und jene Art

Mief, der als der Ruch der Heiligkeit bekannt ist. Keine Spur von silbernen Kerzenhaltern -

»Bigmac! Mach sofort den Schrank wieder zu!« sag Yo-less.

»Ich hab doch nur mal nachgesehen.«

Johnny starrte die Tüten an. Na gut, dachte er. Sag wir mal, sie sind voller Zeit. Eine blöde Idee. Immerhin sind es ziemlich kleine Tüten -

Andererseits, wieviel Platz nimmt Zeit ein?

Vielleicht ist sie komprimiert... gefaltet...

Mrs. Tachyon sammelt Zeit, wie andere alte Damen Kordeln sammeln?

Blöde Vorstellung.

Aber ...

Ein tiefes Brummen ertönte. Satan setzte sich im Wagen auf und schnurrte entzückt.

Johnny griff nach einer Tüte und hielt sie vorsichtig hoch. Sie fühlte sich warm an, und er war überzeugt, sie sich in seinem Griff ein wenig bewegte.

»Das funktioniert bestimmt nicht«, sagte er.

»Sollen wir uns am Wagen festhalten?« fragte Yo-less.

»Glaube ich nicht. Aber ich weiß es nicht. He, seid ihr wirklich sicher? Ich weiß nicht, was ich hier mache!«

»Ja, aber das hast du doch noch nie gewußt«, sagte Kir-

sty

»Genau«, meinte Yo-less. »Also hast du darin eine Menge Übung.«

Johnny schloß die Augen und versuchte an 1996 zu denken.

Ein Gedanke drang in seinen Kopf, ein Gedanke von irgendwo außerhalb seines Selbst. Es ist keine Zeit, es ist ein *Ort*.

Ein Ort, an dem das Modell eines Space Shuttle mit Fäden aus roter Wolle an der Decke hängt, weil du keinen schwarzen Bindfaden mehr hattest.

Und auf dem Modell sind Klebereste, weil du es immer irgendwie versaust.

Es ist ein Ort, an dem deine Mum zuviel raucht und aus dem Fenster sieht.

Ein Ort, an dem dein Opa den ganzen Tag vor dem Fernseher sitzt.

Der Ort, an dem du sein möchtest.

Sein Geist wurde am Rand ein wenig unscharf. Er dachte an die Disney-Tapete und die Turtles-Lampe, bis sie ihm so nahe waren, daß er sie beinahe schmecken konnte. Er konnte die Stelle *hören*, wo sein Opa eine Tapetenbahn falsch herum geklebt hatte, so daß alle Disney-Figuren auf dem Kopf standen. Sie glühte wie ein Leuchfeuer in seinem Kopf.

Er schlug die Augen auf. Die Bilder waren immer noch ganz nahe; die anderen sahen wie Gespenster aus. Sie starrten ihn an.

Er öffnete die Tüte, nur ein klein wenig.

Wobbler schluckte.

»Äh ...«, sagte er.

Er drehte sich um ... und sah vorsichtshalber auch hinter dem Tisch nach.

»Äh ... Leute? Johnny? Bigmac? Yo-less?« Er schluckte wieder, aber manchmal mußte man sich den unangenehmen Tatsachen stellen, also sagte er tapfer: »Äh ... *Kir-sty!*«

Niemand antwortete. Es war niemand *da*, der antworten konnte.

Er war ganz allein mit dem Teekessel.

»He, ich bin voll drauf reingefallen!« sagte er. »He! Ich bin immer noch hier! Sehr komisch, ha ha. Und jetzt ist der Witz vorbei, ja? Leute? Johnny? Ihr habt mich *vergessen!* Alles klar? Es hat funktioniert. Witz Ende, ha ha ha, ja? Bitte!« Er öffnete die Tür und schaute nach draußen in den schattigen Hof.

»Ich weiß doch, daß ihr mich nur verarscht. Okay, hat nicht funktioniert«, jammerte er.

Dann ging er wieder hinein und setzte sich auf eine Bank, die Hände im Schoß.

Nach einer Weile holte er ein altes, abgegriffenes Pa-

piertaschentuch heraus und putzte sich die Nase.

wollte es schon wegwerfen, dann hielt er inne und starrte es an. Es war vermutlich das einzige Papiertaschentuch auf der ganzen Welt.

»Ich kann sehen, daß ihr mich beobachtet«, sagte er, glaubte aber selbst nicht so recht daran. »Gleich springt ihr irgendwo raus, ich weiß es. Es hat nicht funktioniert. Weil ich mir nämlich keine Sorgen mache. Kommt, wir gehen alle heim und essen einen Hamburger. Ich hab ein bißchen Geld übrig, ich könnte euch sogar einen spendieren. Oder wir gehen zum Chinesen und holen uns dort was -«

Er hielt inne und schaute drein wie jemand, dem gerade klar wird, daß es noch sehr, sehr lange dauern wird, bis es in seiner Stadt Sojasprossen gibt. Oder Hamburger.

Wahrscheinlich gab es hier nur Fleisch und Fisch und so'n Zeug.

» Schon gut, ich hab's kapiert, aber kommt jetzt raus...«

Eine Fliege stieg vom Fensterbrett auf und stieß gegen die Scheibe.

»He, das ist wirklich nicht mehr komisch.«

Hinter ihm bewegte sich etwas, und er hatte das eindeutige Gefühl, daß dort, wo zuvor niemand gewesen war, jetzt jemand war.

Wobbler drehte sich um, ein erleichtertes Grinsen auf den Lippen.

»Ha, ich wette, ihr habt geglaubt, ich bin drauf reingefallen - he!«

Der Fitneßkurs für die Über-50jährigen war in vollem Gange. Die Leiterin hatte es schon lange aufgegeben zu erwarten, daß alle mithielten, also machte sie einfach weiter, in der Hoffnung, daß die Leute eben taten, was sie konnten, und nicht unbedingt gleich hier tot umfielen.

»Und *beugen* und *beugen* und -machen Sie einfach, was Sie können, Miss Windex - und *Schritt* und *Schritt* und - was ist denn?«

Sie blinzelte.

Johnny sah sich um.

Die Teilnehmerinnen des Fitneßkurses waren -nach zehn Minuten Aerobic - nicht gerade sonderlich aufmerksam. Eine oder zwei machten sogar Platz für die neu Eintreffenden. Die Kursleiterin zögerte. Sie war im Glauben an einen gesunden Geist in einem gesunden Körper aufgewachsen,! und da sie ziemlich sicher war, einen gesunden Körper zu haben, war es - so argumentierte sie - nicht möglich, daß eine Gruppe von Leuten und ein überfüllter Einkaufswagen einfach so im hinteren Teil der alten Gemeindehalle aufgetaucht sein konnten. Sie waren wohl gerade erst hereingekommen, dachte sie. Zugegeben, dort hinten gab es keine Tür, aber Leute tauchten nicht einfach aus dem

Nichts auf.

»Wo sind wir?« fragte Kirsty.

»Am selben Ort«, flüsterte Yo-less. »In einer anderen Zeit.«

Selbst die langsamsten Fitneßfans hatten sie inzwischen bemerkt. Der gesamte Kurs drehte sich um, und alle starrten die vier neugierig an.

»Los, sagt was«, sagte Kirsty. »Alle starren uns an.«

»Äh ... ist das hier der Töpferkurs?« fragte Johnny.

»Wie bitte?« fragte die Kursleiterin.

»Wir suchen nach dem Töpferkurs für Anfänger«, erklärte Johnny. Es war ein Schuß ins Blaue, aber in jedem Saal und jeder Hütte in Blackbury schien es Leute zu geben, die merkwürdigen Hobbys nachgingen oder fleißig Russisch lernten.

Hinter den Augen der Kursleiterin ging ein kleines Licht an. Sie griff nach den vertrauten Worten wie eine Sängerin nach dem Mikrofon.

»Der ist donnerstags«, sagte sie. »Im Rot-Kreuz-Saal.«

»Oh. Tatsächlich? Hm. Da müssen wir irgendwas falsch verstanden haben«, sagte Johnny.

»Und jetzt haben wir den ganzen Ton umsonst hergeschleppt«, fügte Yo-less hinzu. »Wirklich ärgerlich, findest du nicht auch, Bigmac?«

»Frag mich nicht«, sagte Bigmac. »Die haben auf mich *geschossen*!«

Die Kursleiterin starrte sie nacheinander an.

»Äh ... ja. Na ja, es kann in diesen Töpferkursen ziemlich eklig zugehen«, sagte Johnny. »Kommt schon, Leute.«

Sie packten den Einkaufswagen und zerrten gemeinsam. Frauen in Trainingsanzügen wichen höflich aus, als er quer durch die Halle quietschte, die Treppe hinunterpolterte und im Hof draußen landete.

Johnny schloß die Tür hinter ihnen und horchte einen Augenblick.

»... also gut... *beugen* und *dehnen* und *ausatmen* und *beugen*...«

Er richtete sich auf. Es war erstaunlich, womit man durchkommen konnte. Außerirdische mit zehn Beinen würden in Blackbury sofort akzeptiert, wenn sie schlau genug wären, nach dem Weg zur Post zu fragen und sich über das Wetter zu beschweren. Die Leute gingen einfach stur davon aus, daß nicht sein *konnte*, was nicht sein *durfte*. »Ich wette, irgendwas ist schiefgelaufen«, sagte Bigmac. »Äh ...« meinte Yo-less. »Nein, das *müssen* einfach die Neunziger Jahre sein«

stellte Kirsty fest. »Es ist die einzige historische Periode, in der man nicht auf dem Scheiterhaufen verbrannt wird,

wenn man einen grün-lila Trainingsanzug trägt.«
Gegenüber ragte das Sportzentrum auf. Vor fünf Minuten, dachte Johnny, vor fünf *meiner* Minuten, war dort noch eine Straße. Das muß man sich mal vorstellen. »Äh ...«, sagte Yo-less wieder. »Die haben auf mich *geschossen!*« sagte Bigmac. »Eine *echte* Kugel! Ich hab gehört, wie sie in die Wand eingeschlagen ist!«
»Äh ...«, sagte Yo-less.
»Was ist denn los?« fuhr Kirsty ihn an.
»Äh ... wo ist denn Wobbler?«
Sie sahen sich um.
»O *nein!*« sagte Johnny.
Sie waren Wobbler - los.
»Ich gehe nicht wieder zurück!« sagte Bigmac und wich einen Schritt zurück. »Ich laß nicht noch mal auf mich schießen!«
»Er würde doch nicht einfach weggehen, oder?« fragte Kirsty
»Nein«, meinte Johnny. »Er muß immer noch dort sein.«
»Komm, reiß dich zusammen«, sagte Kirsty. »Du hast doch gesagt, die Kirche wird nicht getroffen. Ihm wird schon nichts passieren.«
»Ja ... aber er ist noch im Jahr 1941!«
»Und wenn irgendwas schief läuft?« fragte Bigmac.
»Diesmal ist *er* nicht wieder zurückgekommen. Stellt euch vor, wir gehen alle zurück und sitzen dann alle da fest? Die erschießen mich!«
»Ha, du glaubst, *du* hättest Probleme?« fragte Yo-less.
»Ich würde dann Banjospielen lernen müssen.«
»Werdet ihr wohl aufhören durchzudrehen und mal einen Moment *nachdenken?*« sagte Kirsty. »Es geht hier um Zeitreisen. Er wird immer da sein, wann immer wir auch zurückkehren. Selbstverständlich müssen wir hin und ihn holen. Aber wir müssen nichts *übereilen.*«
Das stimmte natürlich. Er würde immer dort sein, dachte Johnny. Sie konnten in zehn Jahren zurückkehren, und er würde immer noch dort sein. Wie eine Tonbandaufnahme - man konnte sie abspielen und schnell vor- und zurückspulen, und sie wäre immer noch da. Und später in dieser Nacht würden Bomben auf die Paradise Street fallen - und diese Nacht würde auch immer da sein. Für immer. Jede Sekunde, immer da. Wie kleine Fossilien.
Kirsty griff nach dem Einkaufswagen und schob ihn die Treppe hinunter auf den Bürgersteig.
»Seine Mum und sein Dad werden sich Sorgen machen«, sagte Yo-less zögernd.
»Nein, werden sie nicht«, meinte Kirsty, »Weil wir ihn nämlich direkt *hierher* zurückbringen können.« »Ach ja? Wieso kann ich uns dann nicht sehen, wie wir

das tun?« fragte Yo-less. »Du meinst, wir werden hier jeden den Augenblick zusammen mit Wobbler auftauchen und sagen: He, Leute, hier ist Wobbler, bis später dann?« »Meine Güte«, sagte Kirsty. »So darf man nicht den-
ken. Man darf über Zeitreisen nicht logisch nachdenken! Yo-less drehte sich um und sah Johnny an.
»O nein«, sagte er. »Er ist schon wieder weg ...«
Alles dort wartet, dachte Johnny. Das ist ja die Sache der Zeit. Es ist gleich, wie lange es dauert, bis jemand eine Zeitmaschine baut. Wir könnten alle aussterben und die Evolution könnte wieder bei den Maulwürfen anfangen; es könnte Millionen Jahre dauern, aber früher oder später wird jemand rausfinden, wie es funktioniert. Es braucht nicht mal eine Maschine zu sein. Es könnte einfach eine Möglichkeit sein zu verstehen, was Zeit *ist*, so wie sich alle vor Blitzen gefürchtet haben und dann jemand eines Tages gesagt hat: He, wir können sie in kleine Flaschen packen. Und dann war es einfach Elektrizität. Aber es wäre egal, denn wenn man es erst mal rausgefunden hätte, wäre alles noch da. Wenn jemand jemals eine Möglichkeit zum Zeitreisen fände, *jemals* in der gesamten Geschichte des Universums, dann könnten sie heute hier sein.
Und dann dachte er an Bomber, die durch die Wolken über den Häusern flogen, und an die fußballspielenden Kinder und all diese sauberen Vordertreppen ...
»Was?« sagte er.
»Alles in Ordnung?« fragte Yo-less.
»Laßt uns wenigstens erst mal was trinken gehen«, sagte Kirsty und schob den Einkaufswagen entschlossen in Richtung Stadtmitte.
Und blieb stehen.
Johnny hatte sie nicht oft schockiert erlebt. Normalerweise ging Kirsty mit dem Schrecklichen und Unerwarteten um, indem sie wütend darauf wurde. Aber jetzt hielt sie inne und wurde blaß.
»O nein ...« sagte sie.
Die Straße führte von der alten Kirche den Hügel hinunter zu einer Kreuzung mit Ampeln am Fuß des Hügels. Ein überladener Einkaufswagen, an den sich ein Mädchen und ein Junge klammerten, raste die andere Straße herunter.
Während sie zusahen, rissen die beiden den Wagen um neunzig Grad herum und bogen auf den Parkplatz des Neil-Armstrong-Einkaufszentrums ein.
Ein großes schwarzes Auto folgte ihnen.
Johnny hatte das Auto ganz vergessen. Vielleicht gab es ja wirklich so was wie Geheimgesellschaften. Vielleicht gab es Männer in dunklen Anzügen in großen schwarzen Autos, die Dinge sagten wie: »Die Wahrheit liegt dort

draußen«, und die kamen und einen fanden, wenn man sich mit dem Okkulten einließ.

Johnny konnte in seinem Kopf eine Landkarte sehen.

Es war eine Landkarte der Zeit.

Sie waren bei ihm zu Hause in der Zeit gereist. Aber Yo-less hatte recht: Vermutlich konnte man in der Zeit reisen wie ein Zug auf Schienen und dann auf andere Schienen geraten, die nur ein kleines bißchen weiter entfernt verliefen. Eigentlich bewegte man sich im Raum. Und er hatte es wieder getan, als er geglaubt hatte, sie würden an der Ampel sterben. Und das schwarze Auto war verschwunden ... weil es in *dieser Zeit* nicht existierte. Er hatte es ganz bestimmt nicht gesehen, als sich umgeschaut hatte.

Sie waren in eine Zeit zurückgekehrt, in der es existierte.

Das Auto blieb vor dem Einkaufszentrum stehen.

Ein Gefühl absoluter Sicherheit überkam Johnny.

wußte die Antwort. Später würde er vielleicht mit etwas Glück herausfinden können, wie die Frage lautete, aber jetzt war er sich immerhin sicher, die Antwort zu kennen.

Vergiß Geheimgesellschaften. Vergiß die Zeitpolizei.

Polizisten mußten schön logisch denken, aber um mit der Zeit zurechtzukommen, brauchte man einen Geist wie den von Mrs. Tachyon.

Aber es gab noch jemanden, der *wußte*, wo sie heute sein würden, nicht wahr ...

Denn ... was, wenn wir *nicht* zurückgegangen sind?

Was, wenn ... Vielleicht sind wir zurückgegangen, und irgendwas ist schiefgelaufen.

Er begann zu rennen.

Johnny schoß über die Straße. Ein Autofahrer hupte.

Auf dem Parkplatz stieg gerade ein Mann in Schwarz mit einer schwarzen Sonnenbrille und einem schwarzen Hut aus dem Auto aus und ging eilig ins Einkaufszentrum.

Johnny sprang über die niedrige Mauer auf den Parkplatz und schlängelte sich zwischen Einkäufern und ihren Wagen hindurch ...

... und kam keuchend vor dem schwarzen Auto zum Stehen.

Es war direkt vor dem Eingang stehengeblieben, wo man auf keinen Fall parken durfte.

Im hellen Sonnenlicht sah es sogar noch schwärzer aus, als Johnny es in Erinnerung hatte. Der Motor tickte hin und wieder, während er abkühlte. Auf der Motorhaube war ein silbernes Ornament.

Es sah irgendwie nach einem Hamburger aus.

Wenn er die Augen halb zukniff, konnte Johnny so ge-

rade eben jemanden auf dem Rücksitz sitzen sehen, nur einen Schatten hinter dem dunklen Glas.

Er packte den Griff der hinteren Autotür und riß sie auf.
»Okay, ich weiß, daß Sie da drin sind. Wer sind Sie denn nun wirklich?«

Der Mann saß im Schatten, aber seine Hände, die auf einem schwarzen Stock mit einem Silberknopf ruhten, waren gut zu sehen.

Dann bewegte er sich. Er stand langsam auf, wurde zu einem großen Mann mit einem Mantel, der ein halber Umhang war. Er stieg sehr vorsichtig aus.

Er war ziemlich groß, groß genug, daß er eher kräftig als fett wirkte. Er trug einen schwarzen Hut und einen kurzen, silbrigen Bart.

Er lächelte Johnny an und nickte den anderen zu, als sie heraneilten.

»Wer ich bin ?« sagte er. » Nun ja... du kannst ja mal raten. Darin warst du doch immer ganz gut.« Johnny sah ihn an, dann das Auto, dann wieder den Hügel hinauf, wo die alte Kirche gerade noch zu sehen war.

»Ich glaube ...« sagte er.

»Ja?« sagte der alte Mann. »Ja? Weiter!« »Ich glaube. Sie ... Ich meine, ich weiß nicht genau .. aber ich glaube, ich werde es wissen. Ich meine, ich glaube, ich weiß, warum Sie nach uns suchen ...«

»Ja?«

Johnny schluckte. »Aber wir haben -« begann er.

Der alte Mann klopfte ihm auf die Schulter.

»Nenn mich einfach Sir John«, sagte er.

Zeithosen

Ein paar Dinge im Einkaufszentrum waren anders. Und eins war ganz auffallend: Die Hamburgerbar hatte sich verändert. Die Papierhüte der Angestellten hatten andere Formen, und die Hauptfarben waren Blau und Weiß statt Rot und Gelb.

Der alte Mann ging voran.

»Wer ist denn das?« zischte Kirsty.

»Du würdest lachen, wenn ich es dir sagte! Hier geht es um *Zeitreisen*. Ich versuche immer noch, die Regeln herauszufinden.«

Sir John ließ sich schwer auf einen Stuhl fallen, lud sie mit einer Geste ein, sich ebenfalls zu setzen, und tat das Zweitschlimmste, was man in einem Fast-food-Restaurant tun konnte: Er schnippte mit den Fingern nach der Bedienung.

Alle Angestellten beobachteten sie nervös.

»Junge Dame«, sagte Sir John ein wenig keuchend,

»diese Leute hier bekommen, was immer sie möchten.

Und ich nehme ein Glas Wasser. Vielen Dank.«

»Jawohl, Sir John«, sagte die Kellnerin und eilte davon.

»So geht das aber nicht«, sagte Bigmac. »Sie müssen sich anstellen.«

»Nein, *du* mußt dich anstellen«, meinte Sir John. »Ich nicht.«

»Hießen Sie immer schon Sir John?« fragte Johnny. Der Mann zwinkerte ihm zu.

»Das weißt du, oder?« sagte er. »Du hast es herausgefunden. Du hast recht. Namen lassen sich leicht verändern, besonders in Kriegszeiten. Ich dachte, es wäre besser so. Den Titel habe ich 1964 bekommen, für außerordentliche Verdienste im Geldverdienen.«

Die Bedienung kam mit dem Wasser zurück, holte dann einen Block heraus und sah sie erwartungsvoll an, mit dem strahlend brüchigen Lächeln von jemandem, der weiß, daß er jederzeit gefeuert werden kann.

»Ich nehme ... Ach, ich nehme einen mit allem«, sagte Yo-less.

»Ich auch«, schloß sich Bigmac an.

»Einen Chilli Beanburger«, sagte Kirsty. »Und ich will wissen, was los ist, ja?«

Sir John strahlte sie auf eine etwas beunruhigende Weise an. Dann nickte er der Kellnerin zu. »Um der alte Zeiten willen«, sagte er. »Einen Burger und Fritten, um fünf Päckchen Mayo.«

»Genau wie -« setzte Yo-less an, dann klappte ihm Unterkiefer herunter.

»Wie wer?« fragte Wobbler.

»Na ja ... ich hab mich noch eine Weile dort rumgetrieben, aber ihr seid nicht zurückgekommen«, sagte Wobbler. »Und dann -«

»Aber wir sind zurückgekommen! Ich meine, wir werden noch!« rief Kirsty.

»Das ist die Stelle, an der es schwierig wird«, sagte Wobbler geduldig. »Johnny weiß Bescheid. Was, wenn ihr nicht zurückgereist seid? Was, wenn ihr zu viel Angst hattet oder herausgefunden habt, daß ihr nicht könnt? Die Möglichkeit besteht, und das bedeutet, daß die Zukunft sich gabelt. In einer seid ihr zurückgereist, in der anderen nicht. Und jetzt seid ihr in der Zukunft gelandet, in der ihr nicht zurückgekehrt seid. Ich bin seit 1941 hier. Denkt lieber nicht zu genau darüber nach, davon bekommt man nur Hirnschmerzen.

Jedenfalls ... bin ich erst mal bei Mr. und Mrs. Seely geblieben«, fuhr er fort. »Die hatte ich an diesem ersten Tag kennengelernt. Ihr Sohn war bei der Marine, und alle glaubten, ich wäre ein Evakuiertes, der ein bißchen blöd war, und mitten im Krieg machen sich die Leute nicht allzu viele Gedanken wegen eines dicken Jungen. Sie waren sehr nett. Sie haben mich irgendwie ... adoptiert,

glaube ich, weil ihr Sohn gefallen ist. Aber nach ein paar Jahren bin ich weggezogen.«

»Warum?« fragte Kirsty.

»Ich wollte nicht meinen eigenen Eltern begegnen oder so«, sagte Wobbler. Er schien immer noch außer Atem zu sein. »Die Geschichte ist auch so schon voller Flicker und Löcher, und ich wollte nicht noch mehr durcheinanderbringen. Und es war nicht schwer, meinen Namen zu ändern. Im Krieg ... Na ja, Akten verschwinden, Leute sterben, alles gerät durcheinander. Ein Mensch kann sich verkrümmeln und irgendwo anders als jemand anderer wieder auftauchen. Nach dem Krieg war ich ein paar Jahre beim Militär.«

»Du?« fragte Bigmac.

»Ja, damals mußten noch alle hin. Wehrpflicht hieß das. Ich war in Berlin. Und dann kam ich zurück und mußte von irgendwas leben. Mögt ihr noch einen Milchshake? Ich würde an eurer Stelle verzichten; ich weiß, woraus das Zeug gemacht wird.«

»Du hättest Computer erfinden können!« sagte Bigmac. »Glaubst du wirklich?« Der alte Mann lachte. »Wer hätte schon auf einen Jungen gehört, der noch nicht mal auf der Uni war? Und außerdem ... Seht euch das hier an ...«

Er griff nach einer Plastikgabel und tippte damit auf den Tisch.

»Seht ihr das hier?« fragte er. »Jeden Tag werfen wir Millionen davon weg. Sie werden fünf Minuten benutzt, dann landen sie im Mülleimer.«

»Ja, sicher«, sagte Kirsty. Die Angestellten warfen ihnen hinter Wobblers Rücken immer wieder nervöse Blicke zu, wie Mönche in einem abgelegenen Kloster, bei denen gerade der Heilige Petrus zum Tee vorbeigekommen ist. »Vor hundert Jahren wäre diese Gabel so eine Art Wunder gewesen. Und jetzt werfen wir sie weg, ohne nachzudenken. Also ... wie werden sie gemacht?«

»Na ja ... man nimmt ein bißchen Öl und ... Ich glaube, in einem Buch, das ich zu Hause habe, steht etwas darüber -«

»Genau«, sagte Wobbler und lehnte sich zurück. »Du weißt es nicht. Ich auch nicht.«

»Aber ich würde mich mit so was auch nicht abgeben«, meinte Kirsty. »Ich hätte Science-fiction geschrieben. Mondlandungen und so.«

»Du hättest das vielleicht auch gekonnt«, erwiderte Wobbler. Ein müder Ausdruck stahl sich auf sein Gesicht, und er begann die Taschen seines Mantels abzutasten, als suchte er nach etwas. »Aber ich hatte es nie sonderlich mit Worten. Nein. Ich habe einen Hamburgerstand aufgemacht.«

Johnny sah sich um und fing an zu grinsen.

»Richtig«, sagte Wobbler. »1952. Das war etwas, womit ich mich auskannte. Dicke Milchshakes, Doppeldecker mit Käse und Ei, Papierhüte für die Angestellten, rote Soße in diesen kleinen Plastikflaschen, die wie Tomaten aussehen ... genau. Nach einem Jahr' gehörten mir drei Schnellimbisse, im Jahr darauf schon zehn. Jetzt sind es Tausende. Die anderen konnten einfach nicht mithalten. Ich *wußte* ja, was ankommen würde. Geburtstagsfeiern für Kinder, der Willie-Wobbler-Clown -«

»Willie Wobbler?« rief Kirsty.

»Tut mir leid. Die Zeiten waren damals unschuldiger«, sagte Wobbler. »Und dann habe ich mit ... anderen Sachen angefangen. Zum Beispiel mit weichem Klopapier. Ehrlich, das Zeug, das es in den Vierzigern gab, hätte man als Dachpappe benutzen können. Und als das gut lief, hab ich angefangen, den Leuten zuzuhören. Leuten mit guter Ideen wie: >Ich glaube, ich könnte einen *wirklich kleinen* Kassettenrecorder herstellen, den die Leute mit sich herumtragen könnten.< Und dann sagte ich: >Das könnte funktionieren; hier ist ein bißchen Geld für den Anfang. Oder: >Wissen Sie, ich glaube, ich weiß, wie man Fernsehsignale auf Band aufzeichnen kann, damit Leute sich die Sendungen später ansehen können.< Und ich sagte: >Wunderbar! Was Ihnen so einfällt! Ich habe genug Geld- warum gründen wir nicht eine Firma und stellen diese Maschinen und Bänder her? Und wenn Sie gerade schon dabei sind, denken Sie doch mal darüber nach, ob man auch Kinofilme auf solchen Bändern verkaufen könnte.<

»Das ist ja *geschummelt*«, sagte Kirsty empört.

»Wieso denn?« meinte Wobbler. »Die Leute war froh, daß ich ihnen zuhörte, weil alle anderen sie für rückt hielten. Ich habe Geld verdient, aber sie auch.«

»Bist du jetzt Millionär?« fragte Bigmac.

»O nein. Millionär war ich schon 1955. Ich bin jetzt Billionär, glaube ich.« Wieder schnippte er mit den Fingern. Der schwarzgekleidete Chauffeur, der lautlos hinter ihnen aufgetaucht war, trat vor.

»Ich *bin* doch Billionär, oder, Hickson?«

»Jawohl, Sir John. Mehrfacher.«

»Dachte ich's doch. Und ich glaube, ich besitze auch irgendwo eine Insel. Wie hieß sie noch ... Tasmanien, glaube ich.« Wobbler tastete wieder über seine Taschen und holte schließlich eine kleine silberne Schachtel hervor, klappte sie auf und holte zwei Pillen heraus, die er schluckte. Er zog eine Grimasse und trank einen Schluck Wasser.

»Du hast deine Fritten noch gar nicht angerührt«, sagte Johnny.

»Ach, die habe ich nur bestellt, damit ihr Bescheid wißt«, sagte Wobbler. »Ich darf keine essen. Guter Gott. Ich muß Diät halten. Kein Natrium, kein Cholesterin, wenig Stärke, kein Zucker.« Er seufzte. »Sogar ein Glas Wasser ist vermutlich schon zu aufregend.«

Der Geschäftsführer der Burgerbar hatte endlich den Mut aufgebracht, sich dem Tisch zu nähern.

»Sir John!« sagte er. »Es ist uns eine wirkliche Ehre -«
»Ja, danke. Bitte gehen Sie, ich unterhalte mich gerade mit meinen Freunden -« Wobbler hielt inne und grinste boshaft.

»Sind die Fritten in Ordnung, Bigmac? Richtig knusprig?« fragte er. »Was ist mit dem Milchshake, Yo-less? Hat er die richtige Konsistenz?«

Die Jungen blickten zu dem Geschäftsführer auf, der plötzlich aussah wie jemand, der zu dem Gott aller Leute betet, die mit Namensschildern aus Plastik herumlaufen müssen, auf denen steht: »Ich heiße KEITH.«

»Äh ... schon in Ordnung«, meinte Bigmac.

»Großartig«, sagte Yo-less.

KEITH grinste sie erleichtert an.

»Sie sind immer gut«, sagte Yo-less.

»Ich erwarte«, sagte Bigmac, »daß sie auch *weiterhin* gut sind.«

KEITH nickte eilig.

»Wir sind meistens samstags hier«, fügte Bigmac hilfreich hinzu. »Wenn Sie uns brauchen sollten ...«

»Danke, Keith, Sie dürfen gehen«, sagte Wobbler. Er zwinkerte Bigmac zu, als der Geschäftsführer sich fast im Laufschrift entfernte.

»Ich weiß, ich sollte so was nicht tun«, sagte er, »aber es ist dieser Tage der einzige Spaß, den ich noch habe.« »Warum bist du hergekommen?« fragte Johnny leise.

»Ach, ich konnte einfach nicht widerstehen, mal nachzusehen«, sagte Wobbler. »Ich dachte, es könnte ... interessant sein ... mich selbst aufwachsen zu sehen. Ich hat mich natürlich nicht eingemischt.« Sein Lächeln verblaßte. »Und dann habe ich festgestellt, daß ich nie geboren wurde. Es gab mich einfach nicht. Meine Mutter wohnte in London und war mit einem anderen verheiratet. Das ist das Gute an Geld. Man kann so viele Privatdetektive anheuern, wie man will.«

»Das ist doch Unsinn«, sagte Kirsty. »Du *lebst*, das ist nicht zu übersehen.«

»O ja«, sagte Wobbler. »Ich bin geboren worden. In einer anderen Zeit. In dem Bein der Zeithose, in dem wir alle existieren. Und dann bin ich mit euch in der Zeit gereist und ... irgendwas ist schiefgegangen. Ich weiß nicht was. Also ... mußte ich mich auf diesen langen Weg ma-

chen. Man könnte sagen, ich mußte zu Fuß zurückgehen.«

»Ich bin mir nicht sicher, ob das logisch ist«, sagte Kirsty.

Wobbler zuckte die Achseln. »Ich glaube nicht, daß Zeit irgendwie logisch ist«, sagte er. »Sie biegt sich um die Menschen herum. Es gibt wahrscheinlich jede Menge loser Enden. Und wer sagt, daß das anders sein muß?

Manchmal sind lose Enden notwendig. Wenn nicht, wären Spaghetti nichts anderes als eine peinliche Erfahrung.« Er kicherte. »Ich hab mit vielen Wissenschaftlern darüber gesprochen. Idioten. Schwachköpfe! Die Zeit ist in unseren Köpfen. Das kann doch jeder Idiot sehen -«

»Du bist krank, oder?« fragte Johnny.

»Ist das so offensichtlich?«

»Du schluckst dauernd Pillen, und dein Atem hört sich nicht sonderlich gut an.«

Wobbler lächelte wieder, diesmal war es ein freudloses Lächeln.

»Das Leben bringt mich um«, sagte er.

»Hör mal«, warf Kirsty ein, mit der angestrengt ruhigen Stimme eines Menschen, der versucht, entgegen jeder Chance vernünftig zu sein, »wir wollen dich nicht in der Vergangenheit lassen. Wir wollten zurückkommen. Wir *werden* zurückkommen.«

»Gut«, sagte Wobbler.

»Das stört dich nicht? Denn *wenn* wir es tun, bedeutet das doch, daß es dich nicht geben wird, oder?«

»Irgendwo schon«, sagte Wobbler.

»Das stimmt«, meinte Johnny. »Alles, was geschieht... bleibt geschehen. Irgendwo. Es gibt viele Zeiten, alle nebeneinander.«

»Du hast immer schon seltsam gedacht«, meinte Wobbler. »Daran kann ich mich erinnern. Deine Phantasie ist, so groß, daß sie über deinen Kopf hinausreicht. So, was war noch? Ach ja ... ich glaube, ich sollte euch das da geben.«

Der Chauffeur trat vor.

»Äh ... Sir John, Sie wissen doch, daß der Aufsichtsrat nicht gern -«

Etwas zuckte durch die Luft. Wobblers Stock mit dem Silberknauf krachte so fest auf den Tisch, daß Bigmacs Fritten vom Teller hüpfen. Das Krachen hallte im Restaurant wider.

»Verdammt noch mal, Mann, ich bezahle Sie, und Sie werden tun, was ich Ihnen sage! Der Aufsichtsrat kann warten! *Noch* bin ich nicht tot! Ich habe das hier alles nicht erreicht, indem ich Anwälten beim Jammern zugehört habe! Ich habe mir heute frei genommen! Verschwinden Sie!«

Wobbler griff in die Jacke und holte einen Umschlag heraus. Er reichte ihn Johnny.

»Ich sage euch nicht, daß ihr zurückgehen sollt", meinte er. »Dazu habe ich kein Recht. Ich hatte ein gutes Leben, auf meine Weise -«

»Aber«, sagte Johnny. Durch die Glastüren des Einkaufszentrums konnte er ein Auto und vier Motorräder vorfahren sehen.

»Wie bitte?« fragte Wobbler.

»Das nächste Wort, was du sagen wolltest, war >aber<" Männer eilten die Treppe hinauf.

»Ja, genau. Aber ...« Wobbler beugte sich vor und sprach nun sehr schnell. »Wenn ihr zurückkehrt, habe ich einen Brief an ... ihr werdet schon wissen, was ihr damit machen sollt. Ich weiß, ich sollte das nicht tun, aber wer könnte sich eine solche Gelegenheit entgehen lassen?« Er stand auf oder versuchte es zumindest. Hickson stürzte herbei, aber Wobbler stützte sich auf die Stuhllehne und winkte ihn wieder weg.

»Ich hatte nie Kinder«, sagte Wobbler. »Hab nie geheiratet. Eigentlich weiß ich gar nicht warum. Es kam mir einfach nicht richtig vor.«

Er stützte sich schwer auf seinen Stock und wandte sich ihnen wieder zu.

»Ich möchte wieder jung sein«, sagte er. »Irgendwo.«

»Wir wollten zurückkehren«, sagte Johnny. »Ehrlich.«

»Gut. Aber, weißt du ... es geht nicht nur darum, zurückzukehren. Ihr müßt zurückkehren und das Richtige tun.«

Und dann ging er mit müdem Schritt auf die Männer in den dunklen Anzügen zu, die ihn in ihre Mitte nahmen. Bigmac starrte ihm so gebannt hinterher, daß ein langes Rinnsal von Senf, Tomatensoße, Chilisoße und grellgrünem Chutney aus seinem Burger auf seinen Ärmel tropfte, ohne daß er es merkte.

»Wow«, flüsterte Yo-less. »Ob wir auch eines Tages so sind?«

»Was? Alt? Wahrscheinlich«, meinte Johnny.

»Ich kann es einfach nicht fassen, daß der alte Wobbler plötzlich alt ist«, sagte Bigmac und saugte an seinem Ärmel.

»Wir müssen zurückgehen und ihn holen«, sagte Johnny. »Wir können nicht zulassen, daß er ...«

»Reich wird?« fragte Yo-less. »Ich glaube nicht, daß wir was gegen das Altwerden machen können.«

»Wenn wir ihn zurückholen, dann wird er - der Altgewordene - hier nicht existieren«, sagte Kirsty. ^

»Nein, er wird in *diesem* Hier existieren, aber nicht in dem *anderen* Hier. Und ich glaube nicht, daß er noch

lange existieren wird, ganz egal wo«, sagte Johnny.

»Kommt mit.«

»Was ist in dem Umschlag?« fragte Kirsty.

Johnny war überrascht. Normalerweise hätte sie et gesagt wie: »Laß mal sehen, was da drin ist«, und ihr gleichzeitig den Umschlag aus der Hand gerissen.

»Der ist für Wobbler«, sagte Johnny.

»Er hat an *sich selbst* geschrieben? Was schreibt er denn?«

»Woher soll ich das wissen? Ich mache anderer Leute Briefe nicht auf.«

Johnny steckte den Umschlag wieder in die Tasche.

»Der Fitneßkurs sollte inzwischen zu Ende sein«, sagte er. »Kommt mit.«

»Warte«, sagte Kirsty. »Wenn wir nach 1941 zurückkehren, sollten wir diesmal besser vorbereitet sein.«

»Ja«, meinte Bigmac. »Bewaffnet.«

»Nein. Passend angezogen.«

»*Alle kleinen Mädchen...*«

Eine Stunde später. Sie trafen sich hinter der Kirche in dem feuchten kleinen Hof, wo sie den Einkaufswagen abgestellt hatten.

»Also gut«, sagte Kirsty. »Wo hast du *diesen* Aufzug her, Johnny?«

»Opa hat 'ne Menge Zeug auf dem Speicher. Das hier sind seine alten Fußballshorts. Und er trägt immer alte Pullunder, also dachte ich, das wäre auch in Ordnung. Und das Zeug für mein Projekt hab ich hier in der Schachtel, falls wir es brauchen können. Die Schachtel ist original Vierziger Jahre. Darin haben sie ihre Gasmasken mitgeschleppt.«

»Ach so!« sagte Bigmac. »Ich habe mich schon gefragt, wieso die Leute damals so große Walkmans hatten.«

»Setz wenigstens diese Mütze ab, das sieht einfach zu blöd aus«, sagte Kirsty. »Was ist denn das, Yo-less?«

»Bigmac und ich waren in diesem Kostümverleih in der Wallace Street«, erklärte Yo-less. »Was hältst du davon?« fügte er unsicher hinzu.

Er trat nervös von einem Fuß auf den anderen. Er trug einen breitrempigen Hut, Schuhe mit Sohlen wie zwei Autoscooter, die nebeneinander parken, und enge Hosen. Jedenfalls sah das, was man von den Hosen sehen konnte, eng aus.

»Soll das ein Mantel sein?« fragte Johnny kritisch.

»Man nennt so was eine Überjacke«, erwiderte Yo-less.

»Knallrot«, stellte Kirsty fest. »Ja, ich kann mir schon vorstellen, daß du keinem auffallen wirst. Und diese Hosen ... Hast du dir die Beine eingefettet, damit du rein-

kommst?«

»Es sieht doch ziemlich ... stilvoll aus«, sagte Johnny.

»Du weißt schon ... nach Jazz und so.« »Der Mann im Laden sagte, es sei absolut das Richtige für diese Zeit«, verteidigte sich Yo-less.

»Du siehst aus, als würdest du gleich anfangen, Saxophon zu spielen. Ich meine, du hast noch nie so ... so cool ausgesehen.«

»Deshalb ist es ja eine Verkleidung«, meinte Yo-less.

Kirsty wandte sich Bigmac zu und seufzte.

»Bigmac, wieso habe ich eigentlich das Gefühl, daß du irgendwas nicht richtig verstanden hast?«

»Ich hab's ihm gesagt«, meinte Yo-less. »Aber er wollte nicht auf mich hören.« »Der Mann hat gesagt, so was hatten sie 1941 an« meinte Bigmac beleidigt. »Ja, aber glaubst du nicht, es könnte den Leuten auffallen, daß es eine *deutsche* Uniform ist?«

Bigmac sah erschrocken aus.

»Tatsächlich? Ich dachte, Yo-less wollte mich verarschen. Ich dachte, die hätten überall Hakenkreuze und so gehabt.«

»Das war die Gestapo. Du trägst eine normale deutsche Soldatenuniform.«

»Ich kann doch auch nichts dafür. Es war die einzige, die sie hatten - sonst gab es nur noch Rüstungen!«

»Laß wenigstens die Jacke und den Helm weg. Dann sieht es wahrscheinlich wie jede andere Uniform aus.«

»Und warum hast du diesen Pelzmantel an, Kirsty?«

wollte Johnny wissen. »Du sagst doch sonst immer, wer die Haut toter Tiere anzieht, ist ein Mörder.«

»Ja, aber das sagt sie nur zu alten Damen in Pelzmänteln«, murmelte Bigmac. »Ich wette, bei Hell's Angels in Lederjacken ist sie vorsichtiger.«

»Ich habe mir eben Mühe gegeben«, sagte Kirsty und ignorierte Bigmacs Bemerkung. Sie rückte ihren Hut und die Schultertasche zurecht. »Das hier ist ziemlich akkurat.«

»Was, sogar die Schultern?«

»Ja. Damals trug man die Schultern etwas breiter.«

»Mußt du dann seitwärts durch die Türen gehen?« fragte Yo-less.

»Fangen wir jetzt endlich an?«

»Was mir Sorgen macht, ist, daß Wobbler - ich meine, der *alte* Wobbler - gesagt hat, wir müßten das Richtige tun, um ihn zurückzuholen«, sagte Yo-less. »Was *ist* das Richtige?«

»Das müssen wir eben rausfinden«, meinte Johnny.

»Er hat nie behauptet, daß es einfach wäre.«

Er öffnete die Tür.

Die Fitneßkurs-Damen waren schon lange nach Hause getaumelt. Johnny schob den Einkaufswagen in den Sc

und starrte die Tüten an. Satan lag obendrauf und schlief. »Äh ...«, sagte Yo-less. »Das hier hat doch nichts mit

Zauberei zu tun, oder?«

»Ich glaube nicht«, erwiderte Johnny. »Es ist vermutlich nur sehr, sehr seltsame Wissenschaft.«

»Ah, gut«, meinte Yo-less. »Äh ... und worin besteht der Unterschied?« <

»Wen interessiert's?« meinte Kirsty. »Los, macht schon!«

Satan begann zu schnurren.

Johnny griff nach einer Tüte. Sie schien sich in seinen Griff zu winden. Sehr vorsichtig schnürte er die Korde auf.

Und konzentrierte sich.

Diesmal war es einfacher. Vorher war er immer herumgewirbelt wie ein Korken in der Strömung. Diesmal wußte er, wohin es ging. Er konnte die *Zeit spüren*.

Gedanken bewegten sich die ganze Zeit in der Zeit. Die Tüten waren nur dazu da, die Körper mitreisen zu lassen, genau wie Mrs. Tachyon gesagt hatte.

Jahre wirbelten in die Tüte wie Wasser in einen Abfluß. Die Zeit wurde aus dem Raum gesogen.

Und dann hatten sie Kirchenbänke vor sich und war umgeben vom Geruch auf Hochglanz polierter Heiligkeit.

Und Wobbler stand da, drehte sich um und riß den Mund auf.

»He!«

»Schon gut, wir sind's«, sagte Johnny.

»Alles in Ordnung?« fragte Yo-less.

Wobbler war vielleicht nicht der Gewinner der Paneuropäischen Durchblickermeisterschaften, aber auf seinen Zügen breitete sich tiefstes Mißtrauen aus, als er sie ansah.

»Was ist passiert?« fragte er. »Ihr starrt mich an, als wäre ich durchgeknallt. Und wieso habt ihr euch verkleidet? Wieso hat Bigmac eine deutsche Uniform an?«

»Siehst du?« sagte Yo-less triumphierend. »Ich *hab's*

dir gesagt, aber auf mich hört ja keiner.« »Wir sind zurückgekommen, um dich zu holen«, sagte Johnny. »Keine Angst.«

»Genau. Kein Grund zur Besorgnis«, fügte Yo-less hinzu. »Alles bestens.«

»Ja, gut. Alles bestens«, wiederholte Bigmac. »Äh... du fühlst dich nicht irgendwie ... *gealtert*, oder?«

»Was? Nach fünf Minuten?« fragte Wobbler.

»Ich hab dir was mitgebracht«, sagte Bigmac. Er holte eine Tüte aus der Tasche. Sie hatte Fettflecken und sah ziemlich mitgenommen aus, aber es war vermutlich die einzige ihrer Art, die derzeit auf dem Planeten existierte.

Es waren Fritten ... und fünf Päckchen Mayo.

»Hast du die mitgehen lassen?« fragte Yo-less.

»Na ja, der alte Knabe sagte doch, er dürfe sie nicht essen«, sagte Bigmac. »Und dann wären sie nur weggeworfen worden. Es ist kein Diebstahl, wenn etwas sowieso weggeworfen wird. Und überhaupt gehören sie *ihm*, weil er doch -«

»Du willst die doch nicht *essen*, oder?« sagte Kirsty schnell. »Sie sind kalt und fettig, und sie sind in Bigmacs Tasche gewesen!«

Wobbler quetschte eines der Mayonaissepäckchen aus,

»Ich könnte sie auch essen, wenn eine Giraffe daran geleckert hätte«, sagte er und schob sich gleich mehrere

Kartoffelstäbchen in den Mund. »He, die sind gar nicht übel! Woher kommen die denn?« Er sah sich das Gesicht an, das auf die Tüte gedruckt war. »Wer ist der alte Knacker mit dem Bart?«

»Bloß so'n alter Knacker«, sagte Johnny.

»Ja, über den wissen wir gar nichts«, fügte Bigmac hinzu.

Wobbler schaute sie mißtrauisch an.

»Was ist hier eigentlich los?« wollte er wissen.

»Das kann ich im Augenblick nicht erklären«, Johnny. »Du ... sitzt hier fest. Offensichtlich ... äh ... ist irgendwas schiefgelaufen. Äh ... es hat Probleme gegeben.«

»Was für Probleme?«

»Äh ... ziemlich große.«

Wobbler hörte auf zu essen. So ernst klang das.

»Wie groß?« fragte er.

»Äh ... sieht so aus, als ob du gar nicht geboren dest... äh.«

Wobbler starrte ihn an. Dann starrte er in die halbleere Frittentüte.

»Hab ich die Fritte da gegessen oder wer?« fragte er ärgerlich.

»Hör mal, es ist alles ganz *einfach*«, sagte Kirsty.

»Natürlich bist du hier am Leben, aber als wir zurückgereist sind, muß irgendwas passiert sein, das die Geschichte verändert hat. Alles, was irgendwer tut, verändert die Geschichte. Also gibt es jetzt zwei Geschichten. In einer kommst du auch vor, aber die Dinge haben sich verändert, und als wir zurückkamen, waren wir in einer anderen Geschichte, in der es dich nicht gab. Wir müssen also nur alles wieder in die richtige Reihenfolge bringen, und dann wird alles wieder gut.«

»Ha! Du hast nicht zufällig auch ein paar Regalmeter mit *Enterprise-Videos* zu Hause?« fragte Wobbler.

Kirsty sah aus, als hätte sie jemand geschlagen.

»Nein, ich habe keine ... äh ... was ?« sagte sie. »Äh ... eine Kassette oder zwei... ein paar ... nicht viele ... was soll das denn? Ich sehe sie mir sowieso kaum an!«

»He«, schaltete sich Yo-less ein, »hast du die, in der diese geheimnisvolle Kraft -«

»Sei still! Sei jetzt bloß still! Nur, weil diese Serie zufällig exakt die sozialen Probleme des späten Zwanzigsten Jahrhunderts widerspiegelt, heißt das noch nicht, daß du mich deshalb verarschen kannst, weil ich ein gewisses akademisches Interesse daran zeige.«

»Hast du auch eine Enterprise-Uniform?« fragte Yo-less.

Kirsty wurde rot.

»Wenn einer von euch das *irgendwem* erzählt, wird er einen Riesenärger kriegen«, sagte Kirsty. »Und das meine ich ernst!«

Johnny öffnete die Tür. Draußen ging der Mittwochnachmittag langsam in den Mittwochabend über. Es nieselte. Johnny atmete die 1941er Luft tief ein. Sie roch nach Kohlen und Sauerkonserven und Marmelade, mit einer Spur von heißem Gummi. Hier wurden Sachen *hergestellt*. All diese Schornsteine ...

1996 gab es in Blackbury keine Fabriken mehr. Bis auf eine einzige, in der Computer zusammengesetzt wurden und ein paar Lagerhäuser und die örtliche Zentrale der Straßenmeisterei. Die Leute schoben die Sachen nur noch von hier nach dort oder addierten Zahlen.

»Also gut, es kann ja sein, daß ich mir Science-fiction Serien ansehe«, sagte eine Stimme hinter ihm. »Aber wenigstens tue ich das im Geist intelligenter Dekonstruktion. Ich sitze nicht einfach da und sage: Boh, Laser! Geil!« »Das hat doch auch keiner behauptet«, meinte Yo-less

und er schaffte es, geradezu aufreizend vernünftig klingen.

»Das wirst du mich wohl nie vergessen lassen, wie?« sagte Kirsty.

»Ich werde es nie wieder erwähnen«, erwiderte Yo-less.

»Wilde Veganer sollen uns zerreißen, wenn wir das tun«, sagte Bigmac mit einem Grinsen.

»Nein, Veganer sind die Leute, die keine tierischen Produkte essen«, erklärte Yo-less. »Du meinst Vulkanier. Vulkanier sind die mit dem grünen Blut -«

»Könnt ihr nicht endlich die Klappe halten? Ich bin noch nicht mal geboren, und ihr streitet euch hier über blöde Außerirdische rum!« rief Wobbler.

»Was haben wir hier getan, was die Zukunft verändert hat?« fragte Johnny und sah alle nacheinander an.

»So ziemlich alles, nehme ich an«, sagte Kirsty. »Und Bigmac hat sein ganzes Zeug auf dem Polizeirevier gelas-

sen.«

»Die haben auf mich geschossen -«

»Geben wir's doch zu«, sagte Yo-less, »*alles*, was wir tun, verändert die Zukunft. Vielleicht haben wir jemanden angerempelt, und er ist deshalb fünf Sekunden zu spät über die Straße gegangen und ist überfahren worden oder so. Als wenn man auf einen Dinosaurier tritt. Jede Kleinigkeit ändert die gesamte Geschichte.«

»Das ist doch bescheuert«, sagte Bigmac. »Ich meine, Flüsse fließen immer in dieselbe Richtung, ganz egal, wohin die kleinen Fische schwimmen.«

»Äh ...« sagte Wobbler. »Da war doch dieser ... dieser Junge...«

Er sagte es mit der bedächtigen, hohlen Stimme eines Menschen, der befürchtet, ein wichtiges Beweisstück gefunden zu haben.

»Welcher Junge?« fragte Johnny.

»Irgendein Junge«, sagte Wobbler. »Er ist von zu Hause weggerannt oder so. *Nach* Hause, wollte ich sagen. Mit viel zu langen Shorts und einer Rotznase.«

»Was meinst du mit: nach Hause weggerannt?«

»Ach, er hat rungejammert, weil er hierher evakuiert wurde und davon genug hatte und wieder nach London zurückwollte. Aber dann ist er mir in die Stadt nachgerannt und hat Steine nach mir geschmissen, weil er gemeint hat, ich wäre ein Spion. Wahrscheinlich ist er immer noch irgendwo da draußen. Er ist die Straße da runtergerannt.«

»Die Paradise Street?« fragte Johnny.

»Was ist denn damit?« fragte Wobbler beunruhigt.

»Sie wird heute nacht von Bomben zerstört«, sagt Kirsty. »Johnny redet dauernd davon.«

»Ha, ich kann mir nicht vorstellen, daß die Deutsche eine Bombe auf *den* werfen«, meinte Wobbler. »Der war ja so gut wie auf ihrer Seite.«

»Bist du sicher, daß es die Paradise Street war?« drängte Johnny. »*Ganz* sicher? Hast du da irgendwelche

Verwandte ? Großeltern ? Urgroßeltern ?«

»Woher soll ich das denn wissen? Das ist eine Ewigkeit her!«

Johnny holte tief Luft. »Es ist gerade jetzt.«

»Ich ... ich weiß nicht. Mein einer Opa wohnt in Spanien, und der andere war schon tot, als ich geboren wurde.«

»Wie ist er gestorben?« fragte Kirsty.

»Er ist von einem Motorrad gefallen, glaube ich. 1971.« Wobbler war zufrieden. »Seht ihr? Also ist das in Ordnung.«

»Wobbler, Wobbler, begreif doch endlich, daß *gar*

nichts in Ordnung ist!« sagte Johnny. »Kpapier das endlich! Wo hat er gewohnt?«

Wobbler hatte angefangen zu zittern, wie immer, das Leben zu aufregend wurde.

»Weiß ich doch nicht! In London, glaub ich. Mein Dad hat gesagt, er sei im Krieg mal hier gewesen. Und später ist er noch mal zu Besuch zurückgekommen, und dann hat er meine Oma kennengelernt... äh.«

»Weiter! Los, weiter!« sagte Johnny.

»Äh ... äh«, stotterte Wobbler.

»Wie alt war er, als er gestorben ist?« fragte Yo-less.

»Äh ... Vierzig, hat mein Dad gesagt. Äh ... er hat sich das Motorrad zum Geburtstag gekauft.«

»Also ist er jetzt...« Johnny rechnete, »... zehn.«

»Äh ... äh!«

»Du glaubst doch nicht, daß es dieser Junge war.« meinte Yo-less.

»Ach ja«, sagte Wobbler und tauschte die Angst gegen Wut ein. »Ich hätte ihn ja fragen können: >He, wirst du mal mein Opa sein? Ach, übrigens, kauf dir lieber kein Motorrad. <«

Johnny suchte in seinem Gasmaskenbehälter und holte einen verknitterten, vollgestopften Hefter heraus.

»Hat er irgendwelche Namen erwähnt?« sagte er und fing an zu blättern.

»Äh ... eine Mrs. Density, glaub ich«, sagte Wobbler, der sich vor lauter Verzweiflung tatsächlich erinnern konnte.

»Nummer elf«, sagte Johnny und holte die Kopie eines Zeitungsausschnitts heraus. »Hat hier mit ihrer Tochter Gladys gewohnt. Ich hab alle Namen für mein Projekt ermittelt.«

»Meine Oma hieß Gladys«, sagte Wobbler. »Du meinst, weil er doch nicht zurück nach London gerannt ist, wird er heute nacht sterben und ich werde nicht geboren?«

»Sieht so aus«, sagte Yo-less.

»Und was wird aus mir ?«

»Du mußt einfach hierbleiben«, sagte Johnny.

»Auf keinen Fall! Das hier ist die gute alte Zeit! Es ist schrecklich! Ich bin an einem Kino vorbeigekommen, und da laufen nur alte Filme! In Schwarzweiß! Und dann gab; es ein Cafe, und was glaubst du, was sie dort als Tagesgericht hatten: *Fleisch und zwei Sorten* Gemüse! Was soll denn das für ein Essen sein? Sogar bei Hong Kong Henry sagen sie dir, *was* für ein Fleisch es ist! Hier ziehen sich alle an wie in Osteuropa! Ich werde hier durchdrehen!« »*Mein* Opa erzählt mir immer, wieviel Spaß sie früher

hatten, obwohl sie gar nichts hatten«, sagte Bigmac. »Ja, aber das sagen doch alle Opas«, meinte

Kirsty

»Das gehört zum Programm. Genauso, wie sie sagen:
>Was? 50 Pence für einen Schokoriegel? Als ich jung war,
haben die weniger als Sixpence gekostet.«

»Ich glaube, sie hatten Spaß, weil sie nicht *wußten*, da
sie gar nichts hatten«, sagte Johnny.

»Aber *ich* weiß es«, jammerte Wobbler. »Ich kenne Es-
sen, das mehr als zwei Farben hat, und Stereo und anstän-
dige Musik und ... all so'n Zeug! Ich will *nach Hause* !
Alle starrten Johnny an.

»Du hast uns da reingezogen«, sagte Yo-less.

»Ich?«

»Es liegt an deiner Phantasie«, meinte Kirsty. »Sie ist
zu groß für deinen Kopf, genau wie Sir J...« Sie hielt inne.

»Genau wie ich immer sage«, verbesserte sie sich, »und
sie zieht alles andere mit. Ich weiß nicht wie, aber genauso
ist es. Du hast dich wegen der Paradise Street aufgeregt,
und jetzt sind wir hier.«

»D« hast doch gesagt, es macht keinen Unterschied, ob
die Straße ausgebombt wird oder nicht«, meinte Johnny.

»DM hast doch gesagt, es wäre alles Geschichte!«

»Ich will aber nicht Geschichte sein!«jammerte Wob-
bier.

»Schon *gut*, schon *gut*, du hast gewonnen«, sagte Kir-
sty. »Was sollen wir tun?«

Johnny blätterte in seinem Hefter.

»Also ... bei meinem Projekt habe ich rausgefunden,
daß ... es ein gewaltiges Gewitter gegeben hat. Das Wet-
ter hat sich ziemlich verschlechtert. Und die Bomber ha-
ben Blackbury gesehen und die Bomben einfach abge-
worfen und beigedreht. So was ist vorgekommen. Es gab
... es *gibt* eine Warnsirene für Fliegeralarm. Sie sollte ei-
gentlich heulen, wenn Bomber auf die Stadt zufliegen«,
sagte er. »Aber es gab keinen Alarm.«

»Warum nicht?«

Johnny klappte den Hefter zu.

»Fangen wir doch damit an, das rauszufinden«, sagte
Johnny.

Die Sirene war auf einer Stange oben auf dem Dach in der
High Street angebracht. Sie sah nicht sonderlich groß aus.

»Das ist alles?« sagte Yo-less. »Sieht wie ein Riesen-
Yoyo aus.«

»Das ist schon eine richtige Alarmsirene«, sagte Kirsty.

»Ich hab mal ein Foto in einem Buch gesehen.«

»Wie funktionieren sie? Werden sie von Radar in Gang
gesetzt oder so?«

»Ich bin sicher, daß Radar noch nicht erfunden ist«,
meinte Johnny.

»Also wie sonst?«

»Vielleicht gibt es irgendwo einen Schalter?«

»Dann befindet er sich an einem sicheren Ort«, sagte Yo-less. »Irgendwo, wo keine Gefahr besteht, daß jemand den Alarm nur zum Spaß einschaltet.«

Sie schauten alle wieder zu der Sirene hoch, an der Stange entlang, über das Dach, die Hauswand herunter, an der blauen Lampe vorbei, und ihre Blicke blieben an einer Schrift hängen, die besagte: »Polizei«.

»O ja«, sagte Yo-less.

Sie setzten sich auf eine Bank neben einem öffentlichen Blumenbeet gegenüber der Reviertür. Ein Polizist kam heraus, stellte sich in die Sonne und schaute sie an.

»Gut, daß wir Bigmac zurückgelassen haben, um den Einkaufswagen zu bewachen«, sagte Yo-less.

»Ja«, meinte Johnny. »Er war schon immer allergisch gegen Polizisten.«

Kirsty seufzte. »Ehrlich, Jungs, ihr habt wirklich nie die geringste Ahnung.«

Sie stand auf, ging über die Straße und fing an, mit den Polizisten zu reden. Die andern konnten das Gespräch mithören. Es verlief folgendermaßen:

»Entschuldigen Sie, Officer-«

Er lächelte sie freundlich an.

»Ja, kleine Dame? Haben wir Mums Kleider anprobiert?«

Kirsty kniff die Augen ein wenig zusammen.

»O je«, flüsterte Johnny.

»Was ist denn?« wollte Yo-less wissen.

»Na ja, du weißt doch, wie du auf >Sambo< reagiert hast.

So ergeht es Kirsty mit Bezeichnungen wie >kleine Dame<.«

»Ich hab mich gerade gefragt«, sagte die kleine Dame, so gut das durch zusammengebissene Zähne möglich war, »wie diese große Sirene da funktioniert.«

»Oh, darüber solltest du dir nicht den Kopfzerbrechen, Liebes«, sagte der Polizist. »Das ist sehr kompliziert. Du würdest es bestimmt nicht verstehen.«

»Sucht schon mal was, wohinter wir uns verstecken können«, sagte Johnny. »Einen anderen Planeten oder so.«

Dann klappte ihm der Unterkiefer herunter.

»Es ist nur, daß ich mir *solche* Sorgen mache«, sagte sie in einem zuckersüßen Tonfall, oder was sie für einen zuckersüßen Tonfall hielt. »Ich bin sicher, daß Mr. Hitler heute nacht Bomber herschickt, und dann wird die Sirene nicht funktionieren. Ich werde vor lauter Angst nicht schlafen können!«

Der Polizist legte eine Hand auf die Schulter des Mädchens, das aus dem Karateverein von Blackbury aus-

getreten war, weil sich keiner mehr in ihre Nähe gewagt hatte.

»Das können wir natürlich nicht zulassen«, sagte er.

»Siehst du dort den Blackdown-Hügel? Also, Mr. Hodder und seine tapferen Männer sind jede Nacht dort oben und halten Wache. Wenn sich heute nacht ein Flugzeug nähert, wird er auf der Stelle hier anrufen, keine Sorge.«

»Aber was, wenn das Telefon nicht funktioniert?« »Oh, dann wird er ganz schnell mit seinem Rad hier

unten sein.« »Rad? Auf einem Rad? Das ist *alles*?«

»Es ist ein Motorrad«, sagte der Polizist und warf ihr einen dieser nervösen Blicke zu, mit denen jeder Kirsty früher oder später bedachte. Sie starrte ihn nur an.

»Es ist eine Blackbury Phantom«, fügte er hinzu, als wäre er der Ansicht, das sollte sogar auf ein Mädchen gehörigen Eindruck machen.

»Wirklich? Das ist aber eine Erleichterung«, sagte Kirsty. »Jetzt, nachdem ich das weiß, geht es mir schon viel besser, wirklich.« »Dann ist es ja gut. Es gibt auch keinen Grund, sich Sorgen zu machen. Liebes«, sagte der Polizist glücklich. »Ich glaube, dann gehe ich wieder heim und spiele mit

meinen Puppen«, sagte sie.

»Eine gute Idee. Du kannst ihnen ja eine schöne Tasse Tee kochen«, sagte der Polizist, der offenbar auch gegen den mörderischsten Hohn immun war.

Kirsty ging wieder über die Straße zurück zu Jungs.

»Ja, ich sollte wirklich mit meinen Püppchen spielen«, sagte sie und starrte die Blumen im Blumenbeet wütend an.

Yo-less warf Johnny über ihren Kopf hinweg einen Blick zu.

»Was ist denn?« fragte er.

»Hast du nicht gehört, was dieser lächerliche Polizist gesagt hat?« fauchte Kirsty. »Ehrlich, dieser Dummkopf glaubt, nur weil ich ein Mädchen bin, hätte ich das Hirn eines Kleinkinds. Also wirklich! Man stelle sich eine Zeit vor, in der die Leute so denken durften, ohne daß man sie dafür anzeigen konnte!«

»Man stelle sich eine Zeit vor, in der eine Bombe durchs Dach fallen kann«, sagte Johnny.

»Mein Vater sagt, er habe die gesamten Sechziger im Schatten der Atombombe verbracht«, sagte Kirsty.

»Wahrscheinlich hat er deshalb Hosen mit Schlag getragen. Ha! Puppen! >Darüber solltest du dir nicht den Kopf zerbrechen, Mädchen.< *Finsterstes Mittelalter!*«

Yo-less tätschelte ihr den Arm.

»Er hat es nicht so gemeint... nicht böse. Er ist eben so erzogen worden. Ihr könnt doch nicht von uns verlangen,

daß wir die Geschichte neu schreiben.«

Kirsty starrte ihn wütend an.

»Soll das sarkastisch sein?« fragte sie.

»Was? Ich sarkastisch?« sagte Yo-less unschuldig.

»Schon gut, schon gut, ich verstehe, was du sagen willst. Übrigens, was ist denn so Besonderes an einer Blackbury Phantom?«

»Sie sind hier hergestellt worden«, sagte Johnny. »Sie waren, glaube ich, ziemlich berühmt. Opa hatte früher eine.«

Alle hoben die Blicke zum Blackdown-Hügel, der sich im Hintergrund als Silhouette abzeichnete. Er war sogar 1996 noch von der Stadt aus zu sehen, besser gesagt, der Sendemast, der oben auf dem Hügel stand.

»Das ist *alles*?« sagte Kirsty. »Männer, die auf dem Hügel sitzen und horchen?« »Na ja, Blackbury war nicht sehr wichtig«, erklärte Johnny. »Sie haben hier Marmelade hergestellt und Sauerkonserven und Gummistiefel, und das war's.« »Ich frage mich, was heute nacht wohl schiefgeht« sagte Yo-less.

»Wir könnten raufgehen und es rausfinden. Kommt holen wir die anderen -«

»Moment mal«, sagte Kirsty. »Denkt doch mal nach.

Woher wissen wir, daß wir nicht gerade der *Grund* dafür sind, daß heute nacht etwas schiefgeht?« Johnny zögerte. Einen Augenblick lang sah er wie eine Statue aus. Dann sagte er: »Nein. Wenn wir anfangen, *so* zu denken, kommen wir nie dazu, etwas zu unternehmen.«

»Wir haben doch die Zukunft schon einmal durcheinandergebracht! *Alles*, was wir tun, hat Auswirkungen auf die Zukunft.«

»Das hat es doch immer. Und so wird es auch bleiben. Was soll's also? Holen wir die anderen.«

Lauf gegen die Zeit

Es stand nicht zur Debatte, die Straßen zu benützen, nicht, wenn die Polizei immer noch nach Bigmac suchte, der es geschafft hatte, sich aus einem ganzen Schrank voller Kostüme ausgerechnet die Uniform eines deutschen Soldaten auszusuchen.

Sie mußten die Feldwege nehmen, was bedeutete -

»Wir müssen den Einkaufswagen hierlassen«, sagte Yo-less. »Wir können ihn in die Büsche schieben.«

»Das heißt aber auch, daß wir hier festsitzen, wenn irgendwas schiefgeht«, wandte Bigmac ein.

»Also, ich zerre das Ding nicht durch Schlamm und über Steine.«

»Was, wenn ihn jemand findet?«

»Da ist immer noch Satan«, sagte Kirsty. »Er ist besser als ein Wachhund.«

Der Kater, der besser als ein Wachhund war, öffnete ein Auge und gähnte. Niemand würde zwischen diese Zähne geraten wollen. Es wäre, wie von den Trümmern eines Seuchenlaboratoriums getroffen zu werden.

Satan rollte sich wieder bequem zusammen.

»Ja, aber der Wagen gehört Mrs. Tachyon«, sagte Johnny.

»He, wir haben wieder nicht nachgedacht«, sagte Kirsty. »Wir müssen doch nur nach 1996 zurückkehren, mit dem Bus auf den Blackdown-Hügel fahren, dann in der Zeit zurückreisen und fertig.«

»Nein!« rief Wobbler.

Er war vor Angst rot angelaufen.

»Ich bleibe hier nicht mehr allein zurück! Ich sitze hier fest, erinnert ihr euch? Was, wenn ihr nicht wiederkommt?«

»Wir kommen ganz bestimmt wieder«, meinte Johnny

»Wir sind doch auch diesmal zurückgekommen.«

»Ja, aber was ist, wenn ihr es nicht schafft? Wenn ihr von einem LKW überfahren werdet oder so? Was soll dann aus mir werden ?« :

Johnny dachte an den Umschlag in seiner Tasche. Yo-less und Bigmac starrten zu Boden. Selbst Kirsty hatte den Blick abgewandt. »He«, sagte Wobbler mißtrauisch. »Hier geht es um Zeitreisen, nicht wahr? Wißt ihr irgendwas Schreckliches?«

»Wir wissen gar nichts«, sagte Bigmac.

»Genau«, fügte Kirsty hinzu.

»Besonders nichts über Hamburger«, meinte Bigmac. Kirsty stöhnte. »*Bigmac!*« Wobbler starrte sie wütend an.

»Aha«, murmelte er. »Es ist mal wieder Verarscht-den Wobbler angesagt. Also gut, ich bleibe beim Einkaufs-Wagen. Ohne mich geht das Ding nirgendwohin, ist das klar?«

Er starrte herausfordernd von einem zum anderen.

»Na gut, ich bleibe auch hier«, sagte Bigmac. »Wahrscheinlich werde ich sonst sowieso nur erschossen.«

»Was wollt ihr da oben auf dem Hügel überhaupt machen?« fragte Wobbler. »Diesen Mr. Hodder finden und ihm sagen, er soll ganz genau hinhören? Sich die Ohren waschen? Viele Mohren essen?«

»Die sind nur gut für die Augen«, fiel Yo-less hilfreich ein. »Meine Oma hat gesagt, sie hätten früher geglaubt, daß man im Dunkeln -«

»Scheißegal!«

»Ich weiß nicht, *was* wir tun können«, sagte Johnny.

»Aber ... irgendwas muß schiefgelaufen sein. Vielleicht hat die Nachrichtenübermittlung nicht geklappt. Wir müssen dafür sorgen, daß es funktioniert.«

»Seht mal«, sagte Kirsty.

Die Sonne war bereits untergegangen und hatte nur ein Glühen am Himmel hinterlassen. Und über dem Blackdown-Hügel hingen Wolken, dunkle Wolken.

»Ein Gewitter«, sagte sie. »Die fangen immer dort oben an.«

In der Ferne war ein Grollen zu hören.

Blackbury sah erheblich kleiner aus, als sie von den Hügeln darauf hinabstarrten. Ein großer Teil der Stadt war überhaupt nicht da.

»Wäre es nicht toll, wenn wir allen sagen könnten, was sie falsch machen werden?« fragte Johnny, als sie eine Verschnaufpause einlegten.

»Keiner würde dir zuhören«, sagte Yo-less. »Stell dir doch mal vor, jemand würde im Jahr 1996 aufkreuzen und behaupten, er käme aus dem Jahr 2040, und allen sagen, was sie tun sollten. Sie würden ihn verhaften, das wäre alles.«

Johnny spähte nach vorn. Das Glühen des Sonnenuntergangs hing immer noch hinter den schweren Gewitterwolken. »Die Horcher werden oben auf den Buckeln sein«, sagte Kirsty. »Da gibt es eine alte Windmühle. Sie war während des Krieges eine Art Spähposten. Sie ist einer, wollte ich sagen.« »Warum hast du das nicht vorher gesagt?« meinet Johnny.

»Es ist anders, wenn es jetzt ist.« »

Die Buckel waren fünf, nun ja, eben Buckel auf dem Hügel. Dort wuchsen Heidekraut und Beeren. Es hieß,

dort habe man die toten Könige begraben, in Zeiten, als einem die Feinde noch auf Armeslänge nahekamen und nicht 10.000 Fuß über einem schwebten. Die Wolken zogen tiefer. Es würde eines dieser typischen Blackbury-Gewitter werden, eine Art wütende Nebel, der sich an die Hügel klammerte.

»Wißt ihr, was ich denke?« fragte Kirsty.

»Telefonleitungen«, sagte Johnny. »Sie können bei Gewitter ausfallen.«

»Genau.«

»Aber der Polizist sagte, es gäbe ein Motorrad«, meinte Yo-less.

»Das sofort anspringt, ja?« sagte Johnny. »Ich erinnere mich, daß mein Opa immer gesagt hat, bevor man eine Blackbury Phantom fahren darf, muß man nachweisen, daß man sie fünfzig Meter weit anschieben und dabei ununterbrochen fluchen kann. Er sagte, sie seien tolle Maschinen, wenn man sie erst mal in Gang gebracht hätte.«

»Wie lange dauert es noch, bis ... du weißt schon ... die Bomben fallen?«

»Etwa eine Stunde.«

Was bedeutet, daß sie schon auf dem Weg sind, dachte

Johnny. Männer sind auf Startbahnen hinausgegangen und haben Bomben in Flugzeuge mit Namen wie Dornier und Heinkel geladen. Und andere Männer haben um einen Tisch mit einer großen Karte von England gesessen, nur daß sie auf Deutsch beschriftet war, und auf Slate gezeigt. Blackbury war vermutlich nicht einmal auf der Karte verzeichnet. Und dann sind diese Männer aufgestanden und nach draußen gegangen und in ihre Maschinen gestiegen und gestartet. Und in den Flugzeugen haben sie ihre eigenen Karten noch einmal rausgeholt und Linien darauf eingezeichnet, die sich über Slate kreuzen. Die Mission für diese Nacht: Die Verladestation in Slate zerstören.

Und dann konnte er das Dröhnen hören. Er spürte es in seinen Beinen. Er konnte das Öl schmecken und den Schweiß und das Gummi der Sauerstoffmasken. Sein Körper zitterte von der Vibration der Motoren und dem Krachen weit entfernter Explosionen. Die nächste Explosion war nicht so weit entfernt, und das ganze Flugzeug schien zur Seite zu rutschen. Und er wußte, was die Mission für diese Nacht war. Der Auftrag lautete: *Sicher wieder nach Hause kommen*. So war es immer.

Eine weitere Explosion erschütterte das Flugzeug, und jemand packte ihn.

»Was ist?«

»Das ist einfach unheimlich, wenn du so was machst!« schrie Kirsty über den Donner hinweg. »*Komm* schon! ist gefährlich hier draußen. Mußt du hier im Regen rumstehen?«

»Es hat angefangen«, flüsterte Johnny, während rings umher das Gewitter ausbrach.

»Was hat angefangen?«

»Die Zukunft.«

Er blinzelte, als der Regen ihm das Haar an den Kopf klatschte. Er konnte *spüren*, wie sich die Zeit um ihn herum dehnte. Er konnte ihre träge Bewegung spüren, als sie all diese grauen Bomben und weißen Vordertreppen weitertrug, sie herumwirbelte wie Luftblasen in eine Whirlpool. Alle wurden mitgezogen. Man konnte nicht ausbrechen, weil man *Teil* davon war. Ebenso wenig, wie man einen Zug umlenken konnte.

»Wir müssen ihn in Sicherheit bringen!« schrie Yo-less, als ganz in der Nähe ein Blitz einschlug. »Er sieht echt krank aus!«

Sie taumelten weiter und duckten sich hin und wieder unter einen windgeschüttelten Baum, um Atem zu holen. Dann stand die Windmühle vor ihnen. Sie war auf einem der Buckel gebaut worden, aber die Flügel waren längst abmontiert. Kirsty und Yo-less legten die Arme

um Johnny und liefen über das triefend nasse Heidekraut, bis sie vor der Treppe der Mühle standen.

Yo-less hämmerte an die Tür. Sie öffnete sich einen Spalt.

»Guter Gott!« sagte eine Stimme. Sie klang nach einem jungen Mann. »Wo kommt ihr denn her? Aus dem Zirkus?«

»Lassen Sie uns rein!« rief Kirsty. »Er ist krank!«

»Darf ich nicht«, sagte die Stimme. »Ist verboten.«

»Sehen wir wie Spione aus?« fragte Yo-less aufgebracht.

»Bitte!« sagte Kirsty.

Die Tür klappte wieder ein Stück zu, dann hielt sie inne.

»Na gut ... wenn's sein muß«, sagte die Stimme, und unsichtbare Hände rissen die Tür auf. »Aber Mr. Hodder sagt, ihr sollt euch so hinstellen, daß wir euch genau sehen können, okay? Kommt rein.«

»Es passiert«, sagte Johnny, dessen Augen immer noch geschlossen waren. »Das Telefon wird nicht funktionieren.«

»Was sagt er da?«

»Können Sie bitte das Telefon ausprobieren?« sagte Kirsty.

»Wieso? Was soll denn damit nicht stimmen?« fragte der Junge. »Wir haben es zu Schichtbeginn getestet. Hat da irgend jemand dran gedreht?«

Am Tisch saß ein älterer Mann. Er warf ihnen einen mißtrauischen Blick zu, der längere Zeit an Yo-less hängen geblieb.

»Ich denke, ich sollte lieber auf dem Revier anrufen« sagte er. »Das gefällt mir alles überhaupt nicht. Kommt mir alles ein bißchen verdächtig vor.«

Er streckte die Hand nach dem Telefon aus.

Draußen erklang ein scharfes Geräusch, als ein Blitz ganz in der Nähe einschlug. Es war kein Krachen, es war ein beinahe leises Zischen, als wäre der Himmel entzweit gerissen.

Dann explodierte das Telefon. Bakelitsplitter und Kupferstückchen prallten gegen die Wände.

Kirsty griff sich an den Kopf.

»Meine Haare haben sich gestäubt!«

»Meine auch«, sagte Yo-less. »Und das passiert nie oft, das kannst du mir glauben«, fügte er hinzu.

»Der Blitz hat die Leitung getroffen«, sagte Johnny.

»Ich habe es gewußt. Nicht nur hier. Auch andere Stationen in den Hügeln sind tot. Und gleich kriegen wir Probleme mit dem Motorrad.«

»Was faselt er da?«

»Sie haben doch ein Motorrad, nicht wahr?« fragte Kirsty.

»Und?«

»Mein Gott, Mann, Ihr Telefon ist kaputt! Sollten Sie nicht etwas unternehmen?« ;

Die beiden starrten einander an. Sie waren nicht daran gewöhnt, von Mädchen angeschrien zu werden. »Tom, spring mal runter zu Doktor Atkinson und benutz sein Telefon und gib durch, daß unseres ausgefallen ist«, sagte Mr. Hodder, ohne den Blick von den dreien zu nehmen. »Erzähl ihnen auch von diesen dreien hier.«

»Es wird nicht anspringen«, sagte Johnny. »Es liegt am Vergaser, glaube ich. Damit gibt es immer Probleme.« Der Junge - Tom - warf ihm einen Seitenblick zu. Die Atmosphäre hatte sich verändert. Bisher waren die beiden nur mißtrauisch gewesen. Jetzt waren sie auch verunsichert.

»Woher wußtest du das?« fragte er.

Johnny machte den Mund auf. Und schloß ihn wieder. Er konnte ihnen nicht erzählen, daß er die *Zeit* um sich herum spürte. Er hatte das Gefühl, wenn er seine Augen nur richtig einstellen könnte, würde er sie sogar sehen können. Die Vergangenheit und die Zukunft waren gleich um die Ecke, mit einer Billion Verbindungen an das sich unaufhörlich bewegende *Jetzt* gekettet. Er hatte das Gefühl, er hätte beinahe die Hand ausstrecken und darauf zeigen können, nicht hier oder da drüben oder da oben, sondern *dort*, in rechten Winkeln zu jedem anderen Ort.

»Sie sind auf dem Weg«, sagte er. »Sie werden in einer halben Stunde hier sein.«

»Wer ist auf dem Weg? Worüber redet der denn?«

»Blackbury wird heute nacht von Bombern angegriffen«, sagte Kirsty. Wieder donnerte es.

»Glauben wir jedenfalls«, sagte Yo-less.

»Fünf Bomber«, fügte Johnny hinzu.

Er öffnete die Augen. Alles überschritt sich wie eine Szene in einem Kaleidoskop. Alle starrten ihn an, aber sie waren von so etwas wie Nebel umgeben. Wenn sie sich bewegten, folgten ihnen Bilder wie ein Spezialeffekt.

»Es liegt am Gewitter und den Wolken«, brachte *er* mühsam hervor. »Sie glauben, sie fliegen nach Slate, aber sie werden ihre Bomben auf Blackbury werfen.«

»Ach ja? Und woher weißt du das? Haben sie es dir gesagt?«

»Hören Sie zu. Sie Dummkopf«, sagte Kirsty. »Wir sind keine Spione! Warum sollten wir Ihnen das er zählen, wenn wir welche wären?«

Mr. Hodder zog die Tür auf.

»Ich gehe jetzt runter zum Haus des Doktors, ans Te-

lefon«, sagte er. »Dann können wir vielleicht herausfinden, was los ist.«

»Was ist mit den Bombern?« fragte Kirsty.

Der ältere Mann öffnete die Tür. Der Donner war nach Nordosten davongerollt, und jetzt war kein Geräusch mehr zu hören, außer dem Platschen des Regens.

»Welche Bomber?« fragte Mr. Hodder und machte die Tür hinter sich zu.

Johnny setzte sich hin und schlug die Hände vors Gesicht. Er blinzelte, um die flackernden Bilder aus dem Kopf zu kriegen.

»Ihr solltet lieber rausgehen«, sagte Tom. »Es ist gegen die Vorschriften, Leute hier drin zu haben ...«

Johnny blinzelte. Vor seinen Augen standen mehr Bomber, und sie verschwanden nicht mehr.

Er griff nach den Spielkarten, die auf dem Tisch lagen.

»Wofür sind die gut?« fragte er. »Spielkarten mit Bombern drauf?«

»Was? Ach ... die sind dazu gut, Flugzeuge erkennen zu lernen«, sagte Tom, der vorsichtig darauf bedacht war, sich hinter dem Tisch zu halten. »Man spielt Karten damit, und dabei lernt man gleichzeitig die Umrisse kennen.«

»Unterbewußtes Lernen oder so?« fragte Kirsty.

»O nein, man lernt, indem man mit den Karten da spielt«, sagte Tom verzweifelt. Draußen hörte man, wie jemand versuchte, ein Motorrad anzulassen.

Johnny stand auf.

»Also gut«, sagte er. »Ich kann es *beweisen*. Die nächste Karte ... die nächste Karte, die du mir zeigst ... die nächste Karte ...«

Bilder traten vor sein Auge. Wenn Mrs. Tachyon die Welt auf diese Weise sieht, dachte er, dann ist es kein Wunder, daß sie nie so ganz da ist - weil sie *überall* ist. Von draußen hörte man, wie jemand sich noch mehr anstrengte, ein Motorrad anzulassen.

»Die nächste Karte wird ... die Karo Fünf sein.«

»Ich sehe nicht ein, wieso wir hier Spielchen spielen sollen -« Er warf Kirsty einen nervösen Blick zu - sie hatte einfach diese Wirkung auf Leute.

»Angst?« fragte sie.

Er griff nach einer Karte und hielt sie hoch.

»Die Karo Fünf«, sagte Yo-less.

Johnny nickte. »Die nächste ... die nächste ... wird der Herzbube sein.«

Er war es.

Von draußen hörte man, wie jemand sich sehr anstrengte, ein Motorrad anzulassen, und dabei schrecklich fluchte.

»Das ist ein Trick«, sagte Tom. »Einer von euch hat sich an den Karten zu schaffen gemacht.«

»Misch sie, wie du willst«, sagte Johnny. »Und die nächste, die du mir zeigen wirst, wird die... die Pik Zehn sein.«

»Wie machst du das?« fragte Yo-less, als Tom die Karte herumdrehte und sie anstarrte.

»Äh ...«Es hatte sich *angefühlt* wie eine Erinnerung, stellte er fest. »Ich habe mich daran erinnert«, sagte Johnny. »Du hast dich erinnert, sie gesehen zu haben, noch bevor du sie wirklich gesehen hast?« fragte Kirsty.

Von draußen hörte man, wie jemand sich anstrengte, ein Motorrad anzulassen, und sich noch mehr anstrengte zu fluchen.

»Äh ... ja.«

Kirsty wandte sich Tom zu.

»Siehst du?« sagte sie. »Glaubst du uns jetzt?«

»Das gefällt mir nicht. Das ist irgendwie nicht richtig« sagte er. »Und überhaupt... überhaupt gibt es keine Telefonverbindung.«

Die Tür wurde aufgerissen.

»Also gut«, dröhnte Mr. Hodder. »Was habt ihr meinem Motorrad gemacht?«

»Es ist der Vergaser«, sagte Johnny. »Das habe ich Ihnen doch gesagt.«

»He, Arthur, du solltest dir das wirklich anhören, dieser Junge weiß Sachen -«

Kirsty warf einen Blick auf ihre Armbanduhr.

»Zwanzig Minuten«, sagte sie. »Und es sind mehr als zwei Meilen bis in die Stadt. Selbst wenn wir rennen, weiß ich nicht, ob wir es schaffen werden.«

»Wovon redest du?« fragte Mr. Hodder.

»Es muß doch einen Code geben«, sagte Kirsty. »Wenn Sie anrufen, weil die Sirene eingeschaltet werden soll, was sagen Sie dann?«

»Sag's ihnen nicht!« fauchte Mr. Hodder.

»Hier ist Station BD3«, sagte Johnny und starrte glasig geradeaus.

»Woher wißt ihr das ? Hat er es euch gesagt? Hast du es ihnen gesagt?«

»Nein, Arthur!«

»Kommt mit«, sagte Kirsty und ging eilig zur Tür. »Ich hab immerhin einen Leichtathletikpokal gewonnen.« Sie schob den älteren Mann beiseite.

Im Osten verklang der Donner. Aus dem Gewitter war ein stetiger grauer Regen geworden.

»Das schaffen wir nie«, sagte Yo-less.

»Ich dachte, ihr wärt gute Läufer«, sagte Kirsty und trat hinaus.

»Leute meiner Größe, meinst du?«

»Ihr hattet recht«, sagte Tom, als sie Johnny in die Nacht hinauszerren. »Das hier *ist* Station BD3!«

»Ich weiß«, sagte Johnny. »Ich habe mich erinnert, daß du es mir gesagt hast.«

Er stolperte und mußte sich an Yo-less festhalten, um sein Gleichgewicht zu bewahren. Die ganze Welt drehte sich um ihn. So war ihm seit dieser Geschichte mit dem Apfelwein an Weihnachten nicht mehr zumute gewesen. Die Geräusche um ihn herum wirkten gedämpft, und er war nie sicher, ob sie wirklich da waren oder Stimmen, an die er sich nur erinnerte, oder Worte, die noch nicht ausgesprochen waren.

Er hatte das Gefühl, daß sein Geist lose in der Zeit trieb und nur deshalb nicht davonflog, weil sein Körper als Anker fungierte. »Es geht den ganzen Weg bergab«, sagte Kirsty und sprintete los. Yo-less folgte ihr. Weit entfernt, unten in der Stadt, begann eine Turmuhr, elf zu schlagen.

Johnny versuchte zu rennen, aber der Boden unter seinen Füßen wollte nicht aufhören, sich zu bewegen.

Wieso machen wir das? dachte er. Wir *wußten* doch, daß es passiert ist, ich habe eine Kopie der Zeitungsmeldung in meiner Tasche, die Bomben *werden* fallen, und der Alarm wird *nicht* ertönen.

Man kann einen Zug nicht umlenken!

Das glaubste vielleicht, sagte eine Stimme in seiner Kopf.

Wenn er mit diesen Dingen doch nur besser zurecht käme! Wenn er doch nur ein Held wäre!

Von weiter vorn hörte er Yo-less' verzweifelten Schrei.

»Ich bin über ein Schaf gestolpert! Ich bin über ein Schaf gestolpert!«

Unten im Tal sahen sie die Lichter von Blackbury. Es waren nicht viele - hin und wieder ein Autoscheinwerfer, ein winziges Aufblitzen von einem Fenster, wo die Moten ein Loch in den Verdunklungsvorhang gefressen hatten.

Dem Gewitter folgte Wind. Wolkenfetzen zogen über den Himmel. Hier und da konnte man einen Stern sehen. Sie rannten weiter. Wieder kollidierte Yo-less mit einem Schaf.

Dann hörten sie das Knirschen schwerer Stiefel hinter sich, und Tom holte sie ein.

»Wenn ihr unrecht habt, wird es einen Riesenärger geben«, keuchte er.

»Und was, wenn wir recht haben?« fragte Kirsty.

»Ich hoffe, ihr habt unrecht.«

Wieder grollte der Donner, aber die vier Läufer rannten verzweifelt schweigend weiter.

Sie ließen das Moor hinter sich. Jetzt waren auf beiden

Seiten der Straße Hecken.

Tom blieb plötzlich rutschend stehen.

»Hört mal!«

Sie blieben stehen. Man hörte Donnerrollen und das Rauschen des Regens.

Und hinter den Geräuschen des Wetters ein leises, weit entferntes Dröhnen.

Splitt wirbelte auf, als der junge Mann wieder zu rennen begann. Er war schon vorher schnell gewesen, jetzt flog er fast.

Ein großes Haus ragte vor ihnen auf. Er sprang über den Zaun, rannte über den Rasen und hämmerte an die Haustür.

»Aufmachen! Aufmachen! Notfall!«

Johnny und die anderen erreichten gerade das Gartentor. Das Dröhnen war jetzt lauter.

Wir hätten etwas unternehmen können, dachte

Johnny. *Ich* hätte etwas unternehmen können. Ich hätte ... Ach, es *mußte* etwas gegeben haben. Wir hatten es uns so einfach vorgestellt. Bloß weil wir aus der Zukunft kommen. Was wissen wir schon? Und jetzt sind die Bomber beinahe hier, und wir können gar nichts tun.

»Los! Aufmachen!«

Yo-less fand ein weiteres Tor im Zaun und eilte hindurch. Es platschte.

»Ich glaube, ich bin in einen Teich getreten«, sagte eine feuchte Stimme.

Tom trat ein paar Schritte zurück und suchte auf der Erde herum.

»Vielleicht kann ich ein Fenster einschlagen«, murmelte er.

»Äh ... der Teich ist ziemlich tief«, sagte Yo-less. »Und ich habe mich in so was wie einer Brunnenfigur verhakt...« Glas splitterte. Tom griff durch das Fenster neben der Tür. Ein Klicken ertönte, dann war die Haustür offen.

Sie hörten, wie er drinnen über etwas fiel, dann ging eine schwache Glühbirne an. Noch ein Klicken, und -

»Das Telefon hier ist auch tot! Der Blitz muß die Vermittlung getroffen haben!«

»Wo ist das nächste Haus?« fragte Kirsty, als Tom wieder herauskam.

»Erst an der Roberts Road!«

Sie rannten hinter ihm her, Yo-less immer noch tiefend.

Das Dröhnen war jetzt viel lauter. Johnny konnte es über dem Geräusch seines Atems hören.

Jemand in der Stadt *muß* es doch hören, dachte er. Der ganze Himmel ist voll davon!

Ohne ein Wort rannten sie noch schneller -

Und dann begann die Sirene zu heulen.

Aber die Wolken teilten sich, und der Mond schien hindurch, und Schatten drückten sich durch die Wolkenfetzen, und Johnny konnte spüren, wie die Bomben fielen. Erst traf es die Schrebergärten, dann die Sauerkonservenfabrik, dann die Paradise Street - die Explosionen sahen aus der Ferne aus wie aufblühende Rosen. Die Blütenblätter waren orangefarben mit schwarzen Rändern und entfalteteten sich eins nach dem anderen, als die Bomben in der Straße aufschlugen.

Dann kamen die Geräusche. Es knallte nicht, es war mehr ein Knirschen, wie Schläge gegen den Kopf. Schließlich verklangen auch diese, und nur ein entferntes Knistern und das Klingeln des Feueralarms blieben zurück.

»O nein!« sagte Kirsty.

Tom war stehengeblieben. Er starrte zu den Flammen hinunter.

»Das Telefon hat nicht funktioniert«, flüsterte er. »Ich hab's ja versucht, aber das Telefon hat nicht funktioniert.«

»Wir sind Zeitreisende!« sagte Yo-less. »So was *darf* einfach nicht passieren.«

Johnny schwankte ein wenig. Es war wie Fieber, nur schlimmer. Er hatte das Gefühl, außerhalb seines Selbst zu stehen und sich zu beobachten.

Es war die *Hierheit* des Hier, die *Jetzttheit* des Jetzt... die Menschen überlebten, indem sie auf solche Dinge nicht achteten. Wenn man innehielt und den Kopf dafür öffnete, wälzte sich die Welt über einen hinweg wie ein Panzer ...

Die Paradise Street würde immer bombardiert werden. Sie wurde gerade bombardiert. Sie würde bombardiert

worden sein. Diese Nacht war ein Fossil der Zeit. Ein *Gegegenstand*. Irgendwo würde es immer passiert sein. Einen Zug konnte man nicht umlenken!

Das *glaubste* vielleicht...

Irgendwo ...

Flammen flackerten über die Dächer hinweg. Mehr Klingeln schrillten. »Das Motorrad ist nicht angesprungen!« murmelte Tom. »Das Telefon hat nicht funktioniert! Es gab ein *Gewitter*! Ich hab versucht, rechtzeitig die Stadt zu erreichen! Es kann doch nicht meine Schuld sein!«

Irgendwo ...

Johnny spürte es wieder... dieses Gefühl, daß er nur die Hand ausstrecken mußte und sich in Richtungen bewegen konnte, die auf keiner Karte und keinem Kompaß zu finden waren, nur auf einer Uhr. Es floß aus ihm heraus, er spürte, daß es ihm durch die Finger rann. Er hatte den Einkaufswagen nicht, nicht die Tüten, aber ... vielleicht

konnte er sich einfach erinnern, wie es sich anfühlte ...

»Wir haben Zeit«, sagte er.

»Bist du *wahnsinnige*« schrie Kirsty.

»Kommt ihr mit oder nicht?« fragte Johnny.

»Wohin?«

Johnny nahm ihre Hand und streckte die andere Hand nach Yo-less aus.

Dann nickte er zu Tom hinüber, der immer noch in die Flammen starrte.

»Nehmt ihn auch mit«, sagte er. »Wir werden ihn brauchen, wenn wir dorthin kommen.«

»Wohin?«

Johnny versuchte zu grinsen.

»Vertraut mir«, sagte er. »Irgend jemand muß es ja tun.«

Er setzte sich in Bewegung. Tom ließ sich mitziehen wie ein Schlafwandler.

»Schneller«, sagte Johnny. »Oder wir kommen nie hin.«

»Hör mal, die Bomben sind doch schon *gefallen*«, meinte Kirsty müde. »Es ist passiert.«

»Genau. Es mußte passieren«, sagte Johnny. »Sonst hätten wir nicht hinkommen können, bevor es passierte. Schneller. Lauft.«

Er drängte vor, zog sie mit sich.

»Wir können da drüben vielleicht helfen«, keuchte Yo-less. »Ich kenne mich mit Erster Hilfe aus.«

»*Erste* Hilfe?« sagte Kirsty. »Hast du die Explosionen gesehen?«

Neben ihr schien der junge Mann plötzlich aufzuwachen. Er starrte auf das Feuer in der Stadt und sprang vorwärts. Und dann rannten sie alle, versuchten alle, Schritt zu halten, brachten alle die jeweils anderen dazu, noch schneller zu rennen.

Dort war die Straße, in dieser Richtung.

Johnny stürzte darauf zu.

Die dunkle Landschaft wurde heller, in Grautönen wie ein sehr alter Film. Der Himmel war nicht mehr schwarz, sondern hatte einen tintigen Violetten angenommen.

Und alles um sie herum sah kalt aus wie Kristall. Die Blätter und Büsche glitzerten, als wären sie von Eis überzogen. ^

Er spürte keine Kälte. Er spürte überhaupt nichts.

Johnny rannte. Die Straße unter seinen Füßen war

klebrig, als würde er in Sirup laufen. Und in der Luft hing das Geräusch, das er aus den Türen gehört hatte, ein gewaltiges, flüsterndes Rauschen

wie eine Million schlecht eingestellter Radiosender. Neben ihm versuchte Yo-less, etwas zu sagen, brachte

aber keine Worte heraus. Statt dessen zeigte er mit der

freien Hand nach vorn. Blackbury lag vor ihnen. Es war nicht die Stadt, die sie aus dem Jahr 1996 kannten, und auch nicht die von 1941.

Sie glühte.

Johnny hatte nie Nordlichter gesehen. Aber er hatte davon gelesen. In dem Buch hatte gestanden, daß sich in sehr kalten Nächten das Licht manchmal vom Nordpol herabsenkte und in der Luft hing wie ein Vorhang aus erstarrtem, blauem Feuer.

So sah die Stadt aus. Sie schimmerte so kalt wie ein Stern in einer Winternacht.

Er wagte einen Blick zurück.

Der Himmel hinter ihm war rot, ein tiefdunkles Rot, das in der Mitte heller wurde.

Und er wußte, wenn er aufhörte zu laufen, wäre alles zu Ende. Die Straße würde wieder eine Straße sein, der Himmel der Himmel... aber wenn er nur weiter in *diese* Richtung rannte ...

Er zwang seine Beine, sich weiterzubewegen, trat wie in Zeitlupe durch die dicke, kalte, stille Luft. Die Stadt kam näher, leuchtete heller.

Jetzt zogen die anderen an seinen Armen. Auch Kirsty versuchte, ihm etwas zuzuschreien, aber es gab kein Geräusch außer diesem rauschenden Flüstern.

Er riß an ihren Fingern, versuchte, sich festzuklammern ...

Und dann kam das Blau auf ihn zugestürzt und stieß mit dem Rot zusammen, das aus der anderen Richtung vordrang, und er stürzte kopfüber auf die Straße.

Er hörte Kirsty sagen: »Ich bin von Eis überzogen!«

Johnny kam wieder auf die Beine und starrte seine Arme an. Eis knisterte und fiel von seinen Ärmeln, als *er* die Arme bewegte.

Yo-less sah bleich aus. Frost dampfte von seinem Gesicht.

»Was haben wir getan? Was *haben* wir nur getan?« fragte Kirsty.

»Hört doch!« sagte Yo-less. »Hört doch!«

Im Dunkeln war ein Surren zu hören, und eine Uhr begann zu schlagen.

Johnny lauschte. Sie waren am Stadtrand. Die dunklen Straßen waren ruhig. Es war auch kein Feuer mehr zu sehen. Aus einem Pub in der Nähe hörte man gedämpftes Gelächter und das Klirren von Gläsern.

Die Uhr schlug weiter. Dann verklang der letzte Schlag. Eine Katze schrie.

»Elf Uhr?« sagte Kirsty. »Aber wir haben es doch schon elf schlagen hören, als wir ... oben auf dem Hügel...«

Sie starrte Johnny an.

»Hast du uns in der Zeit zurückgebracht?«

»Nicht ... zurück, glaube ich«, sagte Johnny. »Ich glaube ... raus. Darum herum. Querfeldein. Ich weiß es nicht.«

Tom kniete am Boden. Was sie von seinem Gesicht sehen konnten, zeigte, daß sie hier jemanden vor sich hatten, der zuviel gesehen und dessen Hirn sich aus der Verankerung gelöst hatte.

»Wir haben noch sieben Minuten«, sagte Johnny.

»Wie?« sagte Tom.

»Um sie dazu zu bringen, den Alarm einzuschalten!«

schrie Kirsty. »Wie? Die Bomben ... Ich hab doch das Feuer gesehen ... Es war nicht meine Schuld, das Telefon -«

»Es ist noch nicht passiert! Aber es wird passieren! Es sei denn, wir unternehmen was! Sofort! Los/aufstehen!« schrie Kirsty.

Niemand konnte einer solchen Stimme widerstehen.

Sie drang durchs Hirn und gab die Befehle direkt an die Muskeln. Tom sprang auf wie hochgezogen.

»Gut. Und jetzt los!«

Das Polizeirevier lag am Ende der Straße. Sie erreichten die Tür alle gleichzeitig und drängelten sich hindurch. Drinnen war ein Büro mit einer Schranke, die die Öffentlichkeit von den Gesetzeshütern trennte. Dahinter stand ein Polizist. Er hatte gerade etwas in ein großes Buch geschrieben, aber jetzt blickte er auf, mit offenem Mund.

»Hallo, Tom«, sagte er. »Was ist denn?«

»Sie müssen die Alarmsirene einschalten!« sagte Johnny.

»Sofort!« fügte Kirsty hinzu.

Der Sergeant schaute von einem zum anderen und zum Schluß zu Yo-less, auf dem sein Blick ein wenig länger hängenblieb. Dann wandte er sich ab und warf dem Mann in Armeuniform, der an einem Schreibtisch saß, einen Blick zu. Der Sergeant gehörte zu den Leuten, die gern ein Publikum haben, wenn sie im Begriff sind, etwas Komisches zu sagen.

»Ach ja?« sagte er. »Und warum sollte ich?«

»Sie haben recht, Sergeant«, sagte Tom. »Sie müssen es tun! Wir ... wir sind den ganzen Weg gerannt!«

»Was, vom Hügel runter?« fragte der Sergeant. »Das sind zwei Meilen. Kommt mir ein bißchen verdächtig vor, junger Mann. Wieder zu lange im Pub gewesen, wie? Ha ... erinnerst du dich an den Dornier T-111-Bomber, den du letzte Woche gehört hast?« Er drehte sich um und grinste den Offizier höhnisch an. »Es war ein Lastwagen auf der Straße nach Slate!«

Kirstys Geduld, die ohnehin nur mit besonders empfindlichen Meßinstrumenten wahrzunehmen war, fand

ein Ende.

»Tun Sie nicht so herablassend. Sie aufgeblasener Ochsenfrosch!« schrie sie.

Der Sergeant wurde dunkelrot und holte tief Luft.

Dann stieß er sie plötzlich wieder aus.

»He, was machst du denn da?«

Tom war über die Absperrung gesprungen. Der Soldat stand auf, aber Tom stieß ihn beiseite.

Er erreichte den Schalter und legte ihn um.

Ein paar Fritten dazu?

Wobbler und Bigmac drückten sich hinter der Kirche herum.

»Sie sind jetzt schon ziemlich lange weg«, sagte Bigmac.

»Es ist ein langer Weg da rauf«, meinte Wobbler.

»Ich wette, es ist irgendwas passiert. Vielleicht sind sie erschossen worden oder so.«

»Ha, ich dachte, du *magst* Schußwaffen«, sagte Wobbler.

»Ich hab nichts gegen die Waffen. Nur gegen Kugeln«, sagte Bigmac. »Und ich will nicht mit dir hier festsitzen!«

»Wir haben den Einkaufswagen«, sagte Wobbler.

»Aber weißt du, wie man ihn bedient? Ich nehme an, man muß halb durchgeknallt sein, so wie Johnny, um mit dem Ding umgehen zu können. Ich will nicht im alten Rom landen oder so.«

»Wirst du nicht«, sagte Bigmac.

Er erstarrte, als ihm klar wurde, was er da gesagt hatte.

Wobbler stürzte sich sofort darauf.

»Was hast du gemeint mit: Hier mit mir festsitzen?

Was passiert denn, wenn ich nicht wieder heimkomme?«

fragte er. »Ihr seid doch wieder im Jahr 1996 gewesen. Ich war nicht da, oder?«

»Mann, das willst du doch gar nicht wissen«, sagte Bigmac.

»Ach ja?«

»Ihr kommt hier rein und werdet frech -« begann der Sergeant.

»Still«, fauchte Captain Harris und stand auf. »Wieso funktioniert Ihre Sirene nicht?«

»Wir überprüfen sie jeden Dienstag und Freitag, regelmäßig -« sagte der Sergeant.

»In der Decke ist ein Loch«, sagte Yo-less.

Tom stand da und starrte den Schalter an. Er war überzeugt, seinen Beitrag geleistet zu haben. Er wußte nicht genau wie, aber er hatte es getan. Und dann war das, was als nächstes geschehen sollte, einfach nicht geschehen.

»Es ist nicht meine Schuld«, murmelte er.

»Einer Ihrer Leute hat geschossen«, sagte der Sergeant.

»Wir haben bisher nicht gewußt, wohin die Kugel gegang-

gen ist.« »Jetzt wissen wir's«, sagte der Captain grimmig. »Sie hat eine Leitung getroffen.«

»Es muß doch eine andere Möglichkeit geben«, sagtet Johnny. »Es darf nicht so enden! Nicht so! Sehen Sie?« Er zog ein verknittertes Blatt aus der Tasche und hielt es hoch.

»Was ist denn das?« wollte der Captain wissen.

»Die Zeitung von morgen«, sagte Johnny. »Wenn der Alarm nicht bald losgeht.«

Der Captain starrte das Blatt an.

»Ihr erlaubt euch wohl einen Witz mit uns?« sagte der Sergeant nervös.

Der Captain wandte den Blick von dem Blatt ab und Johnnys Handgelenk zu. Er griff danach.

»Wo hast du diese Uhr her?« fauchte er. »So eine hab ich schon einmal gesehen! Wo kommst du her. Junge?«

»Von hier«, sagte Johnny. »Irgendwie jedenfalls. Aber nicht aus ... aus dem Jetzt.«

Einen Augenblick lang herrschte Schweigen. Dann nickte der Captain dem Sergeanten zu.

»Rufen Sie die Lokalzeitung an, ja?« sagte er. »Es ist eine Morgenzeitung, oder? Jemand sollte dort sein.«

»Sie glauben doch nicht wirklich -«

»Bitte rufen Sie an.«

Sekunden vergingen, während der Polizist mit dem großen schwarzen Telefon beschäftigt war. Er murmelte ein paar Worte.

»Ich habe hier Mr. Stickers, den Chefsetzer«, sagte er.

»Er sagt, er ist gerade an der Titelseite und will wissen, was wir wollen?«

Der Captain warf einen Blick auf das Blatt und schnupperte daran.

»Fisch? Egal ... ist links unten auf der Seite eine Anzeige für Johnsons Kakao ? Starren Sie mich nicht so an. Fragen Sie ihn.«

Wieder Gemurmel.

»Er sagt ja, aber -«

Der Captain drehte das Blatt um.

»Ist auf Seite zwei ein einspaltiger Artikel mit der Überschrift >Zwei Pfund Strafe für Fahrraddiebstahl? Ist im Kreuzworträtsel eins senkrecht >Raubvogel mit fünf Buchstaben<? Daneben eine Anzeige für Plants Rasiercreme? Fragen Sie ihn.«

Der Sergeant warf ihm einen wütenden Blick zu, sprach dann aber wieder mit Stickers.

»Adler«, sagte Kirsty zerstreut.

Der Captain zog eine Braue hoch.

»Der Vogel«, sagte Yo-less mit derselben hypnotisierten Stimme. »Fünf senkrecht.«

»Er sagt ja«, erklärte der Sergeant. »Er sagt -«

»Danke. Sagen Sie ihm, er soll sich bereithalten, falls ... nein, wir wollen nichts übereilen ... danken Sie ihm einfach.«

Ein Klicken ertönte, als der Sergeant den Hörer auflegte.

Dann fragte der Captain: »Wißt ihr, wieviel Zeit wir noch haben?«

»Drei Minuten«, sagte Johnny.

»Können wir aufs Dach, Sergeant?«

»Keine Ahnung, aber -«

»Gibt es in der Stadt noch eine Sirene ?« »Es gibt so ein klapperiges altes Aufziehding, das wir früher benutzt haben, aber -«

»Wo ist sie?«

»Unter der Pritsche im Fundsachenschrank, aber -«

Es gab ein ledriges Geräusch, und plötzlich hatte der Captain eine Pistole in der Hand.

»Wir können uns nachher streiten«, sagte er. »Sie können sich über mich beschweren, wo Sie wollen. Aber jetzt geben Sie mir den Schlüssel oder schließen den verdammten Schrank selbst auf, oder ich schieße das Schloß auf. Und so was wollte ich immer schon mal tun, das können Sie mir glauben.«

»Sie glauben diesen Kindern doch nicht etwa -«

»Sergeant!«

In plötzlicher Panik kramte der Sergeant in seinen Taschen herum und rannte aus dem Zimmer.

»Sie glauben uns *wirkliche*« fragte Kirsty.

»Ich bin nicht sicher«, sagte der Captain, als der Sergeant etwas Großes und Schweres hereinzog. »Danke, Sergeant. Bringen wir das Ding raus. Nein. Ich bin überhaupt nicht sicher, junge Dame. Aber vielleicht glaube ich dieser Armbanduhr. Außerdem ... Wenn ich mich irre, dann werde ich einfach nur dumm dastehen, und vermutlich wird der Sergeant dafür sorgen, daß ihr alle mit roten Ohren heimkommt. Aber wenn ich recht habe, dann ... wird das da nicht passieren?« Er hob die Zeitungsseite hoch.

»Ich... ich glaube schon«, sagte Johnny. »Aber ich weiß nicht mal mehr, ob überhaupt irgendwas passieren wird.« Bigmac lag am Boden, und Wobbler hockte auf ihm. Wobbler wußte vielleicht nicht, wie man kämpfte, aber er wußte, wie man wog.

»Laß mich los!« sagte Bigmac und schlug um sich.

Wobbler hinterhältige Schläge zu verpassen war, als würde man ein Kissen verprügeln.

»Ich lebe 1996 noch, ja?« sagte Wobbler. »Weil ich nämlich geboren bin, ja? Also sollte ich, selbst wenn ich nie in der Zeit zurückreise, 1996 noch am Leben sein! Ich

wette, du weißt was über mich!«

»Nein, nein, wir sind dir nie begegnet!«

»Ich lebe also noch. Und du weißt etwas, stimmt's?«

»Steh endlich auf, ich kriege keine Luft mehr!«

»Komm schon, erzähl endlich!«

»Du solltest nicht wissen, was passieren wird.«

»Wer sagt das ? Wer sagt das ?«

Hinter ihnen erklang ein Kreischen. Wobbler drehte sich um. Bigmac reckte den Hals.

Satan streckte sich faul, gähnte und sprang von den Tü-
ten runter. Selbstsicher schlich er an der bemoosten
Mauer entlang, auf seine merkwürdig diagonale Art, und
verschwand um die Ecke des Gebäudes.

»Wo geht er hin?« fragte Wobbler.

»Woher soll ich das wissen? Geh endlich runter!«

Die Jungen folgten der Katze, die sich von ihrer Ge-
genwart überhaupt nicht stören ließ.

Satan blieb an der Kirchentür stehen und legte sich hin,
die Vorderpfoten ausgestreckt.

»Das ist das erste Mal, daß er sich vom Wagen ent-
fernt«, sagte Wobbler.

Und dann hörten sie es.

Nichts.

Die leisen Geräusche der Stadt hörten nicht auf. An
einem Pub irgendwo erklang Klaviermusik. Eine Tür ging
auf, man hörte Lachen. Ein Auto fuhr vorüber, ein Stück
entfernt. Aber plötzlich kamen die Geräusche *von weit
her*, als wäre vor ihnen eine dicke unsichtbare Mauer.

»Diese Bomben, du weißt schon ...« sagte Wobbler, der
den Blick nicht von der Katze nahm.

»Was für Bomben?« fragte Bigmac.

»Die Bomben, von denen Johnny dauernd redet.«

»Ja?«

»Kannst du dich erinnern, was er gesagt hat, wann sie
fallen? Es war ziemlich bald, glaube ich.«

»Phantastisch! Ich hab noch nie gesehen, wie etwas
bombardiert wird«, sagte Bigmac.

Satan begann, sehr laut zu schnurren.

»Äh ... du weißt doch, daß meine Schwester in Kanada
wohnt«, sagte Wobbler ziemlich nervös.

»Was ist mit ihr? Was hat sie mit all dem zu tun?«

»Na ja ... sie hat mir mal eine Postkarte geschickt. Es
gibt dort eine Klippe, über die die Indianer Büffelherden
gejagt haben, um die Büffel umzubringen ...«

»Ist Erdkunde nicht was *Schönes!*«

»Ja, nur ... da war dieser Indianer, der wissen wollte,
wie das Ganze von unten aussieht, und deshalb hieß er
Der-sich-den-Schädel-einrennt. Ehrlich.«

Beide drehten sich um und starrten die Kapelle an.

»Sie ist 1996 immer noch da«, sagte Bigmac. »Ich meine, sie wird nicht ausgebombt werden ...«

»Ja, aber meinst du nicht, es wäre besser, irgendwo hinten -«

Das Heulen einer Sirene schwoll an und verklang wieder.

In der Paradise Street wurde es ein wenig lebendiger. Jemand mußte eine Verdunklung zur Seite geschoben haben, denn einen Augenblick lang war Licht zu sehen. In einem Garten hinter einem der Häuser rief jemand anders etwas.

»Toll! Ein Tonfilm«, sagte Bigmac. »Eigentlich fehlt nur noch Popcorn.«

»Aber das hier wird richtigen Leuten passieren!« sagte Wobbler, dem bewußt wurde, daß auch er zu den »wirklichen Leuten« gehören konnte.

»Nö - schließlich hat es doch Alarm gegeben. Die werden alle in ihre Luftschutzbunker gehen. Darum geht's doch, oder? Und außerdem wird es *sowieso* passieren, oder? Es ist Geschichte, okay? Als würde man ins Jahr 1066 reisen und sich die Schlacht von ... wo auch immer ansehen. Und man sieht auch nicht oft, daß eine ganze Silberzwiebelabrik in die Luft fliegt.«

Die Leute rührten sich tatsächlich. Wobbler konnte sie hören. Ein Geräusch vom anderen Ende der Straße klang -

genauso, als würde jemand im Dunkeln gegen eines Blechwanne rennen.

Und dann ...

»Hör mal«, sagte Bigmac.

Satan setzte sich auf und starrte aufmerksam ins Dunkel.

Aus dem Osten kam ein leises Dröhnen.

»Wahnsinn!« sagte Bigmac, ein wenig unsicher.

Wobbler wich ein paar Schritte zurück.

»Das hier ist keine Fernsehsendung«, murmelte er.

Das Dröhnen kam näher.

»Ich wünschte, ich hätte die Kamera dabei«, sagte Bigmac.

Eine Tür ging auf. Ein Teppich gelblichen Lichts fiel in die Nacht, und eine kleine Gestalt rannte darüber und blieb mitten auf der Straße stehen.

Sie schrie: »Mein Bruder Ron erwischt euch schon!«

Das Dröhnen erfüllte den Himmel.

Bigmac und Wobbler rannten gleichzeitig los. Sie nahmen die Kirchentreppe in einem Sprung und rasten auf den Jungen zu, der herumtanzte und den Flugzeugen mit der Faust drohte.

Die Flugzeuge waren direkt über ihnen.

Bigmac erwischte ihn als erster und hob ihn hoch.

Dann wäre er beinahe auf dem Kopfsteinpflaster ausgerutscht, als er sich umdrehte.

Sie waren schon fast wieder an der Kirche, als sie das Pfeifen hörten.

Sie waren auf der obersten Treppenstufe, als sie hörten, wie die ersten Bomben die Schrebergärten trafen.

Sie sprangen hinter die Mauer, als die zweite und dritte Bombenwelle die Sauerkonservenfabrik trafen.

Sie landeten auf dem Gras, als die Bomben auf die Straße fielen und die Luft mit solchem Krach erfüllte, daß er kaum mehr zu hören war, und mit einem so blendend weißen Licht, daß es durch die geschlossenen Lider stach, und dann griff das Dröhnen nach dem Erdboden und schüttelte ihn wie eine Wolldecke.

Das war der schlimmste Teil, sagte Wobbler später. Und es war schwierig, den schlimmsten Teil herauszufinden, weil die anderen genauso schlimm waren. Aber der Boden sollte der Boden sein, solide und verlässlich unter dir. Er sollte nicht wegsacken und dann wieder auf dich zukommen und dir einen Schlag versetzen.

Dann gab es ein Geräusch wie von einem Schwärm wütender Bienen.

Und dann war nur noch das Klirren umstürzender Ziegelmauern zu hören und das Knistern und Knattern des Feuers.

Wobbler hob sehr langsam den Kopf.

»Uh«, sagte er.

An den Bäumen hinter ihnen waren keine Blätter mehr. Und die Stämme *glitzerten*.

Er stand sehr langsam auf und streckte die Hand aus.

Es war Glas. Glassplitter steckten überall im Baumstamm. Es gab keine Blätter mehr, nur noch Splitter.

Neben ihm stand Bigmac auf wie jemand, der sich in einem Traum bewegt.

Eine Bratpfanne war so fest gegen die Kirchentür geflogen, daß sie halb eingedellt war und jetzt wie eine geheimnisvolle, exotische Waffe aussah. Eine Steinschwelle hatte ein Stück aus der Mauer gerissen.

Und überall waren Glassplitter und knirschten unter den Sohlen wie dauerhafter Hagel. Sie glitzerten an den Mauern und reflektierten die Flammen in den Ruinen. Es schienen viel zu viele zu sein, um aus den Fenstern so weniger Häuser zu stammen.

Und dann fing es an zu regnen.

Zunächst regnete es Essig.

Und dann Sauerkonserven.

Bigmac war von einer roten Flüssigkeit überzogen. Er leckte an seinem Finger und hielt ihn dann hoch. »Tomatensoße.«

Wobbler fiel eine Gewürzgurke auf den Kopf und prallte ab.

Bigmac fing an zu lachen. Leute können aus allen möglichen Gründen anfangen zu lachen. Aber manchmal lachen sie, weil sie entgegen aller Erwartungen immer noch am Leben sind und noch einen Mund haben, mit dem sie lachen können.

»Wie ... wie wär's denn«, er konnte kaum reden, »wie wär's denn mit ein paar Fritten dazu?«

Das war das Komischste, was Wobbler je gehört hatte. In diesem Augenblick war es das Komischste, was überhaupt je irgendwo gesagt worden war. Er lachte, bis ihm Tränen über die Wangen liefen und sich mit dem Essig mischten.

Irgendwo im Schatten an der Mauer sagte eine leise Stimme: »He, hat jemand 'n Schrapnell gefunden?«

Bigmac fing wieder an zu lachen, und zu all dem Lachen, das er sowieso schon von sich gab, klang das wie ein Boiler, der versuchte, nicht zu explodieren.

»Was ... was ... was ist denn ein Schrapnell überhaupt?« brachte er schließlich heraus.

»Das ist ein ... ein ... ein Stück vonner Bombe!«

»Wie wär's mit ein paar Fritten dazu?« fragte Bigmac und wäre vor Lachen beinahe umgefallen.

Wieder erklang die Sirene. Diesmal war es kein an- und abschwellendes Heulen, sondern ein langgezogener Ton, der schließlich verklang.

»Sie kommen wieder!« schrie Wobbler. Das Lachen entwich aus ihm wie durch eine Falltür.

»Nö, das is doch Entwarnung«, sagte die Stimme an der Mauer. »Hast du denn von nix 'ne Ahnung?«

Wobblers Großvater stand auf und sah sich an, was einmal die Paradise Street gewesen war.

»Boh!« sagte er, offensichtlich beeindruckt.

Kein Haus war unversehrt. Dächer waren verschwunden, Fenster zersplittert. Halbe Häuser waren einfach zu Trümmerhaufen geworden, und Schuttlawinen ergossen sich bis auf die Straße.

In der Ferne konnte man Klingeln hören. Zwei Feuerwehrwagen bremsten vor der Kirche. Hinter ihnen hielt ein Krankenwagen.

»Willst du -« begann Bigmac.

»Halt die Klappe, ja?« sagte Wobbler.

Überall brannte es. Große Feuer, kleine Feuer. Die Sauerkonservenfabrik stand vollkommen in Flammen und roch wie die größte Fritten-und-Fisch-Bude der Welt. Aus allen Richtungen kamen Leute angerannt. Einige fingen an, an den Trümmern zu zerren. Es gab jede Menge Geschrei.

»Ich hoffe doch, daß ... daß alle rausgekommen sind«, sagte Wobbler. »Sie *sind* doch sicher alle rausgekommen, oder?«

Das Heulen der Sirene verlangsamte sich zu einem Knurren und dann zu einem Klicken, bevor es völlig verstummte.

Johnny hatte das Gefühl, daß seine Füße nicht mehr am Boden hafteten. Wäre er leichter gewesen, wäre er davongeschwebt.

»Sie sind sicher alle rausgegangen. Sie hatten noch fast eine Minute«, sagte er.

Der Sergeant war schon zur Paradise Street unterwegs. Die drei waren bei Tom und dem Captain geblieben, der Johnny nachdenklich beobachtete.

Gegenstände prasselten aufs Dach des Polizeireviers und fielen dann auf die Straße. Yo-less griff nach einem davon.

»Silberzwiebeln?« fragte er.

Über die Dächer hinweg konnten sie die Flammen sehen.

»Also...« sagte der Captain. »Ihr hattet recht. Ein ziemliches Abenteuer, wie? Und das hier ist wohl die Stelle, an der ich sagen muß, >Gut gemacht, Leute<, oder ...«

Er ging zur Hoftür und schloß sie. Dann drehte er sich um.

»Ich darf euch nicht gehenlassen«, sagte er. »Das müßt ihr wissen. Ihr gehört zu diesem anderen Jungen, nicht wahr? Zu dem mit den merkwürdigen Sachen.«

Es schien sinnlos, das zu leugnen.

»Ja«, sagte Johnny.

»Ich glaube, ihr wißt eine ganze Menge. Dinge, die wir ebenfalls wissen müssen. Das müßte euch eigentlich klar sein.« Er seufzte. »Das gefällt mir nicht. Ihr habt heute nacht vielleicht viele Leben gerettet. Aber es ist auch möglich, daß ihr noch viele mehr rettet. Versteht ihr?«

»Wir werden Ihnen nichts sagen«, erklärte Kirsty.

»Nur Namen, Rang und Nummer, wie?« meinte der Captain.

»Gehen wir mal davon aus, daß wir ... tatsächlich einiges wissen«, sagte Johnny. »Es würde Ihnen nichts nützen. Sie würden den Krieg nicht besser machen, höchstens anders. Alles passiert irgendwo.«

»Im Augenblick wäre ich mit >anders< schon ziemlich zufrieden. Wir haben ein paar sehr kluge Leute«, sagte der Captain.

»Bitte, Captain.« Das war Tom.

»Ja?«

»Sie hätten das alles nicht tun müssen, Sir. Ich meine, sie sind hergekommen und haben uns vor den Bomben

gewarnt, oder? Und ... ich weiß nicht, wie sie es geschafft haben, mich rechtzeitig herzubringen, Sir, aber sie haben es geschafft. Es wäre nicht recht, sie ins Gefängnis zu stecken, Sir.«

»O nein, nicht ins Gefängnis«, sagte der Captain. »Ein Landhaus irgendwo. Drei warme Mahlzeiten am Tag. Und eine Menge Leute, die sich gern mit ihnen unterhalten würden.«

Kirsty brach in Tränen aus. »Aber, aber, keiner wird dir weh tun, kleines Mädchen«, sagte der Captain. Er trat zu ihr und legte ihr den Arm um die zitternden Schultern.

Johnny und Yo-less starrten einander an und wichen ein paar Schritte zurück.

»Schon gut, schon gut«, sagte der Captain. »Wir müssen doch nur ein paar Einzelheiten wissen, das ist alles. Über Dinge, die noch passieren werden.«

»Na ja«, schluchzte Kirsty, »also, eine Sache ... eine Sache ... eine Sache, die noch passieren wird, ist...«

»Ja?« fragte der Captain.

Kirsty griff nach oben und nahm seine Hand. Dann schoß ihr Bein hoch, und sie wirbelte herum und riß am Arm des Captains. Er flog kopfüber über ihre Schulter und landete auf dem Rücken. Während er noch versuchte, wieder auf die Beine zu kommen, wirbelte sie abermals herum und erwischte ihn mit dem Fuß an der Brust. Er sackte nach hinten.

Kirsty rückte ihren Hut zurecht und sah dann die anderen an.

»Chauvi. Ehrlich, es ist, als wäre man im Zeitalter der Dinosaurier gelandet. Gehen wir?« sagte sie.

Tom wich zurück.

»Wo lernen Mädchen so was?« fragte er.

»In der Schule«, sagte Johnny. »Du würdest staunen.«

Kirsty griff nach unten und nahm die Pistole des Captains.

»O nein!« rief Yo-less. »Keine Schußwaffen! Mit Schußwaffen kannst du echten Ärger bekommen!«

»Ich bin zufällig Meisterin der Unter-18jährigen«, sagte Kirsty und entlud die Pistole. »Aber ich hab nicht vor, sie zu benutzen. Ich will nur nicht, daß er sich übermäßig aufregt.« Sie warf die Pistole hinter ein paar Mülltonnen. »Gehen wir jetzt oder was?«

Johnny sah sich nach Tom um

»Tut mir leid«, sagte er. »Könntest du dem Captain bitte alles erklären, wenn er aufwacht?«

»Ich wüßte nicht mal, wo ich anfangen soll! Ich weiß doch selbst nicht, was passiert ist!«

»Gut«, sagte Kirsty entschlossen.

»Ich meine, bin ich jetzt hergerannt oder nicht?« fragte

Tom. »Ich dachte, ich hätte die Bomben schon einschlagen sehen, aber ... ich muß es mir nur vorgestellt haben, weil es doch erst passiert ist, nachdem wir schon hier waren!«
»Es war vermutlich die Aufregung«, sagte Yo-less.
»Die Phantasie spielt einem manchmal seltsame Streiche«, sagte Kirsty.
Beide warfen sie Johnny einen wütenden Blick zu.
»Starrt *mich* nicht an«, sagte er. »Ich habe von nichts eine Ahnung.«

In einem anderen Bein

Nachher sagte Bigmac, er habe gar nicht vorgehabt zu helfen. Es schien ihm, als sähe er sich einen Film an, bis er bemerkte, daß die Leute angefangen hatten, an den Trümmern zu zerren. Also war er in den Film hineinspaziert.

Feuerwehrlaute versuchten, die Flammen zu löschen. Leute zerrten an Balken oder gingen vorsichtig durch die Ruinen und riefen die Namen der Bewohner - auf eine unter diesen Umständen seltsam höfliche Weise.

»Hallo, Mr. Johnson?«

»Entschuldigen Sie, Mrs. Density, sind Sie da?«

»Mrs. Williams? Jemand zu Hause?«

Und Wobbler sagte später, er könne sich an drei Dinge erinnern. Eines war das merkwürdige metallische Klicken, das Backsteine erzeugen, wenn ganze Haufen von ihnen verrutschen. Eines war der Geruch von verbranntem Holz, und das dritte war das Bett. Die Explosion hatte das Dach vom Haus gerissen und die Hälfte der Wände zerstört, aber ein Doppelbett hing halb über der Straße. Es waren sogar noch die Betttücher drauf. Es wippte knarrend im Wind auf und ab.

Die zwei Jungen kletterten über den rutschenden Schutt, bis sie in einen Garten hinter einem der Häuser kamen. Glassplitter und Backsteine lagen überall. Ein älterer Mann, der sein Nachthemd in die Hose gestopft hatte, stand dort und starrte auf seinen zerstörten Garten. ;

»Jetzt sind meine Kartoffeln hinüber«, sagte er. »Letztes Jahr hat es spät noch mal gefroren, und jetzt das hier.«

»Trotzdem«, meinte Bigmac mit künstlich vergnügter Stimme, »Sie haben eine nette Ernte an sauren Gurken.« »Kann die Dinger nicht ausstehen. Ich bekomme davon

Blähungen.« Zäune lagen flach. Gartenschuppen waren hochgerissen und wie Spielkarten über die Gärten verteilt worden. Und als wäre die Entwarnung die Posaune des Jüngsten Tages, erhoben sich die Leute aus dem Boden.

»Ich hoffe nur, die anderen sind noch da«, sagte Kirsty, sie durch die Straßen rannten.

»Was heißt hier, du *hoffst*?« fragte Yo-less.

»Wie bitte?«

»Ich meine, entweder sitzen sie still da und warten auf uns, oder sie haben sich Ärger aufgehalst. Sollen wir wetten?«

Kirsty wurde langsamer.

»Wartet mal einen Moment«, sagte sie. »Es gibt etwas, das ich wissen muß. Johnny?«

»Ja?« sagte er. Er hatte diesen Augenblick gefürchtet.

Kirsty stellte so penetrante Fragen.

»Was haben wir getan? Vorhin? Ich hab die Bomben selbst fallen sehen! Und ich bilde mir so was nicht einfach nur ein! Aber dann waren wir beim Polizeirevier, *bevor* es passierte! Also bin ich entweder verrückt - und das bin ich nicht - oder wir -«

»Sind durch die Zeit gerannt«, sagte Yo-less.

»Hört mal, es war bloß eine bestimmte Richtung«, sagte Johnny. »Ich habe plötzlich den Weg vor mir gesehen ...«

Kirsty verdrehte die Augen. »Könntest du das noch mal machen?«

»Ich ... ich glaube nicht. Ich kann mich nicht erinnern, wie ich es getan habe.«

»Er war vielleicht in einem Zustand erweiterter Bewußtseins«, sagte Yo-less. »Darüber hab ich schon mal was gelesen.«

»Was? Drogen?« fragte Kirsty mißtrauisch.

»Ich? Ich mag nicht mal Kaffee!« sagte Johnny. Die Welt war ihm immer so seltsam vorgekommen, daß er nie gewagt hätte, etwas zu nehmen, was sie gegebenenfalls noch merkwürdiger machte.

»Aber das ist eine erstaunliche Begabung! Denk an die Dinge, die du -«

Johnny schüttelte den Kopf. Er konnte sich erinnern, daß er den Weg vor sich gesehen hatte, und er erinnerte sich auch an seine Empfindungen, aber an das *Wie* erinnerte er sich nicht. Es war, als starrte er seine Erinnerungen durch dickes, eingetrübtes Glas an.

»Kommt schon«, sagte er und fing wieder an zu laufen.

»Aber -« sagte Kirsty.

»Ich kann es nicht noch mal machen«, meinte Johnny.

»Es wird nie wieder die richtige Zeit sein.«

Bigmac und Wobbler hatten sich keinen Ärger aufgehalst, wenn auch vermutlich nur, weil es in der letzten Zeit so viel Ärger gegeben hatte, daß einfach keiner mehr übrig war.

»Das da soll ein Luftschutzbunker sein?« sagte Bigmac.

»Ich dachte, die wären alle, na ja, aus Stahl und so. Riesige Türen, die zischen. Blinkende Lichter. Du weißt

schon.« Er stemmte ein Ende eines Schuppens hoch, der direkt auf dem Luftschutzbunker von Haus Nummer neun gelandet war. »Nicht bloß ein bißchen Wellblech und Erde mit Salatpflänzchen obendrauf.«

Wobbler hatte aus der Ruine eines Gewächshauses eine Schaufel gerettet und benutzte sie jetzt, um Ziegel aus dem Weg zu schaufeln. Die Tür des Bunkers ging auf, und eine Frau in mittleren Jahren kam herausgestolpert. Sie trug einen geblühten Kittel über einem Nachthemd und hielt ein Goldfischglas mit zwei Fischen darin. Ein kleines Mädchen hing an ihrem Schürzenzipfel.

»Wo ist Michael?« rief die Frau. »Wo ist er? Hat ihn jemand gesehen? Ich hab ihm zwei Sekunden lang den Rücken zgedreht, um Adolf und Stalin mitzunehmen,

und er war schon zur Tür raus wie ein -« »Ein Junge im grünen Pullover?« fragte Wobbler. »Mit einer Brille? Ohren wie der World Cup? Er sucht nach Schrapnellen.«

»Ist er gesund?« Sie seufzte erleichtert. »Ich weiß nicht, was ich seiner Mutter hätte sagen sollen!«

»Sind Sie in Ordnung?« fragte Bigmac. »Ich fürchte, Ihr Haus ist ein bißchen ... flacher geworden ...«

Mrs. Density sah, was von Nummer neun übriggeblieben war.

»Ach ja«, sagte sie. »Hätte schlimmer kommen können«, meinte sie vage.

»Finden Sie?« fragte Bigmac verblüfft.

»Es ist ein Segen, daß wir nicht drin waren«, sagte Mrs. Density.

Sie hörten Backsteine klirren, als ein Feuerwehrmann über den Schutt auf sie zurutschte.

»Alles klar, Mrs. Density?« fragte er. »Ich glaube. Sie sind die letzte. Wie wär's mit einer Tasse Tee?«

»Oh, hallo, Bill«, sagte sie.

»Wer sind denn die Jungs da?« fragte der Feuerwehrmann.

»Wir ... wir haben nur geholfen«, erklärte Wobbler.

»Ja? Oh. Na gut. Aber kommt jetzt lieber mit. Wir glauben, in Nummer zwölf liegt eine Bombe, die noch nicht explodiert ist.« Der Feuerwehrmann starrte Bigmacs Kleidung einen Augenblick an, dann zuckte er die Achseln. Vorsichtig nahm er Mrs. Density das Goldfischglas ab und legte ihr den freien Arm um die Schultern.

»Eine schöne Tasse Tee und eine Woldecke«, sagte er.

»Genau das Richtige, wie? Kommen Sie, meine Liebe.«

Die Jungs sahen ihnen nach, wie sie über die Ziegelsteine stolperten.

»Du wirst *ausgebombt*, und dann geben sie dir eine Tasse Tee?« fragte Bigmac.

»Ich nehme an, es ist besser, als von den Bomben ge-

treffen zu werden und nie wieder welchen zu kriegen«,

sagte Wobbler. »Überhaupt sollten wir -«

»Jjjjjiiiooooo!« schrie etwas hinter ihnen.

Sie drehten sich um. Wobblers Großvater stand auf einem Ziegelhaufen und sah im Licht der Flammen wie ein kleiner Teufel aus. Er war rußbedeckt, fuchtelte mit etwas in der Luft herum und gab Flugzeuggeräusche von sich.

»Das sieht aus wie -« setzte Bigmac an.

»Das is'n Stück vonner Bombe!« sagte der Junge. »Fast die ganze Schwanzflosse! Ich kenne keinen, der so'n großes Stück hat!«

Wieder zog er das verdrehte Metallstück durch die Luft.,

»Äh ... Junge?« sagte Wobbler.

Der Junge senkte die Schwanzflosse.

»Du kennst doch ... Motorräder?« sagte Wobbler.

»O nein«, stöhnte Bigmac. »Du kannst ihm doch nicht erzählen, daß -« »Du hältst die Klappe!« sagte Wobbler. »Du *hast* noch einen Opa!«

»Ja, aber es muß ein Pfleger dabei sein, wenn ich ihn besuchen gehe.«

Wobbler sah wieder den Jungen an.

»Gefährliche Dinger, diese Motorräder«, sagte er.

»Wenn ich groß bin, kauf ich mir eins«, sagte Großvater. »Mit Raketen dran un Maschinengewehr un allem. Jjjjjiiiooooo!«

»Oh, das würde ich an deiner Stelle lieber lassen«, sagte Wobbler mit dieser besonders dummen Stimme, in der man mit Kindern redet. »Du willst doch keinen Unfall haben, oder?«

»Ach, mir passiert schon nix«, sagte sein Großvater vertrauensvoll.

»Mrs. Densitys Tochter ist ein nettes kleines Mädchen, nicht wahr?« fragte Wobbler verzweifelt.

»Die ist schrecklich, und sie stinkt. Jjjjjiiiooooo! Un überhaupt bist du fett, Mister!«

Er rannte den Ziegelhaufen hinunter. Sie sahen, wie er zwischen den Feuerwehrleuten durchschloß, und hin und wieder hörten sie noch sein »Woommmm!«.

»Komm schon«, sagte Bigmac. »Gehen wir zur Kirche zurück. Der Mann sagte, eine der Bomben sei noch nicht explodiert -«

»Er wollte einfach nicht zuhören!« sagte Wobbler. »*Ich* hätte zugehört!«

»Ganz bestimmt«, meinte Bigmac.

»Doch, hätte ich!«

»Klar. Komm jetzt.«

»Ich hätte ihm helfen können, wenn er nur zugehört hätte! Ich weiß Bescheid! Warum hat er nicht zugehört? Es hätte ihm das Leben ganz schön erleichtern können!«

»Schon gut, ich glaub dir ja. Und jetzt gehen wir, los.«
Sie erreichten die Kirche im selben Augenblick, als Johnny und die anderen die Straße entlanggelaufen kamen.

»Alles in Ordnung?« keuchte Kirsty. »Wieso seid ihr voller Ruß, ihr beiden?«

»Wir haben Leute gerettet«, verkündete Wobbler stolz.

»Na ja, irgendwie jedenfalls.«

Sie schauten zu den Ruinen der Paradise Street hinüber. Leute standen in kleinen Gruppen beisammen oder saßen auf den Mauerstümpfen. Ein paar Damen mit offiziell aussehenden Hüten hatten einen Tisch mit einem Teeausschank aufgebaut. Es brannten immer noch ein paar kleine Feuer, und hin und wieder gab es ein Krachen oder Klirren, wenn eine Stratosphären-Zwiebel, in Eis gehüllt, wieder auf den Boden fiel.

Johnny starrte.

»Alle sind rechtzeitig rausgekommen, Johnny«, sagte Wobbler und sah ihn forschend an.

»Ich weiß.«

»Der Alarm kam gerade noch rechtzeitig.«

»Ich weiß.«

Hinter sich hörte Johnny Kirsty sagen: »Ich hoffe, sie kommen jetzt in Therapie.«

»Das konnten wir schon feststellen«, erklang Bigmacs Stimme. »Sie kriegen eine schöne Tasse Tee, und dann sagt man ihnen, sie sollen froh sein, denn es hätte schlimmer sein können.«

»Das ist alles?«

»Na ja ... es gibt auch noch Kekse.«

Johnny beobachtete die Straße. Das Licht der Flammen ließ die Szene beinahe fröhlich wirken. Und vor seinem geistigen Auge sah er die *andere* Straße. Auch sie war hier, es geschah zur selben Zeit. Es waren dieselben Feuer und dieselben Schutthaufen und dieselben Feuerwehrautos. Aber es gab keine Menschen - außer denen, die Bahren trugen.

Wir sind in einer neuen Zeit, dachte er.

Alles, was man tat, änderte alles andere. Und jedesmal, wenn man sich in der Zeit bewegte, kam man in eine Zeit zurück, die sich ein wenig von der unterschied, die man verlassen hatte. Was man tat, änderte nicht *die* Zukunft, sondern nur *eine* Zukunft.

Es gab Millionen von Orten, an denen die Bomben alle in der Paradise Street getötet hatten. *Aber hier ist es nicht geschehen.*

Die geisterhaften Bilder verschwanden, als die andere Zeit in ihre eigene Zukunft davontrieb.

»Johnny?« sagte Yo-less. »Wir sollten lieber verschwinden.«

»Ja, kein Grund mehr, noch zu bleiben«, meinte Bigmac.

Johnny drehte sich um.

»Also gut«, sagte er.

»Nehmen wir den Einkaufswagen, oder ... gehen wir zu Fuß?« fragte Kirsty.

Johnny schüttelte den Kopf.

»Den Wagen«, sagte er.

Er wartete dort, wo sie ihn verlassen hatten. Aber es gab keine Spur von Satan.

»O nein!« sagte Kirsty. »Wir werden jetzt nicht auch noch nach einer Katze suchen!«

»Er ist rausgesprungen, um sich die Bomben anzusehen«, sagte Wobbler. »Keine Ahnung, was danach mit ihm passiert ist.«

Johnny packte den Griff des Wagens. Die Tüten knisterten im Dunkeln.

»Macht euch wegen der Katze keine Sorgen«, sagte er.

»Katzen finden immer wieder nach Hause.«

Samstags morgens gehörte die alte Kirche dem Seniorenclub. Manchmal, wenn es sich nicht verhindern ließ, spielte eine Folksängerin, oder Schulkinder trugen etwas vor. Meist gab es nur Tee und ein Schwätzchen.

Dabei ging es für gewöhnlich darum, wieviel schlechter als früher heute doch alles war, vor allem schlechter als in jenen guten alten Zeiten, in denen man alles für sechs Pennies kaufen konnte und immer noch Wechselgeld zurückbekam.

Die Luft flimmerte, und fünf Gestalten tauchten auf.

Die Senioren beobachteten sie mißtrauisch und befürchteten schon, die fünf würden »Streets of London« anstimmen. Sie bemerkten auch, daß sie unter Dreißig und daher mit hoher Wahrscheinlichkeit Kriminelle waren. Zum Beispiel schienen sie einen Einkaufswagen gestohlen zu haben. Und einer von ihnen war schwarz. »Äh ...« sagte Johnny.

»Ist das hier die Theatergruppe?« fragte Kirsty. Die anderen waren verblüfft über ihre schnelle Reaktion. »Ach nein, falsche Kirche, Entschuldigung.«

Sie schoben den Wagen vor sich her zur Tür.

Die Senioren beobachteten sie aus Eulenaugen, und der Tee in ihren Tassen wurde kalt.

Wobbler öffnete die Tür und drängte die anderen nach draußen.

»Vergessen Sie nicht: Einer von ihnen war schwarz«, sagte Yo-less, bevor er hinausging. Er verdrehte sarkastisch die Augen und winkte mit beiden Händen. »Und jetzt geht zum Karneval!«

Ein anderes Jetzt

Die Luft draußen roch nach 1996. Kirsty schaute auf die Uhr.

»Halb elf, Samstag morgen«, sagte sie. »Nicht übel.«

»Äh ... deine Uhr steht auf halb elf und Samstag morgen«, sagte Johnny. »Das muß nicht viel zu bedeuten haben.«

»Gutes Argument.«

»Aber ich glaube, wir sind da. Es sieht alles richtig aus.«

»Ich finde, es sieht prima aus«, sagte Wobbler.

»Wir waren die ganze Nacht weg«, sagte Yo-less.

»Meine Mum ist wahrscheinlich durchgedreht.«

»Sag ihr, du hättest bei mir übernachtet, und das Telefon wäre kaputt gewesen«, sagte Wobbler.

»Ich lüge nicht gern.«

»Hast du etwa vor, ihr die Wahrheit zu sagen?«

Yo-less dachte einen Augenblick angestrengt nach.

»Dein Telefon war kaputt, ja?«

»Ja, und ich erzähle *meiner* Mum, daß ich bei *dir* übernachtet hab«, sagte Wobbler.

»Ich glaube nicht, daß mein Opa überhaupt gemerkt hat, daß ich weg war«, sagte Johnny. »Er schläft immer vor dem Fernseher ein.«

»*Meine* Eltern haben eine sehr moderne Einstellung«, meinte Kirsty.

»Meinem Bruder ist egal, wo ich bin, solange mich die Polizei nicht sucht«, sagte Bigmac.

Bevor man sich auf eine längere Zeitreise begibt, dachte Johnny, sollte man sich immer um seine Alibis kümmern. Er starrte auf den Ort, wo einmal die Paradise Street gewesen war. Dort stand immer noch das Sportzentrum. Das hatte sich nicht verändert. Aber die Paradise Street war immer noch da, darunter. Nicht unter der Erde. Einfach ... irgendwo anders. Noch ein Fossil.

»Haben wir irgendwas verändert?« fragte Kirsty.

»Na ja, *ich* bin wieder da«, meinte Wobbler. »Und das genügt mir eigentlich.«

»Aber diese Leute haben überlebt, obwohl sie eigentlich tot sein sollten«, setzte Kirsty an und hielt inne, als sie Johnnys Miene sah. »Schon gut, sie *sollten es* eigentlich nicht, aber ihr wißt schon, was ich meine. Am Ende hat einer von ihnen die Z-Bombe oder so was erfunden?«

»Was ist eine Z-Bombe?« wollte Bigmac wissen.

»Keine Ahnung? Sie war noch nicht erfunden, als ich von hier weggegangen bin.«

»Jemand aus der *Paradise Street* soll eine Bombe erfunden haben?« fragte Johnny.

»Na ja, vielleicht nicht unbedingt eine Bombe. Irgendwas anderes, was die Geschichte verändert hat. Irgend-eine Kleinigkeit. Du weißt doch, daß wir Bigmacs Zeug

auf dem Revier gelassen haben?«

»Ähem.«

Yo-less setzte den Hut ab und holte eine Armbanduhr und einen Walkman heraus.

»Der Sergeant war so aufgeregt, daß er vergessen hat, den Schrank wieder abzuschließen, nachdem er die Sirene rausgeholt hat«, sagte Yo-less. »Also hab ich schnell zugelangt.«

»Hast du auch die Jacke mitgebracht?«

»In einen Mülleimer geworfen.«

»He, das war *meine*«, protestierte Bigmac.

»Nun, das war vielleicht ganz in Ordnung«, gestand ihnen Kirsty widerstrebend zu. »Aber es könnte noch andere Veränderungen gegeben haben. Das sollten wir lieber schnell herausfinden.«

»Wir sollten vielleicht erst mal baden«, sagte Wobbler.

»Du hast Blut an den Händen«, meinte Johnny.

Wobbler schaute unsicher nach unten.

»Ach ja. Hm ... wir haben an eingestürzten Wänden gezerrt und so«, sagte er. »Ihr wißt schon ... falls jemand drunter begraben war ...«

»Ihr hättet sehen sollen, wie er sich seinen Opa geschnappt hat!« sagte Bigmac. »Das war phantastisch!«

Wobbler platzte fast vor Stolz.

Eine Stunde später trafen sie sich im Einkaufszentrum. Die Hamburgerbar sah wieder so aus wie immer. Niemand sagte etwas darüber, aber Bigmacs häufiges Seufzen zeigte, daß er oft daran dachte, wie es wäre, hier für den Rest seines Lebens einmal in der Woche umsonst essen zu können.

Das erinnerte Johnny an etwas. »Äh ... wir haben hier einen Brief ... für dich ...«

Er holte ihn heraus. Der Umschlag war verkrumpelt und hatte Essigflecken und rußige Fingerabdrücke.

»Der ist für dich«, wiederholte er. »Jemand ... hat uns gebeten, ihn dir zu geben.«

»Ja, jemand«, sagte Yo-less.

»Von dem wir nicht wissen, wer er war«, sagte Bigmac.

»Eine absolut geheimnisvolle Person. Also hat es gar keinen Zweck, uns irgendwelche Fragen zu stellen.«

Wobbler warf ihnen einen mißtrauischen Blick zu und riß den Umschlag auf.

»Sag schon, was hat er geschrieben?« wollte Bigmac wissen

»D-diese geheimnisvolle Person«, sagte Bigmac.

»Blödes Zeug«, sagte Wobbler. »Lest es doch selbst.«

Johnny nahm das Blatt, das in dem Umschlag gewesen war. Darauf war eine Liste, numeriert von eins bis zehn.

»1) Iß gesund und in Maßen«, las er vor. »2) Eine Stun-

de Sport am Tag ist wichtig. 3) Investiere dein Geld klug in einer Mischung aus -«

»Was soll der Mist? So was erzählen einem Großvater immer«, maulte Wobbler. »Wieso sollte mir jemand so was mitteilen wollen? Ihr müßt einen Bekloppten getroffen haben, der das allen Leuten erzählt. War es einer von diesen religiösen Typen, die hier immer rumhängen? Ha. Ich dachte, es könnte was *Wichtiges* sein.«

Bigmac sah sich wieder in der Burgerbar um und seufzte tief.

»Es ist tatsächlich einiges anders geworden«, sagte Kirsty. »Die Clark Street heißt nicht mehr Clark Street. Das ist mir aufgefallen, als ich dort vorbeikam. Sie heißt jetzt Evershot Street.«

»Das ist wirklich erschreckend«, sagte Bigmac. »Buffbaa ... ein Straßename wurde auf geheimnisvolle Weise geändert...«

»Ich dachte, sie hätte immer schon Evershot Street geheißen«, sagte Yo-less.

»Ich auch«, meinte Wobbler.

»Und der Laden da drüben ... dort gab es früher Karten und so. Jetzt ist es ein Juwelierladen«, stellte Kirsty fest.

Die Jungen reckten die Hälse, um sich den Laden anzusehen.

»Ist dort nicht immer ein Juwelier gewesen?« fragte Wobbler. Er gähnte. »Ach, ihr seid wirklich ein Haufen achtloser Idioten -« setzte Kirsty an.

»Immer langsam«, sagte Johnny. »Woher hast du diese Schnitte an der Hand, Wobbler? Und du, Bigmac?«

»Na ja, ich ... ich ... äh ...« Wobblers Augen wurden glasig.

»Wir ... wir haben Quatsch gemacht«, sagte Bigmac.

»Oder?«

»Genau. Quatsch. Irgendwo.«

»Erinnert ihr euch denn nicht -« begann Kirsty.

»Vergiß es«, sagte Johnny. »Komm mit, Kirsty, wir müssen noch was erledigen.«

»Wo gehen wir denn hin?«

»Besuchszeit. Wir besuchen Mrs. Tachyon.«

Kirsty zeigte hektisch auf die anderen.

»Aber die scheinen sich nicht mal -«

»Das macht nichts! Komm schon.«

»Das können sie doch nicht einfach *vergessen!*« sagte Kirsty, als sie eilig das Einkaufszentrum verließen. »Sie können doch nicht einfach denken: Das war alles nur ein Traum!«

»Ich glaube, es heilt irgendwie«, sagte Johnny. »Hast du es nicht schon 1941 bemerkt? Tom hat schon fast nicht mehr geglaubt, daß irgendwas passiert war. Ich wette, inzwischen ... Ich meine, ein paar Stunden später ... Ich

wette, sie erinnern sich ... Ich meine, sie *haben* sich an etwas ganz anderes erinnert. Er ist den ganzen Weg gerannt und ist gerade noch rechtzeitig zum Revier gekommen. Alle waren ein bißchen erschrocken wegen der Bomben. Irgendwas in dieser Art. Die Leute müssen vergessen, was wirklich passiert ist, weil ... Na ja, es *ist* nicht passiert. Nicht hier.«

»Aber *wir* können uns doch noch daran erinnern«, wandte Kirsty ein.

»Vielleicht nur, weil du hyperintelligent bist und ich megadumm bin«, sagte Johnny.

»Ach, so würde ich es nicht ausdrücken«, meinte Kirsty. »Du bist ein bißchen ungerecht.«

»Oh. Gut.«

»Ich würde nicht so weit gehen, von Hyperintelligenz zu reden. Einfach nur >sehr intelligent<. Warum müssen wir Mrs. Tachyon besuchen?«

»Irgend jemand sollte es tun«, sagte Johnny. »Sie reist zwischen den Zeiten. Um die Ecke oder nach 1933, das ist für sie gleich, es sind alles nur Richtungen. Sie geht, wohin sie will.«

»Sie ist verrückt.«

Sie standen vor der Krankenhaustreppe. Johnny stapfte hinauf.

Wahrscheinlich ist sie wirklich verrückt, dachte er.

Oder zumindest exzentrisch. Ich meine, wenn sie zu einem Spezialisten geschickt würde und er würde ihr all diese Karten mit den Tintenflecken und so zeigen, würde sie sie wahrscheinlich einfach nur klauen.

Genau. Exzentrisch. Aber sie würde nie so was tun wie Bomben auf die Paradise Street abwerfen. Um so etwas zu tun, muß man geistig gesund sein. Sie ist völlig jenseits. Aber vielleicht hat sie von dort aus eine bessere Aussicht.

Unter den gegebenen Umständen war das ein ganz tröstlicher Gedanke.

Mrs. Tachyon war weg. Die Stationsschwester schien darüber ziemlich verärgert zu sein.

»Wißt ihr irgendwas davon?« fragte sie.

»Wir?« sagte Kirsty. »Wir sind gerade erst gekommen. Was sollten wir wissen ?«

Mrs. Tachyon war auf die Toilette gegangen. Sie hatte sich dort eingeschlossen. Und am Ende mußten sie jemanden holen, der das Schloß aufbrach, falls sie gestürzt war oder so.

Sie war überhaupt nicht mehr dort gewesen.

Die Station lag im zweiten Stock, und das Fenster war selbst für jemanden, der so dünn war wie Mrs. Tachyon, viel zu eng.

»War noch Klopapier da?« fragte Johnny.

Die Schwester sah ihn mißtrauisch an.

»Die ganze Rolle ist weg«, sagte sie.

Johnny nickte. Das klang ganz nach Mrs. Tachyon.

»Und die Kopfhörer sind verschwunden«, sagte die Schwester. »Wißt ihr irgendwas darüber? Ihr habt sie doch besucht.«

»Das war doch nur wegen diesem Projekt, das wir machen«, erklärte Kirsty.

Hinter ihnen erklang der feste Schritt von vernünftigen Schuhen. Sie gehörten Ms. Partridge, der Sozialarbeiterin.

»Ich habe die Polizei angerufen«, sagte sie.

»Warum denn?« fragte Johnny.

»Nun, sie -. Ach, ihr seid's. Nun, sie ... sie braucht Hilfe. Nicht daß die Polizei eine große Hilfe wäre. Sie sagten nur, sie würde schon wieder auftauchen.«

Johnny seufzte. Mrs. Tachyon brauchte, wie er annahm, eigentlich *nie* Hilfe. Wenn sie welche wollte, nahm sie sie sich einfach. Wenn sie ein Krankenhaus brauchte, ging sie dorthin, wo eins war. Sie konnte inzwischen überall sein.

»Ist wahrscheinlich rausgeschlüpft, als niemand aufgepaßt hat«, sagte Ms. Partridge.

»Unmöglich«, erklärte die Schwester entschieden.

»Wir sehen die Tür von hier aus. Wir passen bei solchen Leuten ganz genau auf.«

»Dann hat sie sich eben in Luft aufgelöst«, sagte Ms. Partridge.

Kirsty trat näher zu Johnny, während die beiden Frauen sich weiterstritten, und flüsterte: »Wo hast du den Einkaufswagen gelassen?«

»Hinter unserer Garage«, sagte er.

»Ob sie ihn mitgenommen hat?«

»Bestimmt«, meinte Johnny vergnügt.

Im Bus nach Hause war Johnny ziemlich still. Sie waren in die Stadtbücherei gegangen, und er hatte eine Fotokopie der Lokalzeitung vom Tag nach dem Bombenangriff gemacht.

Es gab ein Foto von Leuten, die in den Ruinen der Paradise Street saßen und sehr vergnügt aussahen. Es war inzwischen schon ziemlich verschwommen, aber darauf war Mrs. Density mit ihrem Goldfischglas und Wobblers Großvater mit seinen Bombenstücken, und direkt hinter ihnen, grinsend und mit hochgerecktem Daumen, konnte man gerade noch Wobbler erkennen. Es war kein sonderlich gutes Foto und im Lauf der Jahre nicht besser geworden, und Wobbler hatte lauter Ruß auf dem Gesicht gehabt, aber wenn man wußte, daß er es war, konnte man ihn auch erkennen.

Sie vergessen es alle, nur ich nicht, dachte Johnny. Ich

wette, wenn ich ihnen die Zeitung zeige, sagen sie nur:
»Ja, der Typ da sieht ein bißchen wie Wobbler aus. Und,
was soll's?«

Weil sie hier leben. Sie haben immer hier gelebt. Auf
eine bestimmte Weise.

Wenn man in der Zeit reiste, geschah das wirklich, aber
es war wie eine kleine Schleife auf einem Band. Man
brachte die Schleife hinter sich, und dann ging es weiter
wie zuvor. Und alles, was sich verändert hat, ist einfach
Geschichte geworden.

»Du bist so still«, sagte Kirsty.

»Ich hab nur nachgedacht«, sagte Johnny. »Ich hab ge-
dacht, wenn ich den anderen dieses Foto zeige, werden sie
nur sagen: Ja, der Typ da sieht wie Wobbler aus, aber was
soll's?«

Kirsty beugte sich zu ihm.

»Ja«, sagte sie. »Und? Er sieht tatsächlich ein bißchen
wie Wobbler aus. Und?«

Johnny starrte aus dem Fenster.

»Ich meine«, sagte er, »das *ist* doch Wobbler, dort in der
Zeitung. Erinnerst du dich nicht?«

»An was soll ich mich erinnern?«

»Na ja ... gestern!«

Sie runzelte die Stirn.

»Waren wir nicht auf einer Art Party ?«

Johnny zuckte resigniert die Schultern.

Es setzt sich alles, dachte er. Das ist so schrecklich am
Zeitreisen. Man kommt an einen veränderten Ort
zurück. Man kehrt nicht an den Ort zurück, von dem man
weggegangen ist. Es ist nicht *dein* Ort.

Denn *hier* war niemand in der Paradise Street gestor-
ben. Also ist das hier nicht der Ort, an den ich zurück-
kehren wollte. Und ich bin es auch nicht. Die anderen auch
nicht. Als das Foto gemacht wurde, waren wir dort, in der
Vergangenheit. Aber jetzt sind wir wieder hier, und wir
sind nie weg gewesen. Daher erinnern sie sich auch nicht,
weil es nichts gibt, an das sie sich erinnern könnten. Hier
haben wir was anderes getan. Irgendwo abgehangen,
Hier erinnere ich mich an Dinge, die nie geschehen sind.

»Deine Haltestelle«, sagte Kirsty. »Ist alles in Ord-
nung?«

»Nein«, sagte Johnny und stieg aus.

Es regnete, aber er ging hinters Haus und sah nach, ob
der Einkaufswagen noch dort stand, wo er ihn abgestellt
hatte. Selbstverständlich nicht. Aber vielleicht war er
auch nie dort gewesen. Als er in sein Zimmer ging, konnte er hören, wie der
Regen aufs Dach trommelte. Er hatte die vage Hoffnung
gehabt, daß er in dieser Welt ein anderer Mensch sein
würde, aber nein: Das Zimmer war dasselbe, das Durch-

einander, das Space Shuttle an den roten Wollfäden. Und das Zeug für sein Projekt auf dem Schreibtisch.

Er setzte sich aufs Bett und sah eine Weile dem Regen zu. Er konnte die Schatten in der Luft spüren, wie sie in den Ecken des Zimmers hockten.

Irgendwo hatte er Mrs. Tachyons Zeitung verloren. Daß wäre ein Beweis gewesen. Aber nun würde ihm niemand glauben.

Er konnte sich an alles erinnern - an den Regen auf dem Moor, das Gewitter, das Stechen in seinem Körper, als sie durch die Zeit gerannt waren - und es war nicht passiert! Eigentlich nicht. Das normale, langweilige, alltägliche Leben hatte wieder angefangen.

Johnny suchte in seinen Taschen. Wenn er nur etwas behalten hätte ...

Er fand ein Stück Pappe ...

Der Klang australischer Stimmen von unten verkündete, daß sein Opa zu Hause war. Johnny ging nach unten ins Wohnzimmer.

»Opa?«

»Ja?« sagte sein Großvater, der sich *Cobbers* ansah.

»Du weißt doch, der Krieg -«

»Ja?«

»Du hast doch erzählt, bevor du beim Militär warst, wärst du eine Art Flugzeugbeobachter gewesen?«

»Ich hab sogar einen Orden dafür gekriegt«, sagte Großvater. Er griff nach der Fernbedienung und schaltete den Fernseher aus, was er sonst nie tat. »Hab ich ihn dir nie gezeigt? Ganz bestimmt.«

»Ich glaube nicht«, sagte Johnny so diplomatisch wie möglich. Früher hatte Großvater immer nur gesagt, er wolle vom Krieg nichts mehr hören.

Jetzt griff er in das alte Nähkästchen neben seinem Sessel, das einmal Johnnys Großmutter gehört hatte. Das Kästchen war schon lange nicht mehr für Garn und Nadeln benutzt worden; jetzt war es voll mit Zeitungsausschnitten, Schlüsseln, die in kein Schloß im Haus mehr paßten, Briefmarken der alten Währung und all dem anderen Zeug, das sich in einem Haus ansammelt, das schon so lange bewohnt wird. Nach ausführlichem Gegrünze zog Großvater schließlich eine kleine Holzschachtel heraus und klappte sie auf.

»Sie haben gesagt, sie hätten keine Ahnung, wie ich es geschafft habe«, sagte er stolz. »Aber Mr. Hodder und Captain Harris haben sich für mich eingesetzt. O ja. Es mußte irgendwie möglich gewesen sein, sagten sie, sonst hätte ich es ja wohl nicht tun können. Die Telefone waren vom Blitz getroffen worden, und das Motorrad wollte nicht anspringen, ganz gleich, wie sehr er geflucht hat,

also mußte ich den ganzen Weg in die Stadt runter rennen. Und so hab ich den Orden gekriegt, weil sie sich für mich eingesetzt haben.« Johnny drehte die Silbermünze herum. Es hing ein vergilbtes Stück Papier daran. Darauf stand ein Text, schlecht getippt von jemandem, der das Farbband an seiner Schreibmaschine jahrelang nicht gewechselt hatte.

»Heldenhafte Tat ...«, las er, »rettete mehreren Bürgern von Blackbury das Leben ...«

»Nach dem Krieg kamen Leute vom Olympiakomitee zu mir«, sagte Großvater. »Aber ich habe ihnen gesagt, ich will nicht.« »Wie hast du das gemacht?« fragte Johnny.

»Sie haben gesagt, irgendeine Uhr müsse kaputt gewesen sein«, sagte Opa. »Aber davon weiß ich nichts. Ich bin einfach nur gerannt. Um ehrlich zu sein, ist das alles inzwischen ziemlich verschwommen ...«

Er legte den Orden wieder in die Schachtel. Daneben, mit einem Gummiband zusammengehalten, lag ein Kartenspiel.

Johnny nahm es heraus und entfernte das Band.

Es waren Flugzeuge drauf.

Johnny griff in seine Tasche und holte die Pik Fünf heraus. Sie war weniger abgegriffen, aber es bestand kein Zweifel, daß sie zu diesem Spiel gehörte. Er schob sie unter das Band und legte das Spiel wieder ins Nähkästchen.

Opa und Johnny sahen sich einen Augenblick lang an.

Es war still, nur der Regen und das Ticken der Uhr auf dem Kaminsims waren zu hören.

Johnny spürte, wie die Zeit um ihn herum herabtropfte, dickflüssig wie Bernstein ...

Dann blinzelte Opa, griff wieder nach der Fernbedienung und zeigte damit auf den Fernseher.

»Na ja, seitdem ist sowieso eine Menge Wasser unter der Brücke durchgeflossen«, sagte er, und das war's.

Es klingelte an der Tür.

Johnny ging in den Flur.

Es klingelte wieder, diesmal drängender.

Johnny machte die Haustür auf.

»Oh«, sagte er finster. »Hallo, Kirsty.«

Regen hatte ihr das Haar an den Kopf geklatscht.

»Ich bin von der nächsten Haltestelle aus zurückgelaufen«, sagte sie.

»Oh. Wieso das denn?«

Sie hielt ihm eine Silberzwiebel entgegen.

»Die habe ich in meiner Tasche gefunden, und dann ... habe ich mich erinnert. Wir sind zurückgereist.«

»Nicht zurück«, sagte Johnny. »Es ist mehr so was wie dort.« Erleichterung stieg in ihm auf wie eine große rosa Wolke.

»Komm rein.«

»Ich erinnere mich an alles. Sogar an die Gurken.«

»Gut.«

»Ich dachte, ich sollte es dir sagen.«

»Danke.«

»Glaubst du, Mrs. Tachyon wird ihren Kater je wiederfinden?«

Johnny nickte.

»Ganz gleich, wo er ist«, sagte er.

Der Sergeant und der Soldat rafften sich auf und stolpern auf die Trümmer zu, wo einmal ein Haus gestanden hatte.

»Die arme Alte! Die arme Alte!« sagte der Sergeant.

»Glauben Sie nicht, daß sie noch rechtzeitig rausgekommen ist?« fragte der Soldat.

»Die arme Alte!«

»Sie war ziemlich dicht an der Mauer«, murmelte der Soldat hoffnungsvoll. »Das ganze *Haus* ist nicht mehr da! Was glauben Sie denn?« Sie stolpern über die feuchten Ruinen der Paradise Street.

»O Gott, das wird vielleicht einen Ärger geben ...«

»Das sagen Sie mir? Sie hätten die Stelle nicht unbewacht lassen sollen! Die arme Alte!«

»Wissen Sie, wieviel Schlaf wir in der vergangenen Woche bekommen haben? Wissen Sie das? Und drüben in Slate haben wir Corporal Williams verloren! Wir haben mal ein paar Minuten gedöst, mitten in der Nacht, das war alles!«

Vor ihnen lag ein Krater. Etwas blubberte am Boden.

»Hat sie Verwandte?« fragte der Soldat.

»Nein. Niemanden. Ist schon seit einer Ewigkeit hier.

Mein Dad sagt, er hätte sie schon gesehen, als er noch ein Junge war«, sagte der Sergeant.

Er setzte den Helm ab.

»Arme Alte«, sagte er.

»Das glaubste vielleicht! Essen essen essen essen -« Sie drehten sich um. Eine klapprige Gestalt in einem alten Mantel über einem Nachthemd und mit einer Strickmütze auf dem Kopf kam die Straße entlang und lenkte fachmännisch einen Drahtkarren zwischen den Trümmerhaufen hin und her.

»- essen essen -«

Der Sergeant starrte den Soldaten an. »Wie hat sie das geschafft?«

»Keine Ahnung!«

»- essen essen Batman!«

In einiger Entfernung spazierte Satan auf seine schräge Weise durch die schmalen Gassen.

Er hatte einen interessanten Morgen in den Trümmern der Paradise Street verbracht und sich dann den Nachmittag in den Ruinen der Sauerkonservenfabrik um die Ohren geschlagen, wo es Mäuse gab, ein paar davon sogar

vorgebraten. Es war ein guter Tag gewesen.

Rings um ihn her legte sich Blackbury schlafen.

Es stank überall entsetzlich nach Essig.

Durch ein Wunder war ein großes Glas Rote Beete quer durch die Stadt geflogen und, unbemerkt und unversehrt, in einer öffentlichen Blumenrabatte gelandet und dann in den Rinnstein gerollt. Satan saß daneben und putzte sich.

Nach einer Weile blickte er auf, weil er ein vertrautes Quietschen hörte. Eine Hand in einem Wollhandschuh, dessen Finger abgeschnitten waren, griff nach unten und hob das Rote-Beete-Glas auf. Es gab eine Reihe komplizierter Öffnungsgeräusche und dann ein Geräusch, als würde jemand ... na ja. Rote Beete essen, bis die Flüssigkeit am Kinn runtertropft.

»Äh!« sagte eine Stimme und rülpste dann. »Das geben sie unsern Jungs zu essen! Brom? Das glaubste vielleicht! Lachen? Ich hätte fast 'nen Traktor gekauft!«

Satan sprang in den Einkaufswagen.

Mrs. Tachyon griff sich an den Kopf und rückte die Kopfhörer unter der Wollmütze zurecht.

Sie kratzte an ihrem Verband. Elendes Ding. Sie mußte jemanden finden, der ihn ihr abnahm. Sie kannte eine nette Schwester drüben im Jahr 1917.

Dann suchte sie in ihren Taschen und fischte die Sixpence-Münze heraus, die der Sergeant ihr gegeben hatte.

Sie erinnerte sich daran, wie er sie ihr gegeben hatte. Mrs.

Tachyon erinnerte sich an alles, und sie hatte schon lange aufgehört sich zu fragen, ob die Dinge, an die sie sich er-

innerte, schon geschehen waren oder noch nicht. Nimm das Leben, wie es kommt, war ihr Motto. Und wenn es nicht kommt, geh hin und hol es dir.

Die Vergangenheit und die Zukunft waren alle dasselbe, aber man konnte für sechs Pennies eine gute Mahlzeit bekommen, wenn man wußte wo.

Blinzelnd betrachtete sie das Geldstück im grauen Morgenlicht.

Es war ein bißchen alt und abgegriffen, aber das Datum war klar und deutlich: 1903.

»Tee und ein Brötchen? Das glaubste vielleicht, Mr. Copper!«

Und sie ging zurück ins Jahr 1903 und gab das Geld für Fisch und Fritten aus. Und bekam immer noch Wechselgeld raus.